



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Weg zum Priestertum in der Russischen
Orthodoxen Kirche am Beispiel der Geistlichen
Akademie
von St. Petersburg.“

verfasst von / submitted by

DMITRII MEDVEDEV

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prokschi

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Einleitung	4
1 Das Priestertum in der Russischen Orthodoxen Kirche.....	7
1.1 Geschichtlicher Abriss der Ämter	7
1.1.1 Bischof (gr. ἐπίσκοπος , russ. епископ oder архиерей)	8
1.1.2 Priester (russ. священник oder иерей)	9
1.1.3 Diakon (gr. Διάκονος, russ. дьякон).....	9
1.2 Die kirchlichen Diener (Niedere Weihen).....	10
1.2.1 Lektor und Kantor.....	10
1.2.2 Subdiakon.....	11
1.3 Geistliche Ränge.....	12
1.3.1 Protodiakon und Archidiakon.....	12
1.3.2 Protopresbyter und Protohiereus	12
1.3.3 Igumen (gr. ἡγούμενος, russ. игумен)	12
1.3.4 Archimandrit (gr. Αρχιμανδρίτης, russ. архимандрит)	13
1.4 Lebensformen der Priester	13
1.5 Rechte und Pflichten eines Priesters	15
1.6 Theologische Reflektion des Priesteramtes	16
1.7 Wesentliche Elemente einer Weihe	19
1.8 Weihehindernisse	21
1.9 Kirchliche Strafen	23
1.10 Rezeption durch das Volk	23
2 Ausbildung zum Priester in der russischen Tradition in der Geschichte bis zur Gegenwart.....	24
2.1 Geschichtlicher Überblick	24
Exkurs: Der geistliche Stand und das „Erb - Priestertum“	26
2.2 Situation in der Gegenwart.....	33
2.3 Besonderheiten der geistlichen Ausbildung in Russland.....	38

3 Die geistlichen Schulen von St. Petersburg – ihre besonderen Merkmale und Prägung.....	40
3.1 Entstehung	40
3.2 Geschichtliche Bedeutung	43
3.3 Die Geistliche Akademie von St. Petersburg von heute	47
3.4 Bekannte Absolventen	49
4 Die Wichtigsten Phasen auf dem Weg zur Priesterweihe.....	56
4.1 Berufung und Berufungspastoral	56
4.2 Motivation	60
4.3 Geistliche Begleitung	61
4.4 Eintritt – Aufnahmekriterien seitens der GA-St.P	67
4.4.1 Allgemein	67
4.4.2 Bakkalaureat	69
4.4.3 Magisterstudium	70
4.5 Zeit in der Akademie	71
4.5.1 Propädeutikum	72
4.5.2 Grundstudium (Bakkalaureat)	72
4.5.3 Praktikum.....	73
4.5.4 Magistratur und Aspirantur.....	73
5 Methoden der erzieherischen Ausbildung	74
5.1 Allgemein	74
5.2 Geistlich-moralische Methode.....	76
5.3 Kulturell-allgemeine Methode.....	77
5.4 Sportlich-gesundheitliche Methode.....	79
5.5 Mediale Methode	79
6 Die wissenschaftliche Ausbildung in der GA-St.P.	80
6.1 Allgemein	81
6.2 Materiell – technische Ausstattung der Akademie	83
6.3 Lehrkörper.....	85

7 Die Bedeutung der geistlichen Formung für den zukünftigen Geistlichen	86
7.1 Gebetsleben eines Seminaristen	86
7.2 Die Bedeutung der geistlichen Begleitung während der Seminarzeit	87
8 Alltag und Pflichten eines Alumnus in der GA-St.P.....	89
8.1 Tagesablauf.....	89
8.2 Studium	90
8.3 Dienste	91
8.4 Rechte und Pflichten eines Alumnus	93
9 Mönchsstand oder Ehe? – Wahl des Lebensstandes	95
9.1 Entscheidung zur ehelosen Lebensweise – Mönchtum.....	95
Exkurs: Tradition des „gelehrten Mönchtums“ – Bischofsstand.....	96
9.2 Möglichkeit zur Heirat und zur Gründung einer Familie	99
10 Priesterweihe und Perspektiven danach.....	101
Zusammenfassung	104
Anhang.....	105
Transliteration und Aussprache	107
Abkürzungsverzeichnis.....	108
Literaturverzeichnis	110
Abstrakt – Deutsch.....	120
Abstract – Englisch	121

Einleitung

„Der Mensch kann keine Sakramente vollbringen; jedes Sakrament vollzieht der einzige Hohepriester – Christus, es wirkt in ihnen nur eine Kraft – die des Heiligen Geistes. Mit all dem ohne deine Priesterschaft wird kein Sakrament vollzogen werden, und das wird davon abhängen, dass dich der Herr berufen hat und du geantwortet hast: ‚Hier bin ich, Herr!‘“.¹

(Antonij Surožskij, aus der Predigt zu einer Priesterweihe)

Als ich über ein mögliches Thema für meine Abschlussarbeit nachdachte, sind mir viele Gedanken aus verschiedenen Bereichen durch den Kopf gegangen, die mich interessieren würden. Da ich eine Zeitlang von der orthodoxen Kultur geprägt wurde, schien es mir logisch und interessant, mich bei meiner Forschung im Bereich der Ostkirchenkunde zu vertiefen. Somit besuchte ich ein ökumenisches Fachseminar zum Thema „Katholische und orthodoxe Traditionen im Vergleich“, wo ich ein konkretes Thema – das Priestertum im orthodoxen Verständnis – samt dessen vielen Aspekten zu beleuchten versuchte. Aus dieser Arbeit heraus entstand die folgende Idee, deren Grundgedanken in meine Diplomarbeit eingeflossen sind: den Weg zum Priestertum am Beispiel einer konkreten theologischen, orthodoxen Ausbildungsstätte ins Visier zu nehmen und dessen verschiedene Elemente zu erforschen.

Um gut in das Thema gut einzusteigen, beginnt die Arbeit mit der Erklärung der verschiedenen Weihestufen und Ämter, die es in der heutigen russischen Orthodoxie gibt, und einiger Verschiedenheiten zur lateinischen Tradition. Als Nächstes werden die Besonderheiten der russischen theologischen bzw. geistlichen Schule im geschichtlichen Kontext erläutert. Es folgt die Beschreibung der Entwicklung einer konkreten geistlichen Schule, der Akademie von St. Petersburg. Dem besseren Verständnis der gegenwärtigen Situation der Schule dient ein zusammenfassender Blick auf die Geschichte dieser Institution und einige einflussreiche Absolventen, welche die Akademie geprägt haben.

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es, den Weg der Priesterausbildung vom Leben in einer Pfarre bis zur Weihe bzw. zum Antritt des priesterlichen Dienstes stufenweise am Beispiel einer konkreten Geistlichen Schule, der St. Petersburger Geistlichen Akademie

¹ A. Surožskij, *Patyrstvo* (Der Hirtendienst), Nikeja Vlg., Moskau 2012, 190 (e.Ü.).

und des St. Petersburger Geistlichen Priesterseminars² zu beleuchten. Dabei hat sie nicht nur den Bildungsweg, sondern viele weitere Aspekte des Lebens eines Alumnus, wie sein persönliches Reifen, das alltägliche Leben, seine Dienste und die Freizeit, seine Suche nach einem Lebensstand etc. im Blick. Daher wird auch den Begriffen *Berufung* und *geistliche Begleitung* Aufmerksamkeit geschenkt. Für die mit der lateinischen Tradition vertrauten Leser kann das Kapitel über die Entscheidung des Priesteramtskandidaten für einen bestimmten Lebensstand orthodoxer Kleriker von besonderem Interesse sein. Während es im ersten Kapitel eher um die Begriffserklärung von Ämtern und deren Zuordnung innerhalb der kirchlichen Hierarchie geht, widmen sich die folgenden Kapitel einer unmittelbaren Beschreibung der Anforderungen, die an einen Kandidaten in der Vorbereitungszeit gestellt werden.

Da die Priesterausbildung in verschiedenen geistlichen Schulen derselben orthodoxen Ortskirche, abhängig von der jeweiligen finanziellen und personalen Situation, eigene Akzente haben kann, möchte ich mich bei meiner Forschung ausschließlich auf die Situation einer einzigen – der GA-St.P beschränken. Wieso die Entscheidung genau auf diese gefallen ist, hat mehrere Motive: weil die Akademie eine lange Tradition und Erfahrung durch verschiedene Epochen aufweisen kann, weil sie dank ihrer geographischen Lage mitten in der ehemaligen Hauptstadt des Imperiums viele Ankünpfungspunkte an die westeuropäische Zivilisation hatte und auch jetzt als kirchliche Einrichtung von hohem Niveau gilt und letztlich weil sie *alma mater* für eine Reihe von markanten Persönlichkeiten, darunter Heiligen und Patriarchen der Russischen Orthodoxie war und bleibt. Trotz ihrer klassischen Ausrichtung präsentiert sich heute die Akademie in Treue zur orthodoxen Tradition als moderne Bildungseinrichtung, die keinem technischen Vorschrift abgeneigt ist. Dank einer gewissen Aufgeschlossenheit und vielen internationalen und interkonfessionellen Erfahrungen sowohl privater als auch institutioneller Art dient die GA-St.P immer wieder als geeigneter Ort der Begegnung und des Austausches mit anderen christlichen Konfessionen.

Ich musste mich auf den Weg in die Akademie machen, mit mehreren Personen Kontakt herstellen und mit ihnen Interviews durchführen, weil es gewisse

² Im weiteren Verlauf: GA-St.P oder Akdamedie.

Informationen noch nicht in gedruckter Form gab. Sowohl diese Informationen als auch einige Videoberichte und Stellungnahmen digitaler Art wurden zu wichtigen, ja unersetzlichen Quellen für die Arbeit. Mein Dank gilt hier all denjenigen, die mich dabei unterstützten, darunter vor allem den Vorstehern der Akademie, ihren Alumnen und Absolventen.

Wien, im März 2019

Dmitrii Medvedev

1 Das Priestertum in der Russischen Orthodoxen Kirche

Trotz der gemeinsamen Vergangenheit entwickelte sich das orth. Priestertum in einer theologisch anders geprägten Landschaft als das im Westen Europas. Somit sollte man schon gleich bei dem Sakramentenverständnis ansetzen, bevor vom Priestertum selbst die Rede ist.

Der aus dem Lateinischen stammende Begriff Sakrament (lat. *sacramentum*) wird in der Orthodoxie mit dem griechischen „*Mysteria*“ subsumiert, was sprachlich und inhaltlich nicht ganz dasselbe bedeutet. Bei den sieben Sakramenten, die als solche erst im 17. Jh. in Folge der konfessionellen Auseinandersetzung mit der katholischen bzw. reformatorischen Theologie mehr oder weniger definiert worden sind, legen die Orthodoxen den Schwerpunkt eher auf deren heilsame Wirkung für die Menschen statt auf genauere Definitionen, wann und wie sie zu Stande kommen.³

„Die Bedeutung der christlichen Hierarchie ist enorm. Im Laufe der Jahrhunderte gewährleistet der hierarchische Dienst die Beständigkeit der Kirche, Vererbung des gnadevollen Lebens, Unverletztheit des Glaubens. Das Vorhandensein von Bischöfen und Priestern gewährleistet ihre Einheit.“⁴

(Patriarch von Moskau und ganz Russland Kirill)

In diesem Begriff sind gleich drei Ämter gemeint und jedes davon gilt eigentlich als ein selbstständiges Sakrament.⁵ Diese Dreiteilung geht auf apostolische Zeiten zurück, und ich gehe hier kurz auf die Geschichte seit apostolischer Zeit ein.

1.1 Geschichtlicher Abriss der Ämter

Auch für das Autoritätsverständnis der Orthodoxen, muss man sich von der Theologie der geistlichen Hierarchie ein Bild zu machen. Sie wird als heilig, von den Aposteln mit Hilfe des Heiligen Geistes überliefert, gehalten. Die Annahme der Hierarchie (altgr. *ἱεραρχία*) durch die Kirche Christi ist das Zeichen ihrer Zugehörigkeit. In unserer modernen Gesellschaft ist oft Autoritätskrise zu beobachten. Daher kann dies für unser

³ Vgl. C. Lange (Hg.), Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition, WBG in: Darmstadt 2013, 132.

⁴ <http://www.patriarchia.ru/db/text/2678474.html> - Stand: 17.03.2019 (e.Ü.).

⁵ Vgl. I. Alfeev, Metr., Vo čto verjat pravoslavnye christiane (Woran glauben die orthodoxen Christen), Nikeja Vlg., Moskau 2014, 197.

Ohr etwas pathetisch und überholt klingen, wenn wir uns über solche Deutung stolpern. Doch ist das ein wesentlicher Bestandteil der Glaubenslehre der Orthodoxie.⁶

Schon in der Apostelgeschichte findet man direkte Hinweise auf die Bestellung von Diakonen (Apg 6,2-6) und Presbytern (Apg 14,23). Die Ordination war von Beginn an nicht nur ein Ritus oder ein Zeichen, sondern die Mitteilung einer besonderen Gnade. In den Briefen des Paulus an Timotheus findet man direkte und klare Hinweise auf eine gnadenspendende Handlung. Bei dieser wurden durch eine Handauflegung Gläubige zu Bischöfen geweiht. (1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6). Auch Timotheus wurde dadurch die Vollmacht verliehen, andere zu weihen (1 Tim 5,22).⁷

Die Weihe und ihre Traditionen kommen also von der apostolischen Tradition. In der Traditio Apostolica findet man auch deutliche Hinweise darauf, an welcher Stelle man im ersten Teil die Weihegebete für Bischöfe, Presbyter und Diakone lesen kann.⁸ Die Bischofsweihe ist in den Apostolischen Konstitutionen bezeugt. Dort lesen wir schon über die später übliche Dreizahl von Bischöfen, während das Konzil von Nikaia die Einsetzung durch möglichst alle Bischöfe einer Kirchenprovinz vorgesehen hatte.⁹ Das Presbyteramt ist in den Apostolischen Konstitutionen eher ungenau beschrieben, was damit übereinstimmt, dass die Presbyter damals den Rat des Bischofs bildeten. Sie waren weniger eigenständig als in unserer Zeit.¹⁰

1.1.1 Bischof (gr. ἐπίσκοπος , russ. епископ oder архиерей)

„Der Bischof steht an Gottes statt, die Presbyter nehmen den Platz der Apostel, den Diakonen ist der Dienst Jesu Christi anvertraut.“ (Ignatios der Gottesträger¹¹) Die Apostolizität der Hierarchie ist ein Schlüsselbegriff für die orth. Ekklesiologie. So gilt nur die Kirche als wahr, die ihren Ursprung ununterbrochen von den Aposteln herleitet. Als klare Befürworter der Apostolizität werden oft Clemens von Rom (1. Jh.),

⁶ Vgl. A. Zadornov, Pravoslavnoe učenie o cerkovnoj ierarchii: Antologija svjatootečeskich tekstov (Orthodoxe Lehre über die kirchliche Hierarchie: Antologie der kirchenväterlichen Texte), Vlg. ROK, Moskau 2012, 3.

⁷ Vgl. M. Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, ins Deutsche übertragen von Johannes A. Wolf, München 2000, 295.

⁸ Vgl. B. Steimer, Art. Traditio apostolica, LTHK³, Herder, Bd. 10, Freiburg, Basel Rom, Wien, 2001, 147.

⁹ Vgl. W. Nyssen, H. Schulz und P. Wiertz (Hg.) Handbuch der Ostkirchenkunde, Bd. 2, neu erarbeitete Ausgabe, Patmos Vlg., Düsseldorf 1989, 163.

¹⁰ Vgl. Ebd., 164-165.

¹¹ Al. Ignatius von Antiochien (2. Jh.), Kirchenvater und Märtyrer.

Irenäus von Lion (2. Jh.) und Tertullian (3. Jh.) genannt. Die Apostolizität ist nur den Bischöfen vorbehalten, die Priester und die Diakone empfangen bei der Weihe durch ihren Bischof die Gnade dieser Apostolizität.¹²

Für die byzantinische Liturgie ist die episkopale Grundverfassung der Kirche von Bedeutung. Sowohl Diakone als auch Priester verstehen sich von ihrer Funktion her innerhalb dieser Verfassung. Die für ihre Bistümer bestimmten Bischöfe vertreten Christus und sind mit der Fülle des Weihesakramentes ausgestattet. Die Bischofsweihe ist stark mit dem Bischofsamt verbunden und durch eine kollegiale Struktur ausgezeichnet.¹³ Gemäß den kirchlichen Satzungen benötigt man für eine Bischofsweihe mindestens zwei oder drei zusätzliche Bischöfe.

1.1.2 Priester (russ. священник oder иерей)

Im Griechischen – *πρεσβύτερος* (Alter, der Älteste, der Gemeindevorsteher) oder *ιερέυς* (Diener der Heiligen).¹⁴ Man kann den Priester sinnbildlich mit den siebenzig „Ältesten“ des Volkes vergleichen, über welche Gott zu Mose sprach:¹⁵

„Dann komme ich herab und rede dort mit dir. Ich nehme etwas von dem Geist, der auf dir ruht, und lege ihn auf sie. So können sie mit dir zusammen an der Last des Volkes tragen und du musst sie nicht mehr allein tragen.“ (Num 11,17)

Das Priesteramt gilt als das zweithöchste in der geistlichen Hierarchie (nach dem Bischof). Der Priesteramtskandidat muss bereits als Diakon gedient haben. Der Priester verwaltet alle Sakramente außer der Priesterweihe. Innerhalb einer Pfarrei wird bei jeder Entscheidung um den Segen eines Priesters gebeten.¹⁶

1.1.3 Diakon (gr. Διάκονος, russ. дьякон)

„Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen.“ (Apg 6,3)

Wenn über das Bischofs- und Priesteramt in der jungen Kirche und in der Konzilszeit ziemlich viel geschrieben wurde, war von dem Diakonenamt als dritter Weihestufe des

¹² Vgl. I. Alfeev, Metr., Cerkov' na semle (Die Kirche auf der Erde), Vlg. Èksmo, Moskau 2014, 107-118.

¹³ Vgl. P. Imhof SJ (Hg.), A. Rauch, Das Priestertum in der Einen Kirche, Kaffke-Vlg., Aschaffenburg 1987, 119.

¹⁴ Vgl. I. Kallis (Übers.), Gott ist lebendig, Ein Glaubensbuch der orth. Kirche, Theophano-Vlg., Münster 2002, 347.

¹⁵ Vgl. Ebd., 356.

¹⁶ Vgl. S. Milov, Tainstvo Svjaščenstva (Das Sakrament des Priestertums), Blagovest Vlg., Moskau 2011, 55.

Priestertums nur wenig die Rede, sodass kaum derartige Schriften mit der Reflektion über das Thema bekannt sind. Nichtsdestotrotz mag das Diakonenamt das älteste nach dem apostolischen sein.

Im orth. Orient erfüllen die Diakone immer schon wichtige liturgische Dienste, z.B. ist deren Präsenz selbstverständlich bei den Bischofsliturgien oder in den größeren Pfarreien.¹⁷ Im Gegensatz zu Bischöfen und Priestern kann ein Diakon selbstständig keine Sakramente spenden, es sei denn er steht einem Bischof oder Priester bei. Sogar um seine liturgischen Gewänder anzuziehen oder zu beweihträuchern, braucht er einen Bischofs-, bzw. Priestersegen. Der Diakon kann einmal heiraten, allerdings ausschließlich vor der Diakonenweihe, denn danach ist er symbolisch mit dem Gottesvolk verheiratet.¹⁸

Dionysius Areopagita hebt besonders die reinigende Funktion hervor, die Diakone während der Liturgie verrichten: Sie ziehen Kleider der Täuflinge vor der Taufe aus, stehen am Eingang bei der Eucharistiefeier etc.¹⁹

1.2 Die kirchlichen Diener (Niedere Weihen)

Im Unterschied zur Bischofs-, Diakons- und Priesterweihe zählen die niederen Weihen zu keinem Sakrament, es wird auch nicht der Heilige Geist über dem zu Weihenden herabgerufen.²⁰ Sie zählen zum niederen Klerus und sind in allen ihren Handlungen den Priestern unterstellt.²¹

1.2.1 Lektor und Kantor

Der Lektor bzw. Kantor hat mit einer guten und angemessenen Stimme und mit dem entsprechenden Rhythmus aus den Lektionaren die oft ohne Worttrennungszeichen markierten Bibeltexte vorzulesen. Heutzutage kann seine Aufgabe in vielen Kirchen

¹⁷ In den ärmeren Pfarreien übernimmt die Aufgaben eines Diakons der Priester selbst.

¹⁸ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 84-85.

¹⁹ Vgl. I. Alfeev, Metr., Cerkov': Nebo na semle (Kirche: Himmel auf Erden), Èksmo Vlg., Moskau 2014, 138.

²⁰ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 45.

²¹ Vgl. P. Malkov, Vvedenie v liturgičeskoe predanie (Einführung in die liturgische Überlieferung), PSTGU Vlg., Moskau 2016, 203.

jeder Zeit durch Diakone übernommen werden.²² Geschichtlich war „Lektor“ ein Ehrentitel, den man als eine besondere Auszeichnung für die Ausdauer während Verfolgungen bekam. Die Weihe ereignet sich vor dem Beginn der Liturgie. Der Bischof besiegelt den Kandidaten mit dem Kreuzzeichen, legt die Hand auf seinen Kopf und verrichtet das dafür bestimmte Gebet. Dann schert der Bischof kreuzförmig ein Stück von den Haaren des zu Weihenden mit den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“. Nach diesem alten Brauch gehört der Lektor dem Klerus an. Gleich nach der Weihe darf er aus der Apostelgeschichte vorlesen (Lektoren dürfen aus allen liturgischen Büchern außer den Evangelien vorlesen), wonach er eine Kerze erhält²³, mit welcher er dem Gottesdienst weiterhin beiwohnt. In der modernen Praxis erfüllen die Aufgaben eines Lektors bzw. Subdiakons oft Personen, ohne die entsprechenden Weihen zu empfangen, so werden diese oft nachgeholt gleich bevor man eine höhere Weihe bekommt.²⁴

1.2.2 Subdiakon (gr. Υποδιάκονος, russ. Иподиакон)

Dieses Amt samt den beiden vorhergehenden wird schon in der jungen Kirche bezeugt. Sie leisteten unterschiedliche Hilfsfunktionen während des Gottesdienstes. Die Lektoren zeichnen sich (sogar von den Priestern) durch eine hohe zweijährige Ausbildung ab, die sie in den geistlichen Akademien zusammen mit anderen Geistlichen bekommen.²⁵ Heutzutage nehmen die Subdiakone vor allem an den bischöflichen Gottesdiensten aktiv teil.²⁶

Einigerorts gibt es noch heute eine Reihe von niederen Ämtern, die in Anspruch genommen werden können wie z.B. Torhüter (Küster) und Akolyth.²⁷

²² Vgl. K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen, Walter de Gruyter, Berlin 1962, 186.

²³ In der jungen Kirche erfüllte der Lektor die Funktionen eines Kreuzträgers, außerdem durfte er predigen und im Glauben unterweisen.

²⁴ Vgl. I. Alfeev, Metr., Tainstvo iscelenija, služenija i ljubvi (Das Sakrament der Heilung, des Dienens und der Liebe), Èksmo Vlg., Moskau 2012, 105 – 109.

²⁵ Vgl. K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen, 186.

²⁶ Vgl. I. Alfeev, Das Sakrament der Heilung, des Dienens und der Liebe, 107.

²⁷ Vgl. K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde..., 186.

1.3 Geistliche Ränge

Seit jeher werden Geistliche für ihre langjährige Leistung und persönliche Verdienste vor der Kirche mit verschiedenen Auszeichnungen geehrt, die ihnen bestimmte Vorteile bringen. So muss bei jeder Verleihung jeweils wieder eine Handauflegung (gr. *χειρο-θεσία*) durchgeführt werden. Außerdem gehören Segen, Gebet und Ernennung zum selben Ritus. Es wird nicht als eine Anhäufung der Ämter gesehen, sondern als ein Wachstum innerhalb eines Amtes. Der Ritus findet wie bei den niederen Weihen immer außerhalb des Altarraumes beim kleinen Einzug mit dem Evangeliar statt.

1.3.1 Protodiakon und Archidiakon

Der Terminus Archidiakon (russ. *архидиакон*, dt. Erzdiakon) ist seit dem IV. Jh. bekannt und kann einem nicht weniger als 20 Jahre gedienten Hierodiakon (russ. *иеродиакон*, dt. Mönch-Diakon) verliehen werden. Der Protodiakon (russ. *протодиакон*, dt. Erster Diakon) ist ein verheirateter Diakon, der seinen Dienst in der Bischofskirche leistet.

1.3.2 Protopresbyter und Protohiereus

Die beiden Begriffe stammen aus dem 8. Jh. Heutzutage erhält ein Priester den Titel Protohiereus (russ. *протоиерей*, dt. Erster Priester) für langjährige (Ver-) Dienste. Der Titel Protopresbyter (russ. *протопресвитер*, dt. Erster Priester) wird ausnahmsweise nur noch an den Pfarrer der Bischofskirche verliehen und ist die höchste Auszeichnung für einen verheirateten Priester.

1.3.3 Igumen (gr. ἡγούμενος, russ. игумен)

Entsprechend der griechischen monastischen Tradition bezieht sich dieser Titel ausschließlich auf die Klosteroberen. Im Laufe der Geschichte in der russ.-orth. Kirche wurden damit auch die zu keiner Gemeinschaft gehörenden oder in den Pfarreien tätigen Mönche ausgezeichnet. Im erzbischöflichen Konzil der Russischen Orthodoxen Kirche²⁸ von 2011 beschloss man, anknüpfend an die alte Tradition, mit dem Titel ausschließlich Klosterobere zu ehren.

²⁸ Im weiteren Verlauf auch: ROK.

1.3.4 Archimandrit (gr. Ἀρχιμανδρίτης, russ. архимандрит)

Diese Amtsverleihung sieht der oben erwähnten ähnlich aus, außer dass der Kandidat eine Mitra auf das Haupt bekommt.

1.4 Lebensformen der Priester

Da Priester und Diakone in der Orthodoxie als Mönche oder als Verheiratete leben können, müssen sie bis zur Diakonenweihe darüber eine einmalige Entscheidung treffen, welchem Stand sie angehören möchten, denn schon nach der Diakonenweihe ist keine (zweite) Eheschließung mehr erlaubt. In der russ.-orth. Kirche gibt es zurzeit drei große Gruppen von Geistlichkeit:

Weiße Geistlichkeit

Bei der Wahl von dieser Lebensform, entscheidet sich der Priesteramtskandidat zu heiraten. Dabei ist für ihn das hierarchische Aufsteigen innerhalb der Kirche nicht mehr möglich. Bevor er die Priesterweihe nach einem besonderen Ritus empfängt, soll er bereits zum Diakon geweiht sein und noch davor geheiratet haben. Beim Wunsch, zur schwarzen Geistlichkeit zu wechseln, müssen einige Bedingungen erfüllt werden. Z.B. eine vorhandene Familie kann ein Hindernis sein; hingegen, darf ein verwitweter Priester zum Mönchstand übertreten.²⁹

Schwarze Geistlichkeit

Damit sind vor allem Mönche (gr. μοναχός, russ. монах), bzw. Mönchspriester gemeint. Es handelt sich vor allem um die Personen, die freiwillig dem weltlichen Leben entsagen und bei der Scherung die drei Gelübde: Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam ablegen. Man nennt in der russ. Tradition so eine Person auch „унок“, was noch stärker die Wahl eines anderen, der Welt befremdlichen Lebensweges, verdeutlicht. Insgesamt gibt es drei Stufen des Mönchtums: Novize, die eigentliche Scherung zum Mönch, dem Gewand nach auch das kleine Schima (gr. σχῆμα, russ. схима) genannt und ein komplettes Absagen der Welt und Bindung an Christus durch das große Schima. Eine andere Perspektive für den monastischen Weg stellt das

²⁹ Vgl. L. Kamedina, Russkaja Pravoslavnaja Cerkov': Struktura, liturgičeskaja simbolika; učebnik dlja učitelja (Russische Orthodoxe Kirche: Struktur, liturgische Symbolik; Lehrbuch für den Lehrer); Vlg. Direkt-Media, Moskau-Berlin 2014, 14-15.

Aufsteigen in der Hierarchie der Kirche dar. Nachdem der Novize zum Mönch geschoren worden ist, kann er theoretisch weiter zu Hierodiakon, Hieromönch, Igumen, Archimandrit, Bischof, Erzbischof, Metropolit und Patriarch aufsteigen.³⁰

Zölibatäre Priester

Diese Lebensform entspricht nicht den alten kanonischen Regeln der Kirche, daher kann sie nicht verpflichtend angewendet werden, wobei es in der Orthodoxie auch Bestrebungen nach der Ehelosigkeit für Priester und Diakone gegeben hat. So sollten alle drei Weihestufen unverheiratet leben, falls der Bischof eine Frau hatte, musste er die Ehe auflösen, wonach die Frau ins Kloster gegangen ist.³¹ Es war dem zölibatären Priester ausdrücklich verboten, mit Personen weiblichen Geschlechtes zusammen zu wohnen. Man beruft sich auf die Beschlüsse des allrussischen Kirchenkonzils von 1917 – 1918. Es erlaubte Personen erst zu Priestern und Diakonen zu weihen, nachdem sie vierzig Jahre erreicht hatten (mit einer zusätzlichen Bewährungszeit für die Personen, die über dreißig Jahre alt waren). Hier spielt ausreichende Lebens- bzw. Kirchenerfahrung, mindestens ein absolviertes Fernstudium und ein kirchliches Praktikum unter einer geistlichen Begleitung eine Rolle. Bevor die Kandidatur angesehen wird, prüft der diözesane Rat diese, indem er sich mit demjenigen trifft, aber auch seine Rückfragen an den Rektor der geistlichen Schule und der Pfarrei zuschickt, wo der Betreffende ein mögliches Praktikum gemacht hat. Die jährlichen Protokolle der diözesanen Räte, in denen alle Daten der zölibatären Kleriker mit einer entsprechenden Begründung aufgezeichnet sind, werden an den Patriarchen gesandt.³²

Der prominente orthodoxe Geistliche Metropolit Anthonij Surožskij sieht beim Zölibat den Sinn verfehlt, wenn er dazu dient, sich der Verantwortung eines Familienlebens, der Kinder oder des gesellschaftlichen Lebens zu entziehen. Wenn das Gegenteil der Fall ist, soll er als eine Weiheform gelten, sich gänzlich Gott und dem Dienst an den Menschen zu widmen. Ein zölibatäres Leben anzustreben kann berechtigt sein, falls der Bewerber keine innere Disposition für das Mönch-Sein aufweist, aber dennoch

³⁰ Vgl. L. Kamedina, Russische Orthodoxe Kirche..., 14-15.

³¹ Vgl. K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde..., 191.

danach strebt, sein ganzes Leben der Sache Christi zu weihen. Ein Risiko besteht, wenn einige den Zölibat anstrebenden Leute diesen Weg (des Zölibats) nicht verstehen und sich eines Tages vielen Übergriffen und Druck von außen ausgesetzt fühlen, so, wie wenn sie sich zu Mönchen erklären würden.³³

1.5 Rechte und Pflichten eines Priesters

In Bezug auf seinen Bischof

Der Gehorsam zum Bischof bildet eine zentrale Achse für die Ausübung des Priesteramtes. Auf Grund der Verantwortung des Bischofs für die Seelen, sollten Priester und Diakone nur nach seinem Willen handeln. Vor allem darf es ohne Einvernehmen des Bischofs privaten häuslichen Taufen oder sonstige Liturgien geben.

Die Einheit der kirchlichen Hierarchie soll möglichst gepflegt werden, daher werden die Betroffenen für jede vorzeitige Verschwörung gegen die Oberen, Bischöfe und Mitdienenden eine Suspendierung aus der Priesterschaft angedroht, es sei denn der Bischof selbst würde gegen die orthodoxe Lehre handeln. Beim Auftreten einer Konfliktsituation mit dem eigenen Bischof kann eine Klage an das Regionalkonzil gerichtet werden; dann müssen die benachbarten Bischöfe sich darum kümmern, den Streit zu legen.³⁴

In Bezug auf seine Pfarrei

Da Priester und Diakone bei einer Weihe in der Orthodoxie einer bestimmten Kirche zugeordnet werden, ist es ihnen strengstens verboten, ihren Platz eigenwillig zu verlassen. Falls eine Weihe ohne Zustimmung des Ordinarius stattfinden sollte, wird sie im Nachhinein als ungültig erklärt (betrifft alle Kleriker) und derjenige wird nötigenfalls in den Laienstand versetzt, wobei das auch den die Weihe durchführenden Bischof betrifft, es sei denn, er hat ein entsprechendes Entlassungsschreiben seines Bischofs.

³² Vgl. Projekt des Dokumentes des Präsidiums der zwischenkonziliären Präsenz der russ.-orth. Kirche „Kriterien der Hierotonia der unverheirateten Personen ohne Mönchsstand“ von 16.12.2010. <http://www.bogoslov.ru/text/1304139.html> - Stand: 10.10.17.

³³ Vgl. A. Surožskij, Metr., Der Hirtendienst, Vlg. Nikeja, Moskau 2012, 41-42.

³⁴ Vgl. T. Kopjatkevič (Vf.), Kanoničeskie postanovlenija pravoslavnoj Cerkvi o Svjaščestve (Kanonische Satzungen der orthodoxen Kirche über das Priestertum), Sibirskaja blagozvonnica, Moskau 2015, 189-196.

Zu einer zentralen Aufgabe des Priesters gehört die Unterweisung des ihm anvertrauten Gottesvolkes. Auch hier werden Konsequenzen angedroht, falls wenn er sich vor Aufgaben drückt oder den Dienst nicht mit Fleiß versieht. Diese Konsequenzen sind von der konkreten Situation abhängig und können einen wesentlichen Einschnitt im Leben eines Priesters bedeuten.

Einen nicht unwichtigen Punkt machen der Umgang und die Aufsicht über die bei Gottesdiensten verwendeten Gegenstände und Gefäße aus. Es soll jedes Sakrileg durch den unbefugten Zugang bzw. Raub vermieden werden. Da nur ein rechtmäßig geweihter Priester im Namen des Bischofs handeln darf, wird jeder andere, der im Namen der Kirche eine Versammlung ausruft, verflucht.

Jeder Priester soll alle Sakramente, im Besonderen die Kommunion, nur uneigennützig und gebührenfrei spenden, denn Gnade ist nicht zu kaufen. Falls einer dafür Geld einfordern sollte, sollte er der Simonie bezichtigt und entlassen werden.³⁵

1.6 Theologische Reflektion des Priesteramtes

Der Priester als ein Teil der Gemeinschaft

Eine besondere orthodoxe Eigenschaft ist es, dass der Priester als Liturge (Vorsteher der Liturgie) die Eucharistie ausschließlich in der Gemeinschaft der Gläubigen zu feiern hat. Eine individualistische, liturgische Handlung des Priesters ohne Volk findet in der Orthodoxie keinen Platz und ist seit der Neuzeit sogar verboten. Kleriker jeder Stufe bilden mit den Gläubigen einen Korpus bzw. den Leib Christi, sie definieren sich unmittelbar nach dem Bedarf des Gottesvolkes, somit wird die Zusammengehörigkeit der Priester und des Gottesvolkes am stärksten zum Ausdruck gebracht. Explizit bei einer Bischofs-, Priester-, oder Diakonenweihe beteiligen sich die Gläubigen an der sakramentalen Feier ihrer Amtsträger, indem sie ihre Zustimmung der jeweiligen neuzuweihenden Person durch den Ausruf „axios“ (er ist würdig) erteilen.³⁶ Auch in Bezug auf das Gottesvolk handelt der Priester bloß durch die ihm vom Bischof

³⁵ Vgl. T. Kopjatkevič, Kanonische Satzungen..., 197-204.

³⁶ Vgl. Ebd.

mitgeteilte Vollmacht, der auf Grund der apostolischen Sukzession im eigentlichen Sinne als Sakramentenspender das Vorrecht hat.³⁷

Der Priester als Werkzeug Gottes

„Herr, es ist Zeit zu handeln...“ (Ps 119,126)

Gemäß der orth. Theologie ist der Priester nur ein Werkzeug für die Sakramente, der Vollziehende aber ist immer Gott selbst. Sowohl der Priester als auch der Diakon sind bloß Werkzeuge, mit deren Hilfe der Herr sein Werk vollzieht. Das kommt besonders dort zum Ausdruck, wenn der Priester bei der Eucharistie Gott um die Wandlung bittet, auch bei der Taufe lautet die Formel: „Es wird getauft der Knecht Gottes ...“ Damit unterstreicht man das Handeln Gottes in seinen Sakramenten.³⁸ Diese Formel besteht im Unterschied zur katholischen Kirche, wo der Bischof ausdrückt, dass er die Weihe spendet.

Gemeinsames Priestertum

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“

(1 Petr 2,9)

Der bekannte russ.– orth. Theologe Erzpriester Gennadij Nefedof³⁹ (russ. – Геннадий Неведов) sieht in diesen Worten des Apostels Petrus die Akzentsetzung auf die Auserwählung der Christen aus dem ganzen Menschengeschlecht als das neue, geistliche Israel, das nach der Taufe die segenspendende Priesterschaft erhält. Seine Ausführungen beziehen sich allerdings eher auf die Verantwortung eines jeden Christen vor diesem Auserwähltsein, ähnlich wie die Priester vor Gott für die Seelenführung der einzelnen Gläubigen verantwortlich sind.⁴⁰ So nimmt jeder Christ am königlichen Priestertum teil, begonnen mit der Taufe und bis über den Tod hinaus.

³⁷ Vgl. H.–D. Döpmann, Die orthodoxen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, Bd. 9, Peter Lang Vlg. in: Frankfurt am Main ²2010, 203 – 204.

³⁸ Vgl. I. Alfeev, Metr., Woran glauben die orthodoxen Christen, 155.

³⁹ Absolvent der Moskauer geistl. Akademie, Doktor der Theologie und Verfasser vieler theol. Artikel für die Laien.

⁴⁰ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 5-6.

„Sie werden Priester Gottes und Christi sein und tausend Jahre mit ihm herrschen.“
(Offb 20,6).⁴¹

Durch das gemeinsame Priestertum entsteht ein Korrektiv der Ämter gegen die Gefahr, dass die gottesdienstliche Mitte verloren gehen könnte.⁴² So sollte auch eine Trennung zwischen Klerikern und Laien vermieden werden, die im europäischen Mittelalter entstanden ist und in der frühen Kirche nicht bekannt war.⁴³

Im praktischen Bereich übernehmen Laien viel Verantwortung in der heutigen Orthodoxie, wie z.B. die Beteiligung an der Verkündigung der frohen Botschaft, indem sie während der Eucharistiefeier in der Kirche, aber auch durch das Unterrichten an Schulen und Universitäten als Professoren predigen dürfen, sodass dies als eine Ergänzung des Lehramtes gesehen wird.⁴⁴

Frauenpriestertum

Es können nur Männer zu der Priesterweihe in den orthodoxen Kirchen zugelassen werden. Obwohl es einige Diskussionen in Bezug auf die Zulassung von Frauen zu den Weihen gibt, stehen die meisten Orthodoxen dagegen.⁴⁵ Es ist bemerkenswert, dass die Behandlung dieses Themas (Frauenordination zum Priester- bzw. Bischofsamt) im eigentlichen Sinne erst gar nicht stattfindet und es kein großes Interesse im Gottesvolk gibt, wobei die Gesamtorthodoxie bereit wäre, sich mit solchen Fragen in allem Ernst zu befassen. Im Moment kann dieses Problem nur auf ökumenischer Schiene aus anderen christlichen Gemeinschaften an die Orthodoxie herangetragen werden, was dementsprechend zu einem ökumenischen Problem werden kann. Bei all dem gilt der Grundsatz: es gibt keine ontologischen Wesenskriterien, die sich gegen Frauenordination auf Grund des Geschlechts aussprechen würden.⁴⁶ Während die Antwort zu einer Bischofs- bzw. Priesterweihe ziemlich klar ist, wird die Frage nach der Zulassung zur Diakonenweihe von Kirche zu Kirche unterschiedlich beantwortet. Z.B. drückte der Erzbischof von Athen Christodoulos in seiner Antrittsrede den Wunsch aus,

⁴¹ Vgl. D. Sysoev, Instrukcyja dlja lovca Človekov (Instruktion für den Menschenfischer), Blagotvoritelnyj fond „Missionerskij centr im. Iereja D. Sysoeva“, Moskau, 2014, 60 – 61.

⁴² Vgl. G. Larentzakis, Die Orthodoxe Kirche Ihr Leben und ihr Glaube, Styria Vlg. in: Graz, Wien, Köln 2000, 76.

⁴³ Vgl. I. Alfeev, Metr., Die Kirche auf der Erde, 102 -103.

⁴⁴ Vgl. G. Larentzakis, Die Orthodoxe Kirche. Ihr Leben und ihr Glaube, 74 – 76.

⁴⁵ Vgl. C. Lange (Hrsg.), Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition, 130.

⁴⁶ Vgl. G. Larentzakis, Die Orthodoxe Kirche. Ihr Leben und ihr Glaube, 73.

das Frauendiakonat zu beleben. In einigen Kirchen ist diese Frage bereits positiv gelöst (Das Patriarchat von Alexandrien erlaubte die Diakoninnenweihe seit 2016⁴⁷). Es sprechen sich dagegen aber auch viele prominente Theologen wie z.B. Mitropolit Ilarion Alfeev aus, der sich auf die frühen Kirchenväter wie Epifanios von Zypern beruft. Bei ihm wird das Diakonissenamt zwar erwähnt, doch ihre Beteiligung an der Sakramentspendung relativiert.⁴⁸ Wenngleich in Byzanz Diakonissen zum Klerus gehörten, sah man das als keine Stufe des Priestertums an, auch nahmen sie an den eucharistischen Gottesdiensten nicht teil.⁴⁹

1.7 Wesentliche Elemente einer Weihe

Die Weihe der hierarchisch geordneten kirchlichen Ämter ist für die Orthodoxen von hoher Bedeutung, denn in einem kanonisch rechtmäßigen Vollzug wird die Apostolizität garantiert. Sodass von der gültigen Weihe eines Bischofs das geistliche Wohl seiner ganzen Kirche abhängt.

Ein spezifisches Element bei den orthodoxen Weihungen stellen die Zeitpunkte dar, an denen die eigentliche Weihe geschieht. Sie bilden einen sinnhaften Zusammenhang mit der jeweiligen Aufgabe der zu Weihenden. Die Diakonenweihe wird kurz vor der Kommunion, die des Bischofs vor den Schriftlesungen und die des Priesters vor dem eucharistischen Hochgebet durchgeführt. Die liturgischen Gewänder werden grundsätzlich nach dem Weihegebet bzw. den Fürbitten überreicht.⁵⁰ Zu den wesentlichen Besonderheiten einer orthodoxen Bischofs- oder Priesterweihe im Gegensatz zur lateinischen Tradition zählt die Tatsache, dass der zu Weihende keine Myron – Salbung erhält. Bei einer meistens während der Sonntagseucharistie (Chrysostomos- oder Basiliusliturgie; allerdings nicht bei der Liturgie der vorgeweihten Gaben wegen des Fehlens des Sakramentenvollzugs⁵¹) vollzogenen Weihe wird jeweils

⁴⁷ <http://religion.orf.at/stories/2810427/> - Stand: 14.10.18.

⁴⁸ Gemeint ist vor allem die Hilfeleistung bei der Taufe bzw. bei Krankheiten von Frauen, die wegen der Nacktheit von den männlichen Geistlichen nicht gesehen werden sollten.

⁴⁹ Vgl. I. Alfeev, Das Sakrament der Heilung, des Dienstes und der Liebe, 94.

⁵⁰ Vgl. I. Alfeev, Metr., Woran glauben die orthodoxen Christen, 198.

⁵¹ Vgl. H.-D. Döpmann, Die orthodoxen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, 222.

nur eine Person geweiht.⁵² Es werden zwei Weisen der Weihe durch die Handauflegung praktiziert:

1) Handauflegung (gr. *χειροτονία*, russ. *рукоположение*)

Sie gilt für die drei Ämter: Bischofs-, Priester- und Diakonenamt und geschieht immer bei einer Eucharistiefeier. Der die Hand Ausstreckende ist immer ein Bischof. Ursprünglich meinte sie das Handheben in einer Volksversammlung.⁵³

2) Handauflegung (gr. *χειρο-θεσία*, russ. *посвящение*)

Sie bezeichnet die Segnung der niederen Ränge durch den Bischof. Die Handauflegung geschieht in der Kirchenmitte nach dem Anlegen des Ornats des Bischofs. Auch dem Handauflegungs-Ritus steht immer ein Bischof vor.⁵⁴

Die drei „höheren Weihen“ zeichnen sich vor allem durch eine dreiteilige Struktur aus. Diese beinhaltet die feierliche Zustimmung der Gläubigen durch das „axios“-Gebet, um das Herabkommen des Hl. Geistes samt der Epiklese um die nötige Gnade für den Neuzuweihenden, die Handaustreckung und die Einkleidung.⁵⁵ Dabei geschieht dies nach Worten des Hl. Johannes Chrysostomos, hier „wird die Hand auf den Menschen gelegt; aber alles vollzieht Gott, und seine Rechte berührt den Kopf des zu Weihenden“.⁵⁶

Der Ritus der Priesterweihe ähnelt stark dem einer Diakonenweihe, bei der es auch einen großen Einzug unter dem Cherubimgesang gibt. Dabei wird der Diakonatskandidat nach den Ausrufen (um die öffentliche Zustimmung des Volkes) durch seine zukünftigen Amtskollegen von der Retter-Ikone in den Altarraum begleitet. Der Priesterkandidat wird wiederum erst nach dem großen Einzug von seinen Amtskollegen in den Altarraum eingeführt.⁵⁷ Wenn der Priesterkandidat während des Weihegebetes, wodurch er die priesterliche Vollmacht erhält, mit beiden Knien niederkniet, kniet der Diakonatskandidat dagegen nur mit einem Knie. Nach der Ablegung seines Orarions, den er noch als Diakon bei der Liturgie getragen hat,

⁵² Vgl. C. Lange (Hg.), Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition, Darmstadt 2013, 130.

⁵³ Vgl. P. Malkov, Einführung in die liturgische Überlieferung, 203.

⁵⁴ Vgl. K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen, 186 - 190.

⁵⁵ Vgl. P. Imhof SJ (Hg.), A. Rauch, Das Priestertum in der Einen Kirche, 111.

⁵⁶ Vgl. P. Malkov, Einführung in die liturgische Überlieferung, 205.

⁵⁷ Vgl. Ebd., 210-211.

bekommt er vom Bischof den priesterlichen Ornat, das aus Epitrachelion, Gürtel, Phelonien und dem Buch mit den Liturgieformularen besteht.⁵⁸ Danach ruft der Bischof „*axios*“ (er ist würdig) aus, wobei die Gläubigen dies mit dem gleichen Ruf erwidern bzw. zustimmen.⁵⁹

1.8 Weihehindernisse

Als Geistlicher Vater und Prediger soll der Priester die nötigen Qualitäten aufweisen und einen der Lehre der Kirche entsprechenden Lebensstil führen. Vor allem soll er sich in der Heiligen Schrift gut auskennen, einen starken Glauben pflegen und eine einwandfreie Lebensführung haben. Die Erfahrung der Kirche zeigt, dass bei weitem nicht jeder, der es sich wünscht, zum Priester geweiht werden kann.⁶⁰

Unfähigkeit zum Priestertum

In der orth. Kirche gibt es zwei Arten von dieser Unfähigkeit: absolute Unfähigkeit - wenn jemand zur Weihe generell nicht zugelassen ist. Falls sie doch stattgefunden hat, wird sie als ungültig erklärt. (Hier handelt es sich z.B. um die Weihe eines Ungetauften oder einer Frau) Bei der relativen Unfähigkeit kann eine Weihe trotz des vorhandenen Defektes mit dem Segen der kirchlichen Hierarchie stattfinden.

Physische Hindernisse

Sie werden vor allem in zwei Gruppen eingeteilt: aufgrund des Alters und bei dem schlechten Gesundheitszustand bzw. einer körperlichen Behinderung. Entsprechend den Beschlüssen der Trullanischen Synode (691) werden zur Diakonenweihe Personen ab 25 Jahren und zur Priesterweihe ab 30 Jahren zugelassen. Gemäß der heutigen Praxis in der ROK werden zur Diakons- und Priesterweihe Personen ab dem 18. Lebensjahr zugelassen. Obwohl es bei allen diesen Regeln einige Abweichungen geben kann. Die Tatsache des Vorhandenseins eines physischen Defektes allein kann noch nicht zur Unmöglichkeit einer Weihe führen. Bei Augenverletzung oder Fußkrankheiten z.B. darf man geweiht werden, aber nicht, falls man taub oder blind ist. Es dürfen Verstümmelte geweiht werden, falls man sich aber nach der Weihe freiwillig

⁵⁸ Vgl. H.-D. Döpmann, Die orthodoxen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, 222.

⁵⁹ Vgl. J. Oeldemann, Die Kirchen des christlichen Ostens, 158.

⁶⁰ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 30-32.

verstümmelt, wird man des Klerikerstandes enthoben. Auch die seelisch Kranke können keine Weihe empfangen.⁶¹

Geistliche Hindernisse

Zu den Hindernissen geistlicher Art rechnet man drei Bedingungen: Glaubensmängel, Wissensmängel und Vorhandensein von moralischen Lasten. Es handelt sich erstens um die Häretiker und Abtrünnige, die sich aber bekehren können und danach geweiht werden dürfen. Personen, die nach dubiosen Umständen zur Weihe kamen, sollen sich zuvor durch ihren Glauben und geistliche Taten bewähren, bevor sie geweiht werden. Die neu Getauften und aus der Häresie übertretenen dürfen nur mit einer Erlaubnis zur Weihe zu gelangen. Ein Mörder darf zu keiner Zeit geweiht werden. Auch Sakrilegien, Unkeuschheit und Sodomie sind Weihehindernisse.

Was die Ausbildung anbelangt, müssen die Priesteramtskandidaten eine entsprechende Ausbildung haben, im Notfall aber kann man auf sie verzichten, vorausgesetzt, der Kandidat kennt sich in Glaubensgrundkenntnissen, in Dogmen und Liturgische Texten aus.⁶²

Soziale Hindernisse

Sie teilen sich wiederum in drei Kategorien auf: Familienstand, Verantwortung vor dem Staat und öffentlicher Ruf. Bei der Auswahl der Kandidaten spielt die Herkunft keine Rolle (außereheliche Kinder, Geburten nach der zweiten oder dritten Ehe). Allerdings wird kein Wiederverheirateter geweiht. Zu den sonstigen Hindernissen zählen: Leben mit einer unkeuschen Frau, Ehe mit einer nahen Verwandten oder einer nicht orthodoxen Frau.

Hindernisse in Bezug auf den Staat: es darf kein Politiker geweiht werden, auch kein im militärischen Dienst stehender oder einer ohne Freiheit (durch Gericht oder Sklaven und Unfreie).

Die Priesteramtskandidaten sollen einen guten Ruf haben, dazu zählen aber Händler oder Betreiber der Spielhäuser nicht. Doch die zwei grundlegenden Hindernisse

⁶¹ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 33-35.

⁶² Vgl. S. Milov, Ebd., 35-39.

betreffen die Taufe und das Geschlecht. Von all den anderen Hindernissen kann man Dispens erhalten.⁶³

1.9 Kirchliche Strafen

Es werden zwei Arten von der kanonischen Suspension für einen Geistlichen vorgesehen: Entzug des Amtes und Verbot von gottesdienstlichen Handlungen. Während die erste Suspension beim Geistlichen angewandt wird, werden die Laien exkommuniziert. Die zweite gilt als die mildere und wird bei kleineren Vergehen erteilt. Grundsätzlich wird bei den Geistlichen keine Exkommunikation angewandt, es sei denn, der Priester hat eigenwillig seine Diözese verlassen oder ein kirchliches Amt mit Geld gekauft. Auch ein Bischof würde bei solchem Vorgehen aller Weihestufen auf einmal entledigt werden. Es gibt dabei keine Möglichkeit, den jeweiligen Amtsentzug rückgängig zu machen.

Bei der beharrlichen Ausführung des entzogenen Amtes folgt die Exkommunikation.⁶⁴ Einige mit dem Priesteramt nicht zu vereinbarende Berufe (Dienst beim Militär, in Bezug mit öffentlichen und staatlichen Ämtern), können auch zum Interdikt führen.⁶⁵

1.10 Rezeption durch das Volk

„Die Priester tragen in sich solch eine große Gnade, sodass sich die ganze Welt wundern würde, wenn Menschen die Ehre dieser Gnade sehen könnten, der Herr aber verbarg sie, damit seine Diener nicht stolz werden würden, sondern sich in Demut nach dem Heil sehnen.“⁶⁶

(Siluan von Athos)

Die orth. Kirche spricht dem Priester eine ausschließlich hohe Würde zu. Auch das orth. Gottesvolk verhält sich ehrfürchtig gegenüber Priestern, was gleich bei der Begrüßung zu merken ist. Die Hand des Priesters wird geküsst, als ob sie die Hand Christi selbst wäre, die jeden Gläubigen segnet.⁶⁷ Gemäß einer langen kirchlichen Tradition erbitten die Laien, Kleriker mit niederen Weihen und Diakone den Segen beim Priester bzw.

⁶³ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 39-42.

⁶⁴ Vgl. T. Kopjatkevič, Kanonische Satzungen der orthodoxen Kirche über das Priestertum, 239-245.

⁶⁵ Vgl. Ebd., 134.

⁶⁶ <https://www.pravmir.ru/svyashhenniki-svyashhenstvo/> - Stand: 11.02.2019 (e.Ü).

⁶⁷ Vgl. I. Alfeev, Metr., Woran glauben die orthodoxen Christen, 200 - 202.

Bischof, die Priester aber nur bei den Bischöfen.⁶⁸ Bei all der Frömmigkeit in Bezug auf geistliche Ämter warnt die Lehre der Kirche gleichzeitig vor der übertriebenen Verehrung bzw. Vergötzung der Priester.⁶⁹

2 Ausbildung zum Priester in der russischen Tradition in der Geschichte bis zur Gegenwart

Die Geschichte der geistlichen Ausbildung in Russland hat eine Jahrhunderte alte Tradition, die sich ursprünglich im klösterlichen Terrain entwickelte und von Mönchen organisiert wurde, dann aber durch verschiedene Einflüsse vor allem aus Westeuropa und von politisch-aufgeklärten Machthabern im Lande strukturiert und institutionalisiert wurde. Dabei rang sie permanent um ihre Kontinuität und ihren Eigencharakter.

2.1 Geschichtlicher Überblick

Die Historiker sind sich heute einig, was die Datierung der Periode der russischen Theologieausbildung betrifft: Die eigentliche Entwicklung begann vor dem 17. Jh. und wurde in einer zweiten Phase im 17. Jh. fortgesetzt. In der ersten Periode handelte es sich um die geistliche Hinwendung der russischen Ausbildung mit der Heiligung des Lebens als Ziel, dabei wurde die Theologie nicht als eine rationale Wissenschaft, sondern als die Wissenschaft der erfahrbaren Gotteserkenntnis betrachtet. In der zweiten Periode, mit der ersten Schule in Kiev, brach eine längere Entwicklung an – unter dem westlichen Einfluss auf das einheimische theologische Denken und dessen Trennung von der lebendigen Erfahrung und Überlieferung der russischen Kirche.⁷⁰

Die Wende vom 16. zum 17. Jh. ist ausgezeichnet durch eine allgemeine Unzufriedenheit in den meisten orthodoxen Kirchen gegenüber dem Niveau der geistlichen Ausbildung und der Theologie allgemein. Wenn im damaligen Konstantinopel – es war schon über ein Jahrhundert unter osmanischer Herrschaft – die religiöse Bildung gerade das Niveau einer Grundschule erreichte, sah es damit in

⁶⁸ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 78.

⁶⁹ Vgl. S. Milov, Das Sakrament des Priestertums, 44.

⁷⁰ Vgl. V. Tarasova, Vysšaja Duchovnaja Škola v Rossii v konce 19 - načale 20 veka (Die geistliche Hochschule in Russland Ende 19. – Anfang 20. Jh.), Novyj chronograf, Moskau 2005, 6-7.

anderen orientalischen Patriarchaten noch schlimmer aus. Das wird im Brief des alexandrinischen Patriarchen Meletij Pigas an den russischen Zaren Fëdor Ioannovič sichtbar: „Die Quelle der Weisheit droht komplett zu versiegen“⁷¹. Und gerade in dieser Zeit, als der katholische und der protestantische Einfluss in den orthodoxen Gebieten zunahm, waren entsprechende Gegenmaßnahmen gefordert. Besonders der 1534 gegründete Jesuitenorden spielte eine große Rolle in der Stärkung des katholischen Glaubens, wofür 1577 in Rom das päpstliche Griechische Kolleg vom Hl. Athanasius gegründet wurde, in dem überwiegend Griechen die Ausbildung genossen. Es gab intensive Versuche seitens des polnischen Königs Sigismund III. in Moskau, Pskov, Novgorod, Smolensk u.a. katholische Kirchen zu gründen, bei welchen es dann Kollegien mit theologischer Ausbildung geben sollte. So gelang es 1699, nach vielen Jahren des Wartens, eine katholische Schule, und in der zweiten Hälfte des 17. Jh. eine protestantische Schule in der russischen Hauptstadt zu eröffnen. In derartigen kirchlichen Schulen und jesuitischen Kollegien, vor allem im unter polnischem Regiment stehenden Westrussland, wurden solche Kirchenmänner und geistliche Aufklärer wie die Metropoliten von Kiev Iov Boreckij, Pëtr Mogila, Silvestr Kossov, der Erzbischof von Polock Meletij Smotrickij, der Priestermonch Epifanij Slavineckij u.a. ausgebildet. Dabei blieb die Situation der regelmäßigen, orthodoxen, geistlichen Schul- und Hochschulausbildung in den Gebieten Südwestrusslands und Großrusslands im Zeitraum des 16 – 17 Jh. ziemlich unbefriedigend.⁷²

Die erste geistliche Schule mit systematischer Ausbildung war die von Issaija Kopinskij 1615 in Kiew gegründete Bruderschaftsschule, welche nach der Reform von Pëtr Mogila 1632 in ein Kolleg nach lateinischem Typus umgewandelt wurde – in die Kievo-Mogiljanskaja Akademie.

Nach vielen Erwägungen und Bitten seitens einiger orientalischen Patriarchen und sonstiger Hierarchen, auch in Moskau eine geistliche Schule gründen zu wollen, gelang es erst unter dem Zar Aleksej Michajlovič, die herrschende Skepsis gegenüber den westrussischen und griechischen Geistlichen zu durchbrechen und die erste geistliche

⁷¹ Vgl. *I. Malyševskij*, Aleksandrijskij Patriarch Miletij Pigas (Der Patriarch von Alexandrien Meletios Pegas), Vlg. Kijevopečerskoj Lavry, Kiew 1872, Bd. 2, 10, zit. nach *Kozlov*, Obrazovanie, 407.

⁷² Vgl. *M. Kozlov*, Duchovnoje obrazovanie v Rossii. XVII – XX vv. (Geistliche Ausbildung in Russland. 17. – 20. Jh.). In: *Provoslavnaja Ėnciklopedija* (Orthodoxe Enzyklopädie), Red. *Aleksij II.*, Patriarch, Moskau 2000, Einleitungsband (2000), 407.

Bruderschaftsschule Andreevskoe zu eröffnen. Dieser folgte 1665 eine Schule beim Zaikonospasskij Kloster und eine weitere Schule im Spasskij Kloster. Später gründete der Priestermonch Timofej auf Anraten des Jerusalemer Patriarchen Dositheos und auf Befehl des Moskauer Patriarchen Ioakim eine typographische Schule mit systematischer Ausbildung, woraus dann die erste theologische Slawisch-Griechisch-Lateinische Hochschule beim Bogojavlenskij Kloster entstanden ist, die von den griechischen Brüdern Ioannikios und Sophronios Leichoudes organisiert worden war. Nach der feierlichen Segnung mit einer Ikone durch den Patriarchen Ioakim 1685 gilt sie als die erste theologische Hochschule des Moskauer Rus.

„Die Gründung einer theologischen Hochschule in Moskau war das Resultat der Anstrengungen unserer Kirche, um den orthodoxen Charakter der geistlichen Ausbildung in Russland festzulegen, und die Orthodoxie der einheimischen theologischen Richtung bestehen zu lassen... Die Moskauer Akademie ist ein brennender Herd der geistlichen Bildung für Russland und den ganzen christlichen Orient geworden.“⁷³

(Patriarch Pimen)

Mit den Aufklärungsreformen von Peter I. dem Großen, die sich am europäischen Vorbild orientierten, schritt damals die Latinisierung der geistlichen Ausbildung voran. Trotz der Einzelversuche, so wie der Gründung einer griechischen Schule durch die Brüder Leichoudes in Novgorod, die nur 10 Jahre existierte, war ein Ende der alten Schule absehbar. Auch in der Geistlichen Akademie von Moskau wurde 1701 durch die aus Kiew angekommenen Mönche Latein als Hauptsprache eingeführt. In kurzer Zeit darauf wurden von den Bischöfen Kiever Prägung, die oft Befürworter der Aufklärung waren, die lateinischen Schulen in solchen Provinzstädten wie Černigov (1700), Rostov (1702) und Tobolsk (1703) errichtet.⁷⁴

Exkurs: Der geistliche Stand und das „Erb - Priestertum“

Der geistliche Stand entwickelte sich langsam seit der Taufe der Rus durch den Großfürst Vladimir (988) und gewann an Bedeutung zur Zeit der Reformen Peter des Großen. Ursprünglich handelte es sich dabei um die Unterstellung der kirchlichen Ämter unter das neu eingerichtete Kirchengericht - nicht mehr unter das staatliche

⁷³ Pimen, Patriarch in: Jubilejnyj sbornik, posvjaščennyj 300 – letiju MDA (Sammelwerk anlässlich 300 Jahre der Geistlichen Akademie von Moskau), Moskau 1986, zit. nach M. Kozlov, Ausbildung..., 408-409 (e.Ü.).

⁷⁴ Vgl. M. Kozlov, Die Ausbildung..., 409.

Gericht – so wie um den von Wladimir eingeführte Kirchenzehnt. Dennoch konnte vor der Regierung Peter des Großen, mit Ausnahme von Sklaven und der fürstlichen Familie der Rurikiden, der Stand gewechselt werden. Da die Ausbildung aber nicht allen zugänglich war, war es oft nur möglich, innerhalb einer „geistlichen“ Familie die für die Weihe benötigte Ausbildung zu erwerben.

Erst mit Peter I. schloss sich die Geistlichkeit in einem geistlichen Stand zusammen, ähnlich wie der Adel, die Kaufleute, die Bürger und die Bauern. Der Stand hatte die Bezeichnung „geistliches Amt“. Mit der Bildung des geistlichen Standes sank die Bedeutung der Wahlen für die Besetzung der kirchlichen Ämter durch Kandidaten nicht "geistlicher" Herkunft, so dass der Wahlvorgang eine reine Formalität darstellte. Es bedurfte nur eines oberflächlichen Zeugnisses aus dem Volk, wobei die Wahl eigentlich vom Ortsbischof bestimmt war.

In der Regierungszeit von Katarina II. praktizierte man die Vergabe des Priesteramtes an die Theologen, die die letzten Studien der Priesterseminare absolviert hatten und die Vergabe des Diakonamtes an die Absolventen der vorletzten Klassen der Seminare der Philosophie. Gleichzeitig wurden die geistlichen Schulen mehr und mehr zu Ausbildungsanstalten für die Kinder des Klerus. Immer gängiger wurde der von den Bischöfen unterstützte Nepotismus, um die Übergabe des erworbenen Besitzes zu erleichtern. Auch Simonie bestimmte den Verkauf der geistlichen Ämter samt dem ganzen Besitz durch die Angehörigen, wenn der verstorbene Geistliche keine Kinder hatte.

Erst mit dem Ende der 1850-er wurde der Zugang zu den geistlichen Ämtern auch für Kandidaten aus anderen Ständen ermöglicht und 1917 hörte die Existenz des geistlichen Standes sowie aller anderen Stände durch den radikalen Wechsel der Regierungsform vollständig auf.⁷⁵

Der Zar Peter I. verpflichtete die Kinder des Klerus mit dem geistlichen Reglement⁷⁶ zum Schulbesuch, andernfalls durften sie keine geistlichen Ämter übernehmen, und es drohte ihnen der Soldatendienst beim Militär sowie sogar das Ausscheiden aus dem

⁷⁵ Vgl. V. Cypin, *Duchovnoe soslovie v Rossii* (Der geistliche Stand in Russland). In: *Pravoslavnaja Ėnciklopedija* (Orthodoxe Enzyklopädie), Moskau 2007, 387-390.

⁷⁶ Vgl. E. Anisimov, *Duchovnyj Reglament* (Das geistliche Reglement). In: *Pravoslavnaja Ėnciklopedija* (Orthodoxe Enzyklopädie), Moskau 2000, Bd. 16, 433-435.

geistlichen Stand. Entsprechend demselben Reglement entstanden in mehreren Städten geistliche Schulen in der Art eines Priesterseminars, die von den Bischöfen unterhalten werden mussten, oft bei deren Häusern und auf ihre Kosten.⁷⁷

In die in acht Klassen geteilte geistliche Schule wurden Kinder mit einer Haus- oder Vorschulbildung aufgenommen. Die Lehrfächerfacherteilung war so: In der ersten Klasse lateinische Grammatik, Geographie und Geschichte, in der zweiten – Arithmetik, Geographie, in der dritten – Logik und Dialektik, in der vierten – Rhetorik, Poesie, in der fünften – Physik und Metaphysik, in der sechsten – Politik, in der siebten und achten – Theologie. Die Sprachen wie Hebräisch, Latein und Altslawisch wurden während der ganzen Schulzeit unterrichtet, wobei das Latein die meiste Zeit einnahm.

Die Schulen waren geschlossen und es galten stringente Vorschriften des internen Lebens. Die Studentenwohnheime bei den Schulen hießen nun Priesterseminare, wo auch die Vorsteher und Professoren mitleben mussten und wo es kaum Besuche geben durfte. Es gab Not an Lehrern, Büchern und sogar am Essen, daher gingen die Kinder der Geistlichen ungern hin. Außerdem herrschte eine Skepsis wegen der Latinisierung der Lernform und der Herkunft vieler Lehrer, die meistens aus den westlichen Regionen Russlands stammten und mit den Kindern nicht respektvoll umgingen. Das Gesamtbild beschreibt ein Bericht an den höchsten Geheimrat von 1727: nur knappe Minderheit schaffte es bis zu den letzten theologischen Kursen, die meisten gingen in die Pfarren oder in den Zivilberuf.

In den 1830er Jahren wurde in den Schulenein vervollständigter Lateinkurs am Beispiel der Kiever Akademie eingeführt, in Folge der beschriebenen Reformen des Curriculums. Nur solche Seminare konnten weiter so bezeichnet werden, die die russisch-slawische Basis beließen, aber sie hießen nun mehr Fachschulen. Mitte des 18. Jh. existierten im Land 26 Priesterseminare mit ca. sechstausend Studenten, wovon nur die besten Absolventen in die Akademien geschickt wurden.

Trotz des ungünstigen scholastisch-formellen von dem praktischen Pfarrleben getrennten Ausbildungsmodells, zeigten aber die Lateinkenntnisse ihre Früchte, in dem man einen Zugang zur europäischen, theologischen und weltlichen Wissenschaft bekam.

⁷⁷ Vgl. M. Kozlov, Die Ausbildung..., 409.

Während es vorher eine Normalität war, dass Seminaristen und sogar Spirituale ausgepeitscht wurden, stellte sich mit dem Ende des 18. Jh. mit den neuen, aus Großrussland stammenden Lehrern der Verzicht auf physische Strafen ein.

Da es immer noch keine einheitliche Ausbildung und Leitung gab, unterstand jedes Priesterseminar dem jeweiligen Ortsbischof. Den Unterschied zwischen Priesterseminar und Akademie stellten die Länge der Ausbildung und das Niveau dar, wobei Akademien alle Klassen, auch die unteren beinhalteten.⁷⁸

Nachdem damals die weltliche Ausbildung reformiert worden war, erstellte 1808 das vom Kaiser beauftragte Komitee ein Projekt zur Reform der geistlichen Ausbildung, die in der Trennung der Hochschule von der Mittelschule und der Fachschule bestand. Während früher die jungen Männer mit den Erwachsenen gemeinsam unterrichtet wurden, konnten fortan nur die Absolventen der Seminare in die vierjährigen Akademien aufgenommen werden, nach deren Abschluss sie den Magister- bzw. Dokortitel bekamen. Als Mittelschulen galten die sechsjährigen Priesterseminare, die in jeder Diözese vorhanden waren. In ein Seminar wurden Absolventen einer sechsjährigen, einem Seminar unterstellten Fachschule aufgenommen. Im Zuge der Reform war die „Alleinherrschaft“ des Lateins endlich begrenzt und es wurden Griechisch mit Altkirchenslawisch als Fremdsprachen und Russisch als Unterrichtssprache gefördert, so dass in den 1840er Jahren in allen Schulen nur mehr in Russisch unterrichtet wurde.

In dieser Zeit wurden in die theologischen Studienpläne Biblische Geschichte, Patrologie und Katechetische Gespräche, bei denen die Seminaristen unterschiedliche praktische Übungen aus dem Pfarrleben machen konnten, eingeführt. In der akademischen Ausbildung schenkte man der Geschichte der Russischen Kirche, wie auch der Patristik, Logik, Psychologie und Pädagogik mehr Aufmerksamkeit. Für die Verbesserung der religiös-moralischen Erziehung der Studenten wurde das Amt des Spirituals bestimmt.⁷⁹

Eine spezielle historische Etappe im Leben der russischen theologischen Hochschulausbildung stellt die Durchführung der Reformen von 1869 und 1884 dar.

⁷⁸ Vgl. *M.Kozlov*, Die Ausbildung..., 410.

⁷⁹ Vgl. Ebd., 411-414.

Trotz einiger Unterschiede innerhalb der Konzepte, bewertete man den Sinn dieser Reformen nicht richtig, in dem man sie, wie so oft in der wissenschaftlich-forschenden Literatur, als liberal und konservativ gegenüberstellte. Die Entwicklung der beiden Reformen schließt an die Reform von 1814 an und zeigt somit den organischen Weg der russischen Hochschulausbildung auf. Eine große Rolle spielten dabei die Erfahrung des einheimischen universitären Bildungssystems und der westlichen Theologieausbildung, wobei jedes von beiden nur ein unvollkommenes Beispiel für die russische Theologieausbildung sein konnte.⁸⁰

In Folge der Reform innerhalb der geistlichen Ausbildung und der günstigen Entwicklung im 19. Jh. zählte man am Ende des Jahrhunderts in Russland vier Akademien, 58 Priesterseminare und 185 Fachschulen. Dazu kamen einige, ursprünglich von der Kaiserin Marija Fëdorovna gegründete Mädchenschulen, welche würdige Ehefrauen für die zukünftigen Priester ausbilden mussten.⁸¹

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20., die einerseits eine Blütezeit der einheimischen, theologischen Denkweise bedeutete, entstand die Gefahr der Trennung von der kirchlichen Überlieferung. So tauchten bei vielen Bischöfen Sorgen in Bezug auf die Situation in den geistlichen Schulen auf: kirchenfeindliche und revolutionäre Stimmungen, viele Austritte, Streiks und sogar Attentate auf die Leiter, sowie die Gründung von politischen Kreisen in den geistlichen Schulen. Die Revisoren meldeten aus den Akademien einen „weltlichen Geist“, kirchlichen Liberalismus und Abnahme der Disziplin.

Die neue Regel für die Akademien von 1910 verpflichtete sowohl Alumnus als auch Lehrer zum Gottesdienstbesuch und betonte die Wichtigkeit des Fastens. Um die Autorität der Leitung zu sichern, sah die Regel für das Amt des Regens die Bischofswürde vor. Den Professoren die bevorzugt wurden, wenn sie das Priesteramt

⁸⁰ Vgl. *N. Suchova*, *Vysšaja duchovnaja škola: problemy i reformy (vtoraja polovina XIX v.)* (Geistliche Hochschule: Probleme und Reformen [zweite Hälfte des 19. Jh.]), Pravoslavnyj Svjato-Tichonovskij Gumanitarnyj Universitet, Moskau 2006, 512-513.

⁸¹ Vgl. *M. Kozlov*, *Die Ausbildung...*, 414.

hatten, wurde das Vorlesen im streng orthodoxen Geist geboten.⁸² Auch die Macht der Rektoren und Ortsbischöfe wurde durch die neue Regelung erhöht.

Zu den Hauptaufgaben der Akademien zählten die Vorbereitung der Professur der Kandidaten für die theologischen Schulen sowie der Wissenschaftler und Kandidaten für die Besetzung der höchsten Kirchenämter.⁸³

Im Laufe des Landeskonzils von 1917 - 1918 und der Reform der geistlichen Akademien trafen die zwei seit dem 18. Jh. gebildeten Richtungen in der russischen Theologie aufeinander: die „intellektuelle“ Richtung mit Universitätsperspektive und die monastische „geistliche“ Richtung. Die Konzilsdebatten eröffneten neue Herausforderungen, vor welche die Theologie gestellt worden war, darunter die Aufwertung der Humanwissenschaften, die kritische Textarbeit, ein geschichtliches Konzept der Theologie mit einem abstrakten und kritischen Zugang.⁸⁴

Im Zuge der Revolution von 1917 und des Machtwechsels wurde die Trennung der Kirche vom Staat und des Schulwesens von der Kirche durch ein Dekret festgelegt.⁸⁵ Alle geistlichen bzw. nicht staatlichen Schulen verloren ihre Berechtigung und mussten schließen. So schlossen zuerst 1918 die Petersburger, dann 1920 die Kazaner und Kiewer Akademien, anschließend um 1922 die Akademie in Moskau. Trotz der Schließungen waren in den Jahren 1920 - 1923 das theologische Institut in Petrograd⁸⁶, ab 1925 das Orthodoxe Theologische Institut *St. Serge* in Paris und 1944 das theologische Institut mit pastoraltheologischen Kursen im Moskauer Jungfrauenkloster geöffnet. Dank der Wiedergeburt der geistlichen Ausbildung nach dem bekannten Treffen zwischen Stalin und den Hierarchen der Russischen Kirche im September 1943 wurde das theologische Institut in Moskau in die geistliche Akademie und die pastoraltheologischen Kurse ins Priesterseminar umgewandelt und im Oktober 1946

⁸² In der Geistlichen Akademie von Moskau waren am Beginn des 20. Jh. von 27 Professoren nur 9 Priester, in der Akademie von St. Petersburg von 33 Professoren nur 6 im geistlichen Amt (vgl. *Kozlov, Die Ausbildung...*, 420).

⁸³ Vgl. *M. Kozlov, Die Ausbildung...*, 419-420.

⁸⁴ Vgl. *H. Destivelle, Reforma duchovnykh akademij na pomestnom sobore Pravoslavnoj Rossijskoj Cerkvi* (Die Reform der geistlichen Akademien am Landeskonzil der Orthodoxen Russischen Kirche), in: *Christianos XXVI, Meždunarodnoe Blagotvoritelnoe Obščestvo imeni Aleksandra Menja*, Riga 2007, 67.

⁸⁵ Das Dekret wurde am 20.01.1918 unterschrieben und galt bis 1990, vgl. *Dekrety Sovetskoj Vlasti* (Dekrete der Sowjetmacht), Vgl. političeskoj literatury, Bd. 1., Moskau 1957, 373-374.

⁸⁶ So hieß St. Petersburg zw. 1914-1924; Vgl. *Brockhaus Enzyklopädie*, Bd. 17, Mannheim ¹⁹1992, 24.

wurden die geistlichen Schulen in Leningrad⁸⁷ feierlich eröffnet. Ihnen folgten die Priesterseminare in Kiev, Odessa, Saratov, Luzk, Stavropol und Minsk.

Dadurch, dass die Geistlichen der vorrevolutionären Prägung zurückkehrten, konnte man die Nachfolge mit der „alten Schule“ sicherstellen. Man setzte auf den freien Willen der Kandidaten, Priester zu werden und einen rein kirchlichen Aufbau der geistlichen Schulen, fern der mondänen Lebensführung. Es herrschte ein streng auf die Kirche und Gottesdienst fixiertes Erziehungssystem. Man war drauf bedacht die Seelsorge, das gemeinsame Gebet und Feier der Feste möglichst nach altbewährter Art zu organisieren.⁸⁸

Die gesamte Theologieausbildung dauerte 8 Jahre: 4 Jahre im Priesterseminar und 4 Jahre in der Akademie. Während die Seminare die Aufgabe hatten, die Vorbereitung für den pastoralen Dienst sicherzustellen, vervollkommneten die Akademien das in den Seminaren erworbene, theologische Wissen vor allem in städtischen Bereichen und auf der Diözesanebene.

Wegen der staatlichen Zensur auf Druckwerke (es war nur liturgische Literatur erlaubt), war man gezwungen von den noch vorrevolutionären Büchern Gebrauch zu machen. Dadurch erreichte man das Niveau der Blütezeit der einheimischen Theologie am Beginn des 20. Jh. wieder. Sowohl die allgemeinbildenden Fächer mit Ausnahme der Lehre von der Verfassung der UdSSR und der Fremdsprachen, als auch der wissenschaftliche Austausch mit staatlichen Hochschulen fielen bis Ende 1970er fast komplett aus. In dieser Zeit wurden in den Akademien, zuerst in St. Petersburg, dann in Moskau Gesangsklassen eröffnet, wo auch die ersten Frauen studieren konnten.⁸⁹

Es gab 1971 in der UdSSR 2 Akademien (Moskau, Leningrad), 3 Priesterseminare (Moskau, Leningrad und Odessa) und ein Institut an der Moskauer Akademie für die Weiterbildung der schnell geweihten Priester; 1989 öffneten die Seminare von Kiev,

⁸⁷ So hieß St. Petersburg zw. 1924-1991; Vgl. Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 13, Mannheim ¹⁹1990, 267.

⁸⁸ Vgl. M. Kozlov, Die Ausbidlung..., 421-423.

⁸⁹ Vgl. Kirill (Gundjaev), Patriarch, Vortrag beim Treffen der Rektoren von geistlichen Schulen der ROK am 13.11.2009: „Duchovnoe obrasovanie Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi na sovremennom istoričeskom étape. Problemy, zadači i perspektivy“ (Geistliche Ausbildung der Russischen Orthodoxen Kirche in der gegenwärtigen Zeit. Probleme, Aufgaben und Perspektiven).
<https://mospat.ru/ru/2009/11/13/news8580/> - Stand: 26.10.2018.

Minsk und Tobolsk ihre Türen, so dass sich die Studentenzahl der geistlichen Schulen auf 2948 belief.

2.2 Situation in der Gegenwart

Mit Gegenwart ist hier der Zeitraum nach der politischen Wende zwischen 1991 bis 2019 bezeichnet.

Ende der 1990er gab es in der Russischen Orthodoxen Kirche bereits 5 Akademien: Moskau, St. Petersburg, Kiev, Kischinau, Minsk; 26 Priesterseminare, 29 Fachschulen und 13 Pastorkurse.⁹⁰

Um den Herausforderungen durch die weiter wachsende Zahl der Studenten zu entsprechen und die theologische Hochschulausbildung auf der Basis der Priesterseminare für die angehenden Geistlichen sicherzustellen, beschloss bereits die Erzbischofsynode von 1989 eine Reorganisation der Strukturen und der Inhalte des Lernprozesses.

„Indem wir dem Reformprozess der geistlichen Hochschulen eine besondere Aufmerksamkeit schenken, hoffen wir, dass ihr Resultat die Vorbereitung der hochgebildeten, frommen, würdigen Diener und Arbeiter der Kirche Gottes sein wird.“⁹¹

(Patriarch Aleksij II.)

Die Notwendigkeit der weiteren Reformen in der geistlichen Ausbildung nach der politischen Wende beschäftigte besonders die Erzbischofssynode von 1994. Auf die Initiative des Patriarchen Aleksij II. trafen sich zum ersten Mal alle Rektoren der geistlichen Schulen. Die Beschlüsse der Synode mussten den Aufbau des neuen Bildungssystems regeln, angepasst an die gegenwärtigen pastoralen Verhältnisse. Das neue System soll das Beste aus dem vorrevolutionären Modell und der erhaltenen Tradition der russischen Orthodoxie im Exil bewahren. Außer der schon 1989 erwähnten Umwandlung der Priesterseminare in die geistlichen Hochschulen mit der 4-5 jährigen Bachelor-Ausbildung, schreibt die neue Synode damit auch das Schaffen

⁹⁰ Besonders die Akademien in Moskau und in St. Petersburg gelten als führende, geistliche Ausbildungsorte mit einem wissenschaftlichen Schwerpunkt, vgl. M. Kozlov, Die Ausbildung, 424.

⁹¹ Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Pozdravitel'noe privetstvie po slučaju 190 – letija prebyvanija Moskovskich Duchovnych škol v stenach Svjato – Troickoj Sergievoj Lavry (Feierliche Begrüßung anlässlich des 190 – jährigen Bestehens der Moskauer Geistlichen Schulen im Dreifaltigkeitskloster) von 14.10.04., in: Cerkov' i duchovnoe vozroždenie Rossii (Die geistliche Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005, Bd. 3, Kap. 2, 355 (e.Ü.).

eines 3-jährigen postgradualen Systems in den Akademien nach der wissenschaftlichen Ausbildung vor. Den Weisungen der beiden letzten Synoden folgend, wurden in den Akademien von Moskau und St. Petersburg vier Studiengänge eingerichtet: Je eine biblische, theologische, kirchlich - geschichtliche und kirchlich-praktische Studienrichtung. Ein allgemeines Ziel war die Erhöhung des Niveaus der wissenschaftlichen Arbeiten in den geistlichen Schulen.

In seinem Vortrag beim Treffen der Rektoren von geistlichen Schulen der Russischen orthodoxen Kirche wies Patriarch Kirill auf die rasante Entwicklung hin, welche die geistliche Ausbildung seit 1989 erlebt hat: von 2 Akademien und 3 Priesterseminaren zu jeweils 5 und 38 im Jahre 2009, dazu kommen zwei Universitäten, zwei theologische Institute, 39 Fachschulen und pastorale Kurse. Er legte dabei nahe, dass es eine allgemeine Aufgabe bliebe, trotz dem immer noch spürbaren Priestermangel, auf die Qualität der priesterlichen Ausbildung zu setzen. Die Weitergabe der heiligen kirchlichen Überlieferung hänge stark vom Niveau der geistlichen Ausbildung ab.⁹²

Die vom Patriarchen Alexij II. begonnen Bildungsreformen sahen sowohl die neue Formel der Ausbildung in den Seminaren und Akademien (früher 4+4 Jahre, nun 5+3 Jahre) als auch den Übergang vom zweistufigen (Seminar - Akademie) zum dreistufigen Ausbildungssystem – Bakkalaureat, Magisterstudium und Aspirantur⁹³ – vor. Während im Bachelorstudium, dessen Grundlage das Priesterseminar darstellt, der Vermittlung der fundamentalen Kenntnisse im Bereich der Theologie und der seelsorglichen Praxis für die zukünftigen Priester in den Pfarreien das Hauptaugenmerk geschenkt wird, gilt das Magisterstudium der Reflexion der im Priesterseminar erworbenen Kenntnisse und führt zu einer wissenschaftlichen Spezialisierung auf eine der gewählten Ausrichtungen. Mittlerweile gibt es 28 Programme für das Magisterstudium, hauptsächlich in Theologie, Bibelwissenschaft, Kirchengeschichte, Apologetik, Kirchenkunst und in konfessionell - staatlichen Beziehungen, die insgesamt in 11 Priesterseminaren innerhalb von zwei Jahren studierbar sind, wonach den Absolventen

⁹² Vgl. Kirill (*Gundjaev*), Patriarch, Vortrag beim Treffen der Rektoren von geistlichen Schulen der ROK am 13.11.2009, <https://mospat.ru/ru/2009/11/13/news8580/> - Stand: 26.10.2018.

⁹³ Vgl. Kap. 4.5.4.

die Tür zur Aspirantur in den geistlichen Schulen von Moskau und St. Petersburg oder in der allgemein-kirchlichen Aspirantur in Moskau geöffnet wird.⁹⁴

Dabei steht dem Studenten einer Akademie der Austausch mit anderen Universitäten, auch im Ausland offen. Nach dem Studium können die Absolventen verantwortungsvolle Ämter in den Diözesen übernehmen. Die Aufgabe der Aspirantur ist es, aus dem Studenten einen gelehrten Theologen zu formen, der fähig wäre, eigene Forschung zu betreiben und somit die orthodoxe Wissenschaft zu fördern. Es gibt dabei keine Vorlesungen mehr, sondern nur einzelne Seminare. Die meiste Zeit wird dem Schreiben der Doktorarbeit gewidmet. Die Absolventen können dann im System der geistlichen Ausbildung oder in den weltlichen Universitäten unterrichten.⁹⁵

Für alle drei Ausbildungsmodelle stellt sich Aufgabe, nicht nur die Kenntnisse vorzutragen, sondern vor allem ihre praktische Umsetzung seitens der Absolventen zu erreichen. Die frühere Methode der vom Professor vorgetragenen Vorlesungen muss der neuen weichen, wo jeder Studierende aktiv in den Bildungsprozess involviert ist. Die Dominanz der Vorlesungen darf sich nur ca. auf die Hälfte der Studienzeit begrenzen, den Rest bilden aber selbständige Arbeit, Seminare, Lesen der Literatur und u.Ä.⁹⁶

Um die Jahrtausendwende tauchte gleichsam eine neue Diskussion in Bezug auf das Anstreben der staatlichen Anerkennung der Diplome von den geistlichen Schulen auf, welche schließlich am 28.02.2008⁹⁷ erfolgte. Dazu gab es Bedenken wegen der Vor- und Nachteile, die ein solcher Prozess mit sich bringen würde. Jedenfalls war die Kirche willig, das Niveau der Priestervorbereitung und die Entwicklung der Theologie, aber auch den baulichen Zustand der Hochschulen und die Wohnverhältnisse der

⁹⁴ Vgl. *M. Kozlov*, *Cerkov' aktivno formiruet edinoe obrazovatel'noe prostranstvo* (Die Kirche bildet aktiv den einheitlichen Ausbildungsraum), in: *Žurnal moskovskoj patriarchii* (Zeitschrift des Moskauer Patriarchats) 9, Moskau 2017, 54.

⁹⁵ Vgl. *Kirill (Govorun)*, *Archimandrit, Puti duchovnogo obrazovanija* (Wege der Reformation der geistlichen Ausbildung), in: *Žurnal moskovskoj patriarchii* (Zeitschrift des Moskauer Patriarchates) 8, Moskau 2010, 52.

⁹⁶ Vgl. *Kirill (Govorun)*, *Archimandrit, Dalnejšie puti reformirovanija duchovnogo obrazovanija* (Die weiteren Reformwege der geistlichen Ausbildung), in: *Cerkov' i vremja* (Kirche und Zeit) Nr 2 (51), Otdel vnešnich cerkovnych svjazej Moskovskogo Patriarchata, Moskau 2010, 58-60.

⁹⁷ Vgl. *Federal'nyj zakon Nr. 14-F3 „O vnesenii izmenenij v otdelnye zakonodatel'nye akty RF v časti licenzirovanija i akkreditacii učreždenij professional'nogo religioznogo obrazovanija (duchovnyh obrazovatel'nyh učreždenij)“*, (Gesetz über die Lizenzierung und Akkreditierung der geistlichen

Studierenden durch die Anerkennung anzustreben, was die staatliche Kontrolle gewährleisten würde. Außerdem würde damit das Theologiestudium gegenüber anderen Studienrichtungen aufgewertet und für die Jugendlichen wieder attraktiver. Ein zu erwartender Vorteil wäre zusätzlich sowohl die Minderung der Kluft zwischen der Theologie und anderen Wissenschaften und der Intelligenz als auch die Stärkung der Theologie gegenüber den atheistischen und sektiererischen Weltanschauungen. Einer der befürchteten Nachteile der Reform wäre der Verlust der geistlichen Ausrichtung, die wegen der staatlichen Standards zu kurz kommen würde, weil ja das vorrangige Ziel der geistlichen Schulen die Priestervorbereitung mit einem großen Anteil an kirchlich-erzieherischen und gottesdienstlichen Methoden ist. Dennoch sah Patriarch Kirill die Lösung des Problems nicht in einer kategorischen Entscheidung, sondern in dem man einen Konsens schließt und sich auf den Weg der Zusammenarbeit stellt. Dabei soll die staatliche Anerkennung nicht von jedem Priesterseminar verlangt, sondern auf freier Basis angeboten werden.

Wenn am Beginn des neuen Jahrtausends der Metropolit Gundjaev meinte, dass auf Basis der geistlichen Fachschulen eine schnellere Priesterausbildung möglich sein sollte, um denjenigen Priesterkandidaten den Weg zum Priestertum nicht zu verwehren, die zwar eine Berufung und einen tiefen Glauben verspüren, doch intellektuell für eine Hochschule nicht taugen,⁹⁸ tendierte er bei der Erzbischofssynode 2017 zur Auflösung der Fachschulen zugunsten der Seminare und der pastoralen Kurse auf diözesaner Ebene. Somit kann der Kandidat für das Diakonat entweder nach der Beendigung der Fachschule oder nach zwei Jahren des Priesterseminars geweiht werden. Die Priesterweihe kann nur auf Grund des abgeschlossenen Priesterseminars oder einer pastoralen Fakultät einer orthodoxen Hochschule z.B. der Svjato – Tichonovskij Universität, gespendet werden. Auch das Fernstudium für den Bachelor soll innerhalb von vier Jahren nur distanziert als online – Ausbildung angeboten werden. Dazu gehören Überprüfung über Internet, Essays, online - Seminare und sonstige Arbeiten. Nur zur Attestierung und für Einzelprüfungen sollte der Studierende

Hochschulen), <http://ivo.garant.ru/#%2Fdocument%2F12159066%2Fparagraph%2F1321%3A0> – Stand: 17.11.18.

⁹⁸ Vgl. Kirill (Gundjaev), Metr. von Smolensk und Kaliningrad, O problemach duchovnogo obrazovanija (Über die Probleme der geistlichen Ausbildung). In: Cerkov' i vremja (Kirche und Zeit) Nr. 1 (34), Otdel vnešnich cerkovnych svjazej Moskovskogo Patriarchata, Moskau 2006, 18-24.

persönlich im jeweiligen Priesterseminar erscheinen.⁹⁹ Dabei werden mehrere Standorte ausgewählt, woher die Professoren ihre Vorlesungen halten könnten.¹⁰⁰

Wenn traditionell das Maß der Kenntnisse mit einer bestimmten Anzahl von „absolvierten“ Stunden berechnet wurde, zählen heute sowohl die im Auditorium verbrachten Stunden, als auch Seminararbeiten, die Anzahl der schriftlichen Arbeiten, der Umfang der gelesenen Literatur und sogar die Zeit, die man für eine Prüfungsvorbereitung braucht.¹⁰¹

Für die Regulierung des ganzen Hochschulwesens der ROK wurde die 1867 gegründete und 1945 wiedereröffnete synodale Bildungskommission neu strukturiert und reaktiviert. Ihre Aufgabe, ist es, die allgemeine Administration und Koordinierung der Tätigkeiten von einzelnen geistlichen Schulen und deren methodologische Unterstützung zu leisten. Dazu gehören die Kontrolle der Lehrprozesse, Bestellung der Leitung, Anstellung von Absolventen und sonstiges.¹⁰²

Die anfangs der 1990er begonnenen umfangreichen Ausbildungsreformen zielten ursprünglich auf die Modernisierung und die staatliche Anerkennung der kirchlichen Ausbildung hin. In Folge dessen aber musste man sich auch an den europäischen Bologna-Prozess anpassen, den auch der Staat anstrebte. So musste der frühere Werdegang, der eigentlich aus dem deutschen System kam (Spezialist, Kandidat der Wissenschaften und Doktor) den modernen Abschlüssen als Bakkalaureus, Magister und Doktor weichen. Wobei die zweite in Russland bereits tief verankerte Stufe – Kandidat – zunächst bleiben soll.¹⁰³

Da die kulturellen Gegebenheiten der verschiedenen Regionen und Länder, in denen die Ausbildungsstätten der ROK vertreten sind, sehr verschieden sind, hat praktisch jedes Priesterseminar einen besonderen Schwerpunkt inne, z.B. wird im Priesterseminar von Chabarovsk wird die chinesische Sprache und Kultur unterrichtet,

⁹⁹ Vgl. *Kirill (Gundjaev)*, Doklad na Archierejskom Sobore RPC (Vortrag bei der Bischofssynode der ROK) von 29.11.2017, <http://www.patriarchia.ru/db/text/5072994.html> - Stand: 12.11.2018.

¹⁰⁰ Vgl. *M. Kozlov*, Cerkov' aktivno formiruet edinoe obrazovatel'noe prostranstvo, 56-57.

¹⁰¹ Vgl. *Kirill (Govorun)*, Die weiteren Reformwege der geistlichen Ausbildung, 53.

¹⁰² Vgl. O Zadačach Cerkvi v oblasti bogoslovskogo obrazovanija (Über die Aufgaben der Kirche im Bereich der theologischen Ausbildung), in: *Sobranie dokumentov RPC* (Sammlung der Dokumente der ROK), Bd. 2, Kap. 1, § 15, S. 123; http://www.uchkom.info/index.php?option=com_content&view=article&id=31&Itemid=22 – Stand: 18.11.18.

in jenem von Kazan legt man Wert auf den Dialog mit dem Islam, in dem von Kiev pflegt man besondere Beziehungen zu den osteuropäischen Ortskirchen und deren Ausbildungseinrichtungen.¹⁰⁴

2.3 Besonderheiten der geistlichen Ausbildung in Russland

Die Theologie als Wissenschaft und die weltliche Wissenschaft bildeten in Russland nie eine Einheit, sodass sich die erste von Anfang an ausgeschlossen vom akademischen Milieu entfaltete. Trotzdem war die Entwicklung der Wissenschaften, außer in der Sowjetzeit, als die Theologie praktisch ausgelöscht wurde, auf einander bezogen. Obwohl die geistlichen Schulen früher zu existieren begannen als die Universitäten, war die Theologie in den staatlichen Hochschulen kaum vertreten und unterstand immer den kirchlichen Angelegenheiten. Dank dieser Autonomie, konnte die Philosophie kurioserweise gerade durch die geistlichen Schulen gerettet und aufgebaut werden, nachdem sie in allen staatlichen Schulen im 19. Jh. wegen politischer Prozesse ausgelöscht wurde.¹⁰⁵

Bevor die im Westen alle Lebensbereiche durchdringende Scholastik um ein Vierteljahrtausend Verspätung Russland erreichte, fehlten in der orthodoxen Lehre die Kategorien des Geistes, der Wissenschaft und der weltlich-menschlichen Kultur allgemein. Denn die Sorge ums Weltliche war die Sache der Herrscher und des Staates. Die Kirche aber gab sich mit einem Minimum an Aufklärung und dem für den kultischen Vollzug nötigen Denken und den Büchern zufrieden. Sie wurde erst durch den Einfluss aus dem westlichen Christentum und die Eingriffe des Staates zu den notwendigen Reformen bewogen.¹⁰⁶ Dabei blieben die Türen der geistlichen Schulen nur denjenigen offen, die dem geistlichen Stand angehörten, bis in die Synodalperiode

¹⁰³ Vgl. „Duchovnoe obrasovanie Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi ...“ (Die geistliche Ausbildung der ROK...), <https://mospat.ru/ru/2009/11/13/news8580/> - Stand: 18.11.18.

¹⁰⁴ Vgl. I. Alfeev, Metr., Bogoslovskoe i religioznoe obrazovanie v Russkoj Cerkvi (Die theologische und die religiöse Ausbildung in der Russischen Kirche), <https://mospat.ru/ru/2013/04/17/news83733/> Stand: 27.11.18.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.

¹⁰⁶ Vgl. A. Kartašëv, Očerki po istorii Russkoj Cerkvi (Die Geschichte der Russischen Kirche), YMCA-PRESS, Paris 1959, 542-543.

im 19. Jh. hin.¹⁰⁷ Erst dann erscheinen die Werke von den Theologen, die sich mit der Pastoraltheologie und dem Bild eines orthodoxen Geistlichen explizit beschäftigten.

Für die Pastoraltheologie ist es eine wichtige Aufgabe, die Theorie des Asketentums zu unterrichten, die die Mittel der Lenkung des inneren Lebens voraussetzt, um in sich lebenslang die pastoralen Gefühle für die Menschen aufzubauen. Dazu gehören zwei Dinge: theoretisches Erlernen der Gesetze des geistlichen Lebens durch Lesen und Betrachten sowie die tätige Selbstkorrektur. Dabei ist der Kampf zwischen Gut und Böse sehr zentral. So ist das Lesen des Wortes Gottes, vor allem des Johannesevangeliums, welches den Kampf der Christenheit mit dem Geist dieser Welt behandelt, aber auch der Paulusbriefe an die Korinther, der Werke vom Hl. Gregor von Nazianz und des Johannes Chrysostomos von Bedeutung. Auch in der weltlichen Literatur, speziell in der russischen, z.B. bei Dostojewskij geht es um den moralischen Kampf des Menschen, dessen Rückschläge und dann schließlich um die Reue und die Wiedergeburt. Doch nur das Lesen reicht für das Priestertum nicht aus. Der Kandidat hat die Lebenserfahrungen zu sammeln und das Leben zu betrachten. Die Besuche bei den Kranken, Sterbenden und seelisch Kranken können das Studium eines Teils der Lektüre ersetzen. Außerdem kann er in die religiösen Gefühle der Gläubigen vordringen, indem er sich eine Zeitlang an geistlichen Orten und Klöstern aufhält.

Metropolit Chrapovickij meint, dass die Natur des russischen Menschen sehr religiös ist, und abgesehen von den allgemein menschlichen Eigenschaften noch einige Sonderzüge, die sehr günstig für den pastoralen Dienst sein könnten, aufweist. Es sind oft junge Männer, die sich von ihren verdorbenen Milieus loslösen wollen und die sehnstchtig nach der moralischen Erneuerung sind, wobei sie an ihrer fantasievollen Sorglosigkeit scheitern, so wie diese literarischen Gestalten: Onegin bei Puškin, Pečorin bei Lermontov, Čackij bei Griboedov, Rjaskij bei Gončarov und Rudin bei Turgenev. Ihre großen Charakterzüge beinhalten das Mitleid gegenüber der sündhaften Menschenschwäche sowie die Trauer ihretwegen und ihr flammender Wunsch, sie und sich selber zu Gott zu führen.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Vgl. V. Tarasova, *Die Schule...*, 5.

¹⁰⁸ Vgl. Antonij (*Chrapovickij*), *Metr.*, *Polnoe sobranie sočinenij* (Vollständiges Sammelwerk), Bd. 2, Moskau 1900, 189-192.

„Das orthodoxe russische Volk vermag es, sehr fein einen wahren Hirten zu erkennen und ihn zu schätzen. Es wird nicht von den Edelsteinen, die auf Mitren und Kreuzen vieler heutiger Priester glänzen, irregeführt und verführt; es wünscht den Seelenglanz des Hirten zu sehen, einen Hirten mit hohen geistlichen Eigenschaften; das russische Volk wünscht einen Vater-Hirten, der sich den Bedürfnissen seiner Herde mit Liebe zuneigt; es geht zum Priester und wartet von ihm ein Rettungswort zu hören: wie soll man die Seele retten, wie soll man das Leben lenken, um auf sich die Gnade Gottes anzuziehen, wie man die Schwierigkeiten des Lebens überwinden soll, wie Kummer und Krankheiten loszuwerden sind...“¹⁰⁹

(Patriarch Aleksij II. beim Besuch der GA-St.P)

3 Die geistlichen Schulen von St. Petersburg – ihre besonderen Merkmale und Prägung

Die geschichtliche Dimension einer der ältesten, geistlichen Akademien ist beträchtlich und führt uns die Kontinuität der überlieferten Traditionen vor Augen, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung in der stalinistischen Zeit. Sie beinhaltet jedoch auch viele Probleme, die auf Grund der Einmischung und Bevormundung seitens der Regierenden entstanden sind.

3.1 Entstehung

Mit der Gründung der Stadt St. Petersburg entstanden zwei Zweige, die das Bildungssystem der Stadt ausbauen sollten: der Geistliche und der Zivile. Das 1713 vom Peter I. erbaute bzw. eingeweihte Alexander–Newski-Kloster sollte zum geistlichen Zentrum Nordrusslands und des ganzen Landes werden. Dort sollten die begabten Mönche ausgebildet werden, um später größere geistliche Ämter zu besetzen.

Am 11. Juni 1721 wurde auf die Anordnung des neuen Erzbischofs von Nowgorod Feodosij (Janowski) hin, eine slawische Schule gegründet, deren Ziel war, die Kinder des Klosterpersonals sowie die Waisen im Lesen und in der Grammatik zu unterrichten. Die Erhaltung der Schule wurde dem Kloster überlassen. Bald haben die Schulen auch Kinder von Soldaten, Bürgern und sogar Bauern im Alter von fünf bis dreizehn Jahren besucht, wobei die Kinder der Geistlichkeit dort eine Minderheit waren. Da die Schülerzahl konstant wuchs, lud man zusätzliche Lehrer von auswärts ein, dabei mussten einige Schüler vom klösterlichen zum eigenen Erhalt wechseln. Die

¹⁰⁹ Vgl. A. Segen', Predstojatel' (Der Vorsteher), Blagovest Vlg., Moskau 2017, 65 (e.Ü.).

wichtigsten zu unterrichtenden Fächer waren das Alphabet, Schreiben, Grammatik, Arithmetik, Dekalog, das Vaterunser und die Seligpreisungen. In der Freizeit widmete man sich der Musik und der Malerei. Die Kinder durften während der Ausbildung die Schule nicht verlassen. Als Basis für die Schule diente die Scholastik.

1725 stieg die Schülerzahl auf 82 Personen. Schon 1722 prüfte man den gesamten Lehrkörper auf Verlangen von Erzbischof Feodosij, wonach man nur die kompetenten Lehrer zugelassen hat.

1726 wurde die slawische Schule in das Alexander-Newski Slawisch-Griechisch-Lateinische Priesterseminar umgewandelt, das 50 Schüler bei drei Lehrern aufnahm. Entsprechend dem Namen wurden im Priesterseminar vom serbisch stammenden Leiter, dem Archimandriten Pjotr (Smelič) alte Sprachen eingeführt. Das mitunter erhöhte Ausbildungsniveau wurde immer mehr bei den Kindern der Geistlichen gefördert, so dass sich bald der geistliche Stand hervortat; dessen Kinder besetzten die meisten Plätze.

Parallel existierte in der Stadt ein 1721 vom Erzbischof Feofan gegründetes Priesterseminar, nach dessen Auflösung (1738) 21 Seminaristen in das Slawisch-Griechisch-Lateinische Priesterseminar übergetreten sind, und 1740 wurde hinter dem klösterlichen Pferdestall der Bau der neuen Hauskirche zum Hl. Johannes dem Theologen vollendet.

Neben den geistlichen Grundschulen war 1721 die Gründung der theologischen Hochschule im Gebäude der Kunstkamera geplant. Wegen des Geldmangels musste man aber die Akademie in das Haus der verstorbenen Fürstin Ekaterina Alekseevna verlegen. Doch auch dieses Haus eignete sich nach dem kompletten Verfall nicht mehr zum Leben.

Zum ersten offiziellen Rektor des Priesterseminars wurde 1743 der Priestermönch (später Metropolit) Gavriil Kremeneckij bestellt.¹¹⁰ Das Wochenprogramm zu dieser Zeit sah so aus: dienstags, donnerstags und samstags mussten die Schüler zuerst zur Liturgie, dann nach dem Mittagessen zum Gesangsunterricht gehen. Die Philosophie und Rhetorik lernenden Schüler lasen samstags vor dem Rektor, den Lehrern, den

¹¹⁰ Vgl. M. Škarovskij, Sankt-Peterburgskie duchovnyje školy v XX-XXI vv. (St. Petersburger geistliche Schulen in 20.-21. Jh.), Vlg. GA-St.P, Bd. 1, St. Petersburg 2015, 10-17, 20-22.

Kollegen und den Eltern auf Russisch und Latein vor. Es gab einen eigenen Lehrer für Deutsch, Französisch, Arithmetik und Geometrie. Da die Redekunst sehr bedeutend war, mussten sowohl Professoren als auch Schüler sonntags und feiertags in der Klosterkirche Predigten halten. Mit Anordnung der Kaiserin Katharina II. war seit 1784 das Griechische zur Präferenzsprache bei der Platzvergabe geworden. Allerdings wurde das Latein als eine besonders für die klassische Literatur Westeuropas nützliche Sprache weiter gelehrt.

Die Hauptaufgabe des Priesterseminars bestand in der Vorbereitung würdiger zukünftiger Pfarrseelsorger. Die monastischen Gelübde durften, nach dem Willen von Kaiserin Elisabeth, erst nach dem abgeschlossenen Studium abgelegt werden. Den kanonischen Richtlinien entsprechend war die Priesterweihe erst nach 30 Jahren, die Diakonenweihe – nach 26 Jahren möglich.

1788 wurde unter dem Metropoliten Gavriil (Petrov) aus dem Alexander-Newski und dem Nowgoroder Priesterseminar ein Hauptpriesterseminar gegründet, wohin später die besten Seminaristen aus den umliegenden Diözesen geschickt wurden, um dann in den örtlichen Seminaren Lehrstellen zu übernehmen.

Die Leitung des Hauptpriesterseminars oblag dem Rektor und Präfekten, die ihrerseits dem Metropoliten unterstanden. Der Präfekt, sowie ein junger Lehrer oder ein Inspektor aus dem Kreis der Studenten mussten die Alumnen überwachen.

Schon bei den ersten Aufnahmen 1788-1790 zählte man 150 bis 200 Schüler. Die Studienzeit hing vom Lernerfolg der Alumnen ab, wobei man nur die Hörer der Theologie und der Philosophie „Studenten“ genannt hat. Die besten davon hielten Lektüre-Kurse in den unteren Klassen. Die Wahl, nach dem Studienabschluss das geistliche Amt auf sich zu nehmen, war den Alumnen überlassen. Die Gastseminaristen aus anderen Bistümern sollten jedenfalls davor einen Lehrer-Dienst für die Akademie leisten.

Ende des 18. Jh. hat sich das Alexander-Newski Großpriesterseminar endgültig als eine ständische Institution herausgebildet. Mit dem Befehl Pavels I. von 1797 wurde das

Großpriesterseminar zur Alexander-Newski Akademie und neben den Kiewer, Moskauer und Kazaner Ausbildungsanstalten zur höchsten dieser Art erhoben.¹¹¹

3.2 Geschichtliche Bedeutung

Im 19. Jh. erlebte die Akademie ihre Blütezeit und wurde zur wichtigsten geistlichen Ausbildungsanstalt des Landes. Ein Drittel der Leiter der geistlichen Missionen im Ausland waren ihre Absolventen.¹¹² Außerdem wurden bereits seit 1761 einige Absolventen zum Studium der Medizin, mit einem doppelten Gehalt, in die Universitäten von Oxford, Cambridge und Göttingen entsandt. Dort wurden sie zu bedeutenden Fachmännern ausgebildet.¹¹³

1799 erlebte der Lehrprozess der Akademie einige Änderungen, wie die Trennung zwischen den ordentlichen Fächern: Theologie, Philosophie, Rhetorik, Poesie und dem Latein und den außerordentlichen Fächern: Physik, Mathematik, Geographie, Geschichte, Griechisch und Französisch, sowie die Einführung des monatlichen Abfragesystems. Die Akademie sollte nicht nur zu den theologischen Hochschulen zählen, sondern zu einem kirchlich-wissenschaftlichen Zentrum mit Verlagsrechten werden, deren Absolventen außer der Pfarrseelsorge zu den Lehrern von geistlichen Schulen und Kaplänen in den ausländischen Gesandtschaften wurden. Außerdem waren gegen 1807 der Akademie mehrere Pfarrschulen sowie die ihr zugeordnete Russische Schule unterstellt.¹¹⁴

In den Jahren 1808 und 1809 wurde dank des berühmten Absolventen der Akademie und staatlichen Reformers M. Speranskij die Reform der geistlichen Ausbildung mit der anschließenden Bestätigung des Kaisers Alexander I. durchgeführt und die Alexander-Newski Akademie in drei Teile eingeteilt: die St.Petersburger Akademie (höchste

¹¹¹ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 24, 26-28.

¹¹² Vgl. Ebd., 145.

¹¹³ Vgl. Festschrift, Sankt-Peterburgskaja Pravoslavnaia Duchovnaia Akademija (St. Petersburger Orthodoxe Geistliche Akademie), St. Petersburg 2008, 13.; hier: es besuchten viele Studenten der geistlichen Akademie die medizinisch-chirurgische Akademie, sodass 1802 auf Befehl Alexander I. die Medizin in das Allgemeinprogramm der geistlichen Akademie inkludiert wurde. Die Praktikanten sollten sich als Arztgehilfen einüben, um später mit ihrer Allgemeinbildung, die eigenen Gläubigen medizinisch zu beraten (weil die Bauern dafür ungebildet waren). Vgl. Festschrift, Sankt-Peterburgskaja Pravoslavnaia Duchovnaia Akademija, St. Petersburg 2008, 18

¹¹⁴ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 31, 33.

Stufe), das St. Petersburger Priesterseminar (Mittelstufe) und die Alexander-Newski geistliche Schule (niedere Stufe).¹¹⁵

Im 19. Jh. war das Studieren der Heiligen Schrift zum Leitgegenstand geworden. Dabei erlebte die russische bzw. die ganze orthodoxe Theologie eine Wiederkehr zur Patristik auf der biblischen Grundlage. Es entstand gleichzeitig eine Abgrenzung zur pedantischen Scholastik sowie von den neuzeitlichen Mystikern, die die Bibel fast nur mehr sprichwörtlich und symbolisch deuteten.¹¹⁶

Nach dem Vorschlag des Archimandriten Grigorij Postnikov, einigten sich die Professoren einstimmig, eine akademische Zeitschrift zu verfassen. So erschien 1821 die erste geistliche Zeitschrift Russlands „Christianskoe Čtenie“,¹¹⁷ deren Hauptredakteur der Rektor selber wurde. Während ihr Charakter anfänglich ziemlich von der Mystik angehaucht war, war die 1857 vom Priesterseminar gedruckte Wochenzeitung „Duchovnaja beseda“¹¹⁸ mehr für den Alltag geeignet. Eine besondere Anerkennung aber genoss die Akademie nach der Erscheinung des auf Russisch übersetzten Neuen Testaments, des Alten Testaments (1875) und letztlich die gesamte Bibel (1876).¹¹⁹

Unter den vielen Absolventen der geistlichen Akademie waren eine ganze Reihe von prominenten Persönlichkeiten: Patriarchen, Metropoliten, Bischöfen und Erzbischöfen sowie mehrere Heilige, Bekenner und Märtyrer: Johannes von Kronstadt, Nikolaj Kasatkin, Aleksij Stavrovskij u.a.¹²⁰

Eine aktive ökumenische Dynamik geschah in der Akademie unter der Leitungszeit vom Rektor, dem Erzpriester Ioann Janyšev in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Er nahm als offizieller Vertreter der ROK an den altkatholischen Kongressen in Köln (1872), Luzern (1892), Rotterdam (1894) und Wien (1897) teil, sowie an der Konferenz in Bonn (1874-1875) mit der Hoffnung auf die Vereinigung der Altkatholiken und Anglikaner mit der

¹¹⁵ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 34.

¹¹⁶ Vgl. Ebd., 41.

¹¹⁷ Christliches Lesen – e.Ü.

¹¹⁸ Geistliches Gespräch – e.Ü.

¹¹⁹ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 45, 47, 55.

¹²⁰ Vgl. Ebd., 63, 75, 90.

Orthodoxie. Außerdem legte er in der Akademie eine neue kirchlich-gesellschaftliche Wochenzeitung „Cerkovnyj vestnik“¹²¹ (1875) auf.

Es bemühten sich in den 1850er Jahren auch die Professoren I. Osinin und V. Bolotov um die Einheit mit den Altkatholiken. Nachdem ein Teil der assyrischen Christen aus dem Iran in die Russische Kirche eingetreten ist, arbeitete Bolotov 1898 an ihrer Versorgung mit der Literatur in ihrer Heimatsprache. Nebenbei arbeitete er an der Reform des Kalenders und der Frage nach dem „Filioque“ in Bezug auf den Dialog mit den Altkatholiken. In dieser Zeit unterrichtete in der Akademie ein getaufter ehemaliger Rabbiner V. Levison.¹²²

Schon mit dem Segen des Metropoliten Isidor (Nikolski) und der aktiven Teilnahme des Rektors begann 1887 die Gesellschaft der Prediger-Studenten, die predigten und Gespräche unter einfachen Gläubigen führten, sowie unter Arbeitern aus abgelegenen Stadtteilen, in den Gefängnissen, Herbergen, Kantinen, Schulen u. s. w. wirkten. Sie breiteten sich so aus, dass man 1904 bereits 34 Wirkungsstätten mit mehr als 100 Predigern hatte.

*„Damals trat die Petersburger Akademie zum ersten Mal aus der Stille ihrer Zurückgezogenheit auf den Weg des predigenden und aufklärenden Dienstes an die Gesellschaft heran – in der Form von Gesprächen mit dem Volk in Kirchen, Fabriken und Herbergen. Wir erinnern uns persönlich, welch große Bedeutung unser Bischof dieser Bewegung von Priestern und den Studenten für das Volk gab.“*¹²³

(Erzpriester I. Korol'kov)

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. bildete sich innerhalb der Akademie eine große kirchengeschichtliche Schule mit vielen prominenten Namen von Wissenschaftlern, die sich um die Breite des theologischen und praktischen Horizontes bemühten.¹²⁴ An der Schwelle des 19. Jh. galt der Bücherbestand ihrer Bibliothek mit mehr als 100.000 Titeln als goldene Reserve des Landes.¹²⁵

In dieser Zeit entstanden in der Akademie mehrere Studentenverbindungen und Kreise aus eigener Initiative, aber unter der Leitung der Professoren. Mit Vorträgen zu

¹²¹ Der kirchliche Bote (e.Ü).

¹²² Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 71-72, 82, 90.

¹²³ Vgl. Ebd., 77 (e.Ü.).

¹²⁴ Vgl. Ebd., 76, 83.

¹²⁵ Vgl. Ebd., 145.

verschiedenen praktischen Bereichen wie Psychologie, Mission, Philosophie oder Musik trugen sie zur intellektuellen Entwicklung der Studierenden bei.¹²⁶

Schon seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. traten in die geistlichen Schulen von St. Petersburg ausländische Studenten ein. Durchschnittlich waren es 3-4, 1900 aber gleich 9 Studenten, darunter Griechen, Serben, Bulgaren und Araber. Einer der bekanntesten ausländischen Absolventen der Akademie war der Patriarch der Serbischen Orthodoxen Kirche Varnava (Pjort Rosič).¹²⁷

1901 gab es in der Akademie 316 Studenten, davon wohnten wegen Platzmangels nur 269 intern. Deswegen wurde die Aufstockung des Gebäudes auf den vierten Stock durchgeführt.

So wie das ganze Land war auch die Akademie in den Jahren 1905-1906 vom revolutionären Geist beherrscht, sodass der Lehrprozess wegen der Ausschreitungen für einige Monate eingestellt war und die Betroffenen nach wiederholten Kundgebungen entlassen wurden. Als Gegenmaßnahme wurde 1909 in allen geistlichen Schulen der Lehrgang „Entblößung des Sozialismus“ eingeführt. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges wechselten einige Seminaristen zu Militärschulen oder zogen in den Krieg.¹²⁸

In 1917 galt die Stadt an der Newa mit ihren geistlichen Schulen (geistliche Akademie, Priesterseminar und Alexandro-Neviskoe Antonievskoe učilišče¹²⁹) mit mehr als tausend Studierenden als Zentrum der theologischen Ausbildung des Landes. Doch schon im Laufe des Jahres 1918 wurden alle Schulen auf Druck der neuen, kommunistischen Regierung geschlossen, ihr gesamter Besitz als Folge des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche enteignet. Vielen Professoren drohten Hunger und Repressionen.¹³⁰ Die alten, akademischen Traditionen konnten dank der Existenz vom Petrograder theologischen Institut (1920-1923) und dem theologischem Hochschullehrgang (1925-1928) einigermaßen erhalten

¹²⁶ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 142.

¹²⁷ Vgl. Ebd., 136.

¹²⁸ Vgl. Ebd., 157-158, 160, 164.

¹²⁹ Fachschule (e.Ü.); sie wurde gebildet durch die Reform der geistlichen Ausbildung von 1809 und diente als Vorstufe des Priesterseminars. Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 166.

¹³⁰ *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 197, 206, 226, 235-237.

werden, die aber in den angegebenen Jahren schließen mussten. Erst am 14. Oktober 1946 wurden in der Anwesenheit des Patriarchen Aleksij I. die Leningrader Akademie und das Priesterseminar wiedereröffnet.¹³¹

„Ich erinnerte mich immer mit Dankbarkeit an alle Professoren, Begleiter, die in jenen 1940-er Jahren gekommen sind. Viele davon sangen ihr letztes ‚Schwanenlied‘, aber nie werde ich jenen Enthusiasmus vergessen, mit welchem die Lehrer der wieder eröffneten Geistlichen Schulen ihren Dienst verrichteten, ihre Heldentaten; sie reichten ihr Wissen weiter, ihre solide Lebenserfahrung, und vor allem – sie gaben ein Lebensbeispiel, ein Beispiel der Gebärden.“¹³²

(Patriarch Alexij II.)

Während die Nachkriegsjahre sich als ziemlich günstig erwiesen hatten, so war es nur eine Pause, bevor die Unterdrückung und Schikanen während Tauwetter-Periode unter Chruščov¹³³ wieder einsetzten und die Existenz der Akademie mit dem Priesterseminar mehrmals in Frage gestellt wurde. Doch auch diese antireligiöse Politik konnte die GA-St.P überstehen.¹³⁴ Nachdem Metropolit Nikodim mit einem anderen Konzept zum Leiter der Außenbehörde der Russischen Kirche wurde, begannen sich die Beziehungen von Kirche und Staat und von der Kirche zur Außenwelt zu bessern.¹³⁵

3.3 Die Geistliche Akademie von St. Petersburg von heute

Nach den finanziellen Schwierigkeiten, die die neuen, politischen Umstellungen im Land mit sich brachten, setzte die Akademie die 1994 von der Erzbischöflichen Synode angeordnete Ausbildungsreform um: schon 2003 ist sie auf ein fünfjähriges Grundstudium umgestiegen (bislang vier Jahre), das Magisterium wurde auf drei (statt bislang vier) Jahre begrenzt, hinzu kam die Reorganisierung der Aspirantur.

Heute setzt die Akademie als autonome, kirchliche Hochschule die Vorbereitung der Geistlichen und des Kirchenpersonals entsprechend den staatlichen Standards, die Traditionen des vorrevolutionären, geistlichen Bildungssystems fort. Man behält das Beste vom einheimischen Erbe, aber mit der Option, moderne Formen und Methoden

¹³¹ Festschrift, St. Petersburger Othodoxe Geistliche Akademie, 38-39, 41.

¹³² Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, in: Voda živaja, Kirchenzeitung von St. Petersburg, Nr. 10, St. Petersburg 2009, 22 (e.Ü.).

¹³³ Es handelt sich hier besonders um die Verschärfung der kirchlich-staatlichen Beziehungen zwischen 1958-1964. Vgl. M. Škarovskij, Sankt-Peterburgskie duchovnyje školy v XX-XXI vv. (St. Petersburger geistliche Schulen in 20.-21. Jh.), Vlg. der GA-St.P, Bd. 2, St. Petersburg 2015, 57.

¹³⁴ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 1, 558.

des Lehrprozesses auszuprobieren. Entsprechend der kanonischen Satzung der Russischen Kirche steht die Akademie unter der Obhut des Patriarchen persönlich, der sie durch das synodale Lehrkomitee der ROK kontrolliert. Außerdem unterstützen den Rektor bei der Leitung der Lehrrat, die allgemeine Versammlung, das administrative und erzieherische Konsistorium.¹³⁵ Neben der Fachtheologie in drei wissenschaftlichen Stufen (Bakkalaureus, Magister, Doktor) bietet die Akademie noch drei autonome Studien:

Chorleiterinnen-Schule – als solche existiert sie seit 1983 und seit 2002 beherbergt ein eigenes Gebäude diese Schule auf dem Gebiet der Akademie. Außer den einleitenden Klassen in Theologie und Ekklesiologie widmet sich die Abteilung der Ausbildung von Chorsängerinnen und -sängern vor allem dem Erlernen des kirchlichen Gesangs, Solfeggio, Chorkunde, Altslawischer Sprache etc. Das Studium verläuft nur stationär und dauert vier Jahre. Ein großer Teil der Studierenden sind weiblich, die auch den akademischen Frauenchor bilden.

Ikonenmalerei-Schule – begann im Jahre 1997 mit dem Segen des Patriarchen Aleksij zu bestehen und sie benutzt seit 2002 einen eigenen Flügel der Akademie. Während des vierjährigen, stationären Studiums lernen die Studenten neben den theologischen Grundfächern und der altslawischen Sprache, die Ikonenmalerei, kirchliche Kunst, Ikonographie, Restaurierung, Wandmalerei etc. Hier findet sowohl die Restauration von Ikonen aus städtischen Kirchen als auch das Malen von neuen Ikonen statt, so wie z.B. für die akademische Kirche. Mittlerweile besteht die Sammlung aus 200 alten Ikonen.¹³⁷

Fakultät der ausländischen Studenten – diese wurde im Jahre 1965, ursprünglich als Fakultät der afrikanischen, christlichen Jugend gegründet. Momentan studieren hier hauptsächlich Studenten aus den Ländern mit orthodoxer Präsenz, wie z.B. die Länder des ehem. Jugoslawien, Polen, Finnland, China oder des Baltikums. Sie haben sowohl die Möglichkeit sowohl eines individuell-gestalteten Studiums, als auch des allgemeinen Programms der Akademie, Regenten- bzw. Ikonen-Schule, mit

¹³⁵ Vgl. *Juvenalij*, Metr., Čelovek Cerkvi (Der Mensch der Kirche), Vlg. Izdanie Moskovskoj Eparchii, Moskau 1988, 105-120.

¹³⁶ Vgl. Otčet o samoobsledovanii der SpbDA (Bericht über die Selbstprüfung der GA-St.P), St. Petersburg 2018, §1, 3.

Voraussetzung eines vertieften russischen Sprachkurses.¹³⁸ Sie nehmen aktiv sowohl am öffentlichen als auch am sportlichen Leben der Akademie teil: sie organisieren Feste, bewirken einen besseren internationalen Austausch und die Pflege von freundschaftlichen Beziehungen.¹³⁹

3.4 Bekannte Absolventen

Um das geistliche Erbe der Akademie besser einschätzen zu können, ist es sinnvoll sich mit den Biographien einiger Absolventen vertraut zu machen, die einerseits in den Wänden ihrer alma mater geprägt wurden, andererseits aber die Akademie durch ihre Lebensbeispiele weiterhin geprägt hatten. Da die Liste derer zu groß wäre, seien hier nur wenige davon erwähnt, die aber einen Hintergrund für die Ausbildung von heute bilden.

HI. Ioann Kronštadskij¹⁴⁰

Es wird wohl kaum einen Orthodoxen geben, der von diesem Heiligen nicht gehört hätte. So ist er als einer der großen Bekenner, Prediger und Wohltäter der 19-20 Jh. in die Geschichte Russlands eingegangen.

Ioann Sergiev¹⁴¹ wurde am 19. Oktober 1829 im Dorf Sura des Gouvernements von Archangelsk in der armen Familie eines Küsters, dessen Vorfahren bereits mehr als 350 Jahre kirchliche Dienste innehatten, geboren. Im Jahre 1839 wurde er in die Pfarrschule und später ins Priesterseminar von Archangelsk geschickt. Schon während dieser Zeit formte er sich als zukünftiger Seelsorger und schaffte, trotz des schweren Anfangs, zu den besten Schülern der geistlichen Schule zu werden. In seinem geistlichen Leben spielte von Anfang bis zum Ende die Beziehung zum Evangelium eine besonders wichtige Rolle. Er lernte es schon als Kind ehrfürchtig zu lesen. Nachdem er 1851 das Priesterseminar mit ausgezeichnetem Erfolg absolviert hat, bekam er einen vom Staat finanzierten Platz in der geistlichen Akademie von St.Petersburg, weil die Kosten für ihn ja nicht leistbar gewesen wären. Dazu starb bald sein verarmter Vater

¹³⁷ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 399.

¹³⁸ Vgl. Festschrift, St. Petersburger Orthodoxe Geistliche Akademie, 60-68.

¹³⁹ Im Studienjahr 2017/18 studierten insgesamt 74 Ausländer, davon 49 im Bakkalaureat, 21 im Magisterstudium und 4 in der Aspirantur, vgl. Bericht über die Selbstprüfung, §4, 17-18.

¹⁴⁰ Johannes von Kronstadt.

¹⁴¹ Bürgerlicher Familienname.

und Ioann musste nebenbei etwas verdienen, um seine Mutter und Schwestern zu unterstützen.

Obgleich er noch als Jugendlicher sich eher als Mönch und Missionar gesehen hatte, nahm er dann in St.Petersburg nicht weniger Heidentum wahr als irgendwo in Afrika. Somit wurde er in den Dienst als Kleriker in die Andreaskathedrale nach Kronstadt gesandt, wo er fast 53 Jahre priesterlich gedient hat. Kurz vor dem Studienabschluss in der Akademie heiratete er eine Priestertochter Elisaveta, die er zum enthaltsamen Eheleben überredete. Nachdem er im Sommer 1855 die Akademie mit theologischem Dokortitel absolviert hatte, erhielt er am 10. Dezember 1855 in der Peter-und-Paul-Kathedrale von St.Petersburg die Priesterweihe.

Ioann war in die Zeit hineingeboren, wo das Motto „Orthodoxie, Monarchie, Volkstum“ als Credo galt. Dadurch geprägt, war er kein Sympathisant der Einberufung eines Landeskonzils und seitens der liberalen Zeitgenossen wurde er eher als Traditionalist und Konservativer bezeichnet.¹⁴²

Außer den täglichen Eucharistiefeiern, welche manchmal bis 5000 oder sogar 6000 Gläubige versammelten, galt für ihn der soziale Dienst nicht weniger wichtig. So war er immer der Armen und Straßenleute bedacht, indem er sie oft finanziell unterstützte. Das bezeugt auch sein großes Werk „Dom trudoljubija“¹⁴³, wo die Arbeitslosen ihren Tagesunterhalt verdienen konnten.¹⁴⁴

Die theologischen Erfahrungen von Ioann Kronštadskij wurden im Tagebuch „Mein Leben in Christus“ niedergeschrieben und in mehreren europäischen Sprachen wiederholt aufgelegt. Wegen der Beliebtheit im Volk wurde ihm vom Heiligen Synod die Durchführung von den allgemeinen Beichten (vgl. Generalabsolution in der katholischen Kirche) erlaubt, was damals eine Ausnahme bedeutete. Auch wegen seiner Beliebtheit entstand in den 1880er Jahren „Ioannity“, eine Bewegung, deren

¹⁴² Vgl. S. Firsov, Svjatoj pravednyi Ioann Kronštadskij v vospominaniach sovremennikov (Der Heilige und der Gerechte Ioannes von Kronstadt in Erinnerungen der Zeitgenossen), Neva Vlg., St. Petersburg 2003, 5-11.

¹⁴³ Haus der tätigen Arbeit (e.Ü.).

¹⁴⁴ Vgl. S. Firsov, Der Heilige und der Gerechte..., 13, 22.

Anänger in ihm den herabgestiegenen Christus gesehen hatten.¹⁴⁵ Er verstarb am 20. Dezember 1908.¹⁴⁶ Am 8. Juni 1990 heiliggesprochen.¹⁴⁷

III. Patriarch Tichon (Bellavin)

Nachdem er das Priesterseminar von Pskov erfolgreich beendet hatte, trat er 1884 in die St. Petersburger Akademie ein, die damals vom Archimandriten Antonij (Vadkovskij) geleitet wurde. Der Rektor hat sich bemüht, den Alumnien Liebe zur Akademie und zur Seelsorge beizubringen. Er wollte sie nicht von der Welt abschirmen, sondern sie mit der Welt versöhnen, damit die Wand zwischen der Geistlichkeit und dem Volk zusammenbreche.

Der verstorbene Rektor, Seine Exzellenz Antonij, nannte die Akademie „Mutter“, während er uns ermahnte. Und selbstverständlich müssen wir, die hier studierten, durch ihre Liebe und Zärtlichkeit erwachsen geworden, „ihre Kinder“ genannt werden, sie aber als Mutter bezeichnen.¹⁴⁸

(Patriarch Tichon)

Er wurde von der Landessynode von 1917-1918 zum elften Patriarchen der russischen Kirche erkoren. Beliebt für seine Herzlichkeit und dennoch Standhaftigkeit im kirchlichen Dienst nannte man ihn „den Allerbesten“. Er traute sich, ohne zu zögern, die Ermordung des Zaren Nikolaj II. zu verurteilen, auch sein Kampf gegen die Abtrünnigen innerhalb der Kirche war entschieden und kompromisslos.¹⁴⁹

Am 19. Mai 1922 wurde der Patriarch im Donskoj Kloster (Moskau) von der Miliz inhaftiert, wo er unter den harten Bedingungen litt und als Märtyrer am 7. April 1925 starb. Erst 1989 wurde der Patriarch Tichon vom Erzbischöflichen Konzil als Heiliger anerkannt.¹⁵⁰

Metropolit Nikodim (Rotov)

Schon als Priestermonch und Pfarrer begann er 1950 das Fernstudium an der Leningrader Geistlichen Akademie. Somit verband er die alltägliche Pastoral mit der geistlichen Ausbildung. Nach dem 1953 absolvierten Seminausbildung (Bachelor),

¹⁴⁵ Vgl. S. Firsov, Der Heilige und der Gerechte..., 16-17.

¹⁴⁶ Vgl. Ebd., 22.

¹⁴⁷ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 196.

¹⁴⁸ M. Vostryšev, Patriarch Tichon, Molodaja Gvardija, Moskau ³2004, 10 (e.Ü.).

¹⁴⁹ Vgl. Festschrift, St. Petersburger Geistliche Akademie, 34.

¹⁵⁰ Vgl. Vostryšev, Patriarch Tichon, 231-232, 380.

machte er 1955 genauso als Fernstudium den ganzen akademischen Kurs mit „ausgezeichnet“ fertig.¹⁵¹

Die ökumenischen Bemühungen dieses Bischofs sind nicht unterschätzbar. Er legte den Grundstein für die theologischen Dialoge zwischen ROK und der Evangelischen Kirche Deutschlands, dem Verband der Evangelischen Kirchen der DDR, verschiedenen Kirchen lutherischen und anglikanischen Bekenntnisses, nicht zuletzt mit der Römisch-Katholischen Kirche. Auch der Beitritt der ROK in den Ökumenischen Rat der Kirchen ist dem Metropoliten Nikodim zu verdanken.

Auch innerhalb der orthodoxen Kirchen ist sein Name verzeichnet: er trat für den Dialog und mehr Verständnis mit Hilfe der Kommunikation ein, deren Mangel durch regelmäßige Treffen der Hierarchen behoben sein sollte. Außerdem leitete er etliche Jahre eine 1961 beauftragte Kommission bei der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils. Der Metropolit betrachtete die alten Riten der abgespaltenen russischen Kirchen als dem orthodoxen Ritus gleichwertig und gültig.¹⁵²

Schon während seiner innen- und außenpolitischen Tätigkeit, beschäftigte sich der Metropolit mit der Theologie als Wissenschaft. So erhielt er 1970 den Magistertitel der Moskauer Geistlichen Akademie¹⁵³ für seine Arbeit „Ioann XXIII, Papa Rimskij“¹⁵⁴, die auch in Wien 1984 auf Russisch mit dem Vorwort Kardinals Franz König erschienen ist. 1975 folgte die Anerkennung für seine in fünf Bänden verfassten Werke mit dem Dokortitel der Leningrader Akademie.¹⁵⁵

Nikodim Rotov galt als großer Kenner der Liturgie. Obwohl er die altüberlieferten Texte auch in Altslawisch schätzte, trat er für die größere Rolle des modernen Russischen in Gottesdiensten ein. Auf diese Weise verkündigte man in einigen Pfarren der Leningrader und Nowgoroder Diözesen das Evangelium in Russisch. Sein Anliegen war es, die Bedeutung der Liturgie nicht nur im Bereich des Mystischen zu belassen, sondern sie den Gläubigen verständlicher zu machen.¹⁵⁶

¹⁵¹ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 9.

¹⁵² Vgl. Ebd., 21-23.

¹⁵³ Absichtlich nicht in der Leningrader Akademie, wo er Ordinarius war.

¹⁵⁴ „Johannes XXIII., der römische Papst“ (e.Ü.).

¹⁵⁵ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 224-25.

¹⁵⁶ Vgl. Ebd., 26.

Als der vom Glauben abgefallene Professor der Akademie Osipov für die Schließung der Akademie auftrat, organisierte der Metropolit häufige theologische internationale Konferenzen, lud ausländische Studenten, insbesondere aus Afrika ein, weil der damalige Parteichef Chruščov dafür Sympathie hatte.¹⁵⁷

„Der Mut dieses hervorragenden Hierarchen, sein ungewöhnliches Allgemeinwissen und seine völlige Hingabe dem kirchlichen Werk, haben geholfen, in der Versuchungszeit durchzuhalten. Er war der erste, der mit den irdischen Machthabern auf gleicher Ebene gesprochen hat, und die Staatsmacht hat ihn gehasst, gefürchtet, aber sie war gezwungen, auf ihn zu achten.“¹⁵⁸

(Metropolit Kirill Gundjaev)

Bereits als Bischof wandte sich der Metropolit immer der Entwicklung der geistlichen Schulen zu. Er führte stundenlange Gespräche mit den Aufnahmekandidaten, Seminaristen oder Absolventen der Akademie. In seiner Bischofszeit fanden in der Akademie theologische Dispute und Konferenzen unter regelmäßiger Beteiligung von ausländischen Delegationen statt.

Sowohl zu sich selbst als auch gegenüber der Lehrkörperschaft war der Bischof Nikodim ziemlich fordernd: Er regte die Professoren zur Verfassung von Behelfen an, die aktuelle Themen umfassten, sowie zur Teilnahme an theologischen Gesprächen. Abgesehen vom offiziellen Rahmen, unterhielt er sich auch mit ihnen gerne bei einer Teekanne in seinem Zimmer.¹⁵⁹

Da er herzkrank war, musste er nach 1972 einige seiner vielen Aufgaben¹⁶⁰ abgeben. Trotzdem hatte er einen siebten Herzinfarkt direkt während der Audienz beim neugewählten Papst Johannes Paul I., woran er kurz danach mit nur 48 Jahren verstarb. Am 10. Oktober 1978 sang während des Requiems neben dem Domchor der Studentenchor der Leningrader Geistlichen Akademie.¹⁶¹

¹⁵⁷ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 16.

¹⁵⁸ *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 31 (e.Ü.).

¹⁵⁹ Vgl. Ebd., 16-17.

¹⁶⁰ Zu dem Zeitpunkt war er Vorsitzender des Außenamtes des Patriarchates, Leiter der Diözesen von Leningrad und Nowgorod, Westeuropäischer Exarch und Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz. De facto hat er die Kirche geleitet.: vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 27-29.

¹⁶¹ Vgl. Ebd., 30.

Patriarch Aleksij II (Ridiger)

Aleksej Ridiger wurde am 23. Februar 1929 in Tallin (Estland) als Sohn eines Priesters aus einem deutschen Adelsgeschlecht geboren. 1944 diente er als Hypodiakon¹⁶² beim Erzbischof von Narva Pavel und später als Messner, Ministrant und Psalomščik¹⁶³ in der Simeon-Kirche und den Kazan-Kirchen in Tallin. Trotz der gut bestandenen Prüfungen im Leningrader Priesterseminar wurde er wegen des geringen Alters (17 Jahre) nicht aufgenommen. Erst ein Jahr darauf war der Eintritt geglückt, sodass er direkt in die dritte Klasse durfte. Nach dem ausgezeichneten Abschluss des Priesterseminars begann er 1949 das Studium an der geistlichen Akademie. Die Professoren bezeichneten ihn als seriös, verantwortungsvoll und kirchentreu.

Noch während des Studiums wurde er am 15. April 1950 zum Diakon und einen Tag darauf¹⁶⁴ zum Priester bzw. Pfarrer für die Gotteserscheinungskirche in Jewe geweiht. Im Jahre 1953 schloss er die Akademie mit ausgezeichnetem Erfolg ab.

Nachdem seine Mutter verstarb, wurde er in seinem Wunsch bestärkt, Mönch zu werden. Er legte die Gelübde am 3. März 1961 ab. Im selben Jahr ist er dem Leiter des Außenamtes, dem Metropoliten Nikolaj Jaruševič aufgefallen. Bald wurde der Priestermonch Alexij zum Archimandriten und am 3. September 1961 zum Bischof von Tallin und Estland geweiht. Darauf folgten die Erhebungen zum Erzbischof (1964) und zum Metropoliten (1968). Nach der Erwählung durch das Landeskonzil fand am 10. Juni 1990 seine Inthronisation zum Patriarchen der ROK statt.

Außer seiner langjährigen und vielfältigen Tätigkeit auf diesem Posten, widmete er sich viel der Entwicklung der geistlichen Ausbildung in der Akademie, deren promoviertes Ehrenmitglied und Doktor er war. Er stattete ihr häufig Besuche ab und beobachtete aufmerksam den Lehrprozess. Er starb am 5. Dezember 2008 in der Nähe zu Moskau.¹⁶⁵

¹⁶² Subdiakon.

¹⁶³ Kantor und Lektor während der Gottesdienste. Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 50.

¹⁶⁴ „Die Diakonenweihe lässt einerseits an den Sakramenten teilnehmen, andererseits legt keine Verantwortung auf, die ein Priester innehat. Ich musste nur einen Tag Diakon sein.“ *A. Karpifave*, Svjatejšij Patriarch Aleksij II. (Der allheilige Patriarch Alexij II.), Ėksmo, Moskau 2014, 24.

¹⁶⁵ Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 190-198.

Patriarch Kirill (Gundjaev)

Er wurde am 20. November 1946 in Leningrad in einer tiefgläubigen Familie geboren.

Obwohl er an der physikalischen Fakultät der Leningrader Universität zu studieren beabsichtigte, änderte er seine Entscheidung nach einem Gespräch mit dem Metropoliten Nikodim Rotov zugunsten des Eintritts ins Priesterseminar von Leningrad. Nikodim schrieb ihm 1965 persönlich eine Empfehlung:

„Vladimir Gundjaev kenne ich seit zwei Jahren als einen regelmäßigen Kirchgänger der Nikolaus-Erscheinungskathedrale. Er hat eine aufrichtige Berufung zum priesterlichen Dienst und deshalb möchte er eine geistliche Ausbildung bekommen. Ich empfehle jedenfalls, ihn in die Reihe der Alumnen des Leningrader Geistlichen Priesterseminars aufzunehmen.“¹⁶⁶

(Nikodim Rotov)

Erst nach einem halben Jahr des normalen Studiums bot ihm der Metropolit, bei ihm als Sekretär und Poslušnik¹⁶⁷ zu dienen. Diese Zeit beschrieb Patriarch Kirill als eine sehr spannende. Die Aufgaben nahmen viel Zeit in Anspruch, sodass er sich nur besonders interessante Professoren anhörte und sonst kaum anwesend war. Es gab oft schlaflose Nächte. Unter diesen Umständen machte er den Studienplan praktisch doppelt so schnell durch, was zur damaligen Zeit eher außerordentlich war.¹⁶⁸ Nachdem er 1967 das Seminar ausgezeichnet absolviert hatte, begann er im selben Jahr das Studium an der geistlichen Akademie. Am Ende der akademischen Ausbildung reichte er 1969 einen Antrag ein, um Mönch zu werden, und kurz darauf wurde er vom Metropoliten Nikodim mit dem Namen Kirill in den Mönchsstand aufgenommen. Am 7. April desselben Jahres wurde er zum Diakon und am 1. Juli zum Priester geweiht. Nach seinem erfolgreich absolvierten Studium in der Akademie bekam Priestermonch Kirill 1970 den Dokortitel und wurde an der Akademie als Professor der Dogmatik und Spiritual des ersten Jahrgangs im Priesterseminar belassen. 1971 wurde er zum Archimandriten und Pfarrer der Maria-Geburtskirche in Genf.¹⁶⁹

¹⁶⁶ Vgl. Ebd., 34 (e.Ü.).

¹⁶⁷ Poslušnik (russ. послушник) oder Kelejnik (russ. келейник), Gehilfe (gr. Μαθητής) – Bezeichnung für einen dienenden jüngeren (angehenden) Mönch z.B. im Kloster beim Haushalt eines Oberen oder Starzen. Vgl. Kelejnik in: Pravoslavnaja Ėncyklopedija, Bd. 32, 343-344.

¹⁶⁸ Es gab Vorgaben, wie viele Plätze in einem Seminar zu belegen sind. So schuf Kirill Gundjaev nach seinem Studienteilnehmer einen weiteren Platz für einen folgenden Seminaristen. Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 36.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., 32-39.

Am 26. Dezember 1974, im Alter von nur 28 Jahren wurde der Archimandrit Kirill Rektor der Geistlichen Akademie und Priesterseminars von St. Petersburg. In dieser Zeit wurden in der Akademie wissenschaftliche Fakultäten und Bibelrunden organisiert, Vorlesungen wurden immer mehr durch Seminare ersetzt. Der Rektor selbst unterrichtete Patrologie für den zweiten Kurs.

Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählte die Überwindung der Kluft, die zwischen der westlichen und russischen Theologie entstanden war. Deswegen organisierte er Übersetzungen von den bedeutenden Theologen des 20. Jh. wie Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar u.s.w.

Am 13. März 1976 wurde Archimandrit Kirill, nach dem Entschluss des Synods in der akademischen Kirche zum Bischof von Wyborg und Vikar der Leningrader Diözese ernannt und am Tag darauf zum Bischof geweiht. Am 2. September 1977 folgte die Erhebung zum Erzbischöfamt. Trotz der vielen Ämter setzte sich Kirill Gundjaev für die Akademie als Dozent für dogmatische Theologie ein. Außerdem las er den eigenhändig erstellten Ökumene-Kurs an der Moskauer Geistlichen Akademie vor.

Im Februar 1991 wurde er zum Metropoliten und im Januar 2009 zum 16. Patriarchen von Moskau und ganzen Rus erkoren. Abgesehen von der umfassenden Reform der geistlichen Ausbildung im Lande, schenkte Patriarch Kirill Gundjaev der St. Petersburger Akademie viel Aufmerksamkeit, in dem er die Sanierung der historischen Gebäude und die Entwicklung der Lehrtätigkeit förderte. Im November 2009 wurde ihm der Doktor der Theologie der St.P.-G.A. verliehen.¹⁷⁰

4 Die Wichtigsten Phasen auf dem Weg zur Priesterweihe

4.1 Berufung und Berufungspastoral

In den vorigen Jahrhunderten war von der geistlichen Berufung im heutigen Sinne, kaum die Rede, weil das geistliche Empfinden für die damalige Zeit keine wesentliche Rolle bei der Berufung spielte. In jüngerer Zeit tritt diese Dimension nicht selten im Zuge von Bekehrungen zutage.

¹⁷⁰ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 39-42, 44, 49, 52, 54.

Jeder Dienst ohne Berufung, ohne eine bestimmte Sehnsucht, kann keine Früchte bringen. Deswegen stellt das Thema „Berufung“ innerhalb der Pastoraltheologie ein wichtiges Kapitel dar.

Schon in der Hl. Schrift gibt es nicht wenige Hinweise darauf, wie der Dienst der Apostel und der Propheten von einer Berufung von oben her bestimmt war. Durch die Stimme des Herrn aller Berufungen begreift ein bestimmter Mensch seine Vorherbestimmung für den jeweiligen Dienst.¹⁷¹ So bestimmt Gott seinen Propheten Jeremia: *„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“* Da sagte ich: *„Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung.“* Aber der Herr erwiderte mir: *„Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden.“*¹⁷² Ähnlich handelt der Herr an Abraham, wenn er ihn segnet und sich vermehren lässt (Gen 17,2), worüber der Apostel Paulus in Röm 4 und Heb 11,8 berichtet. Aus der Menschenmenge werden zwölf Schüler und dann die siebenzig berufen. Der Heilige Geist sondert Barnabas und Saul aus, um die Taten zu vollbringen, zu denen sie berufen wurden (Apg 13,2). Auch der Hl. Paulus spricht deutlich über seine heilige Berufung: *„...mit dem heiligen Ruf hat er uns gerufen...“* (2 Tim 1,9), auch wenn er in Röm und 1 Kor unterschreibt: *„Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu...“* und noch expliziter: *„Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater...“* (Gal 1,1). Außerdem findet man bei Paulus eine Stelle, die eine Berufung, in diesem Fall zum Bischof, sehr aufwertet: *„...Εἰ τις ἐπισκοπῆς ὀρέγεται, καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ.“* (1 Tim 3,1)¹⁷³ Das zentrale Verb „ὀρέγεται“ (dt. „begehren“, „anstreben“) drückt ein gutes Vorhaben an sich aus. Doch ist diese Stelle für Gregor den Großen im Lichte der Verfolgungen zu sehen, denen diejenigen oft ausgesetzt waren, die das Bischofsamt angestrebt hatten, zu sehen.¹⁷⁴

¹⁷¹ Vgl. K. Kern, Pravoslavnoe pastyrskoe služenie (Der orthodoxe, pastorale Dienst), Vgl. Christianskaja žisn' Vlg., Klin 2002, 35.

¹⁷² Die Bibel, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Stuttgart 2016, Jer 1,5-7.

¹⁷³ A. Merk, SJ, Novum Testamentum graece et latine, Akademische Druck- und Verlagsanstalt – Graz, Roma⁸1957, 687.

¹⁷⁴ Vgl. Gregor der Große, Das Buch der Pastoralregel (lat. orig. „Liber regulae pastoralis“), Kap. 8, <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel4384-8.htm> - Stand: 11.10.18.

Der Begriff „Berufung“ wird in der Orthodoxie anders verstanden als im westlichen Christentum. Nach Archimandrit Cyprian Kern geht die Denkweise in der lateinischen Tradition von den klaren und definierten Begriffen aus: innere Berufung (lat. *vocatio interna*), wenn es um das innere Streben oder die innere Stimme geht, die den Menschen zu einem anderen Lebensstil (im Gegenteil zum Weltlichen) ruft und äußere Berufung (lat. *vocatio externa*), welche einen gewissen Anstoß meint, durch den man durch eine Begegnung mit einem geistlichen Menschen, durch den Verlust von Angehörigen oder durch eine Krankheit seine Lebensführung ändert. Dazu führt er Beispiele von einigen Heiligen, die einen solchen Lebenswandel erlebt haben, so wie Antonius der Große, Ephräm der Syrer, Ignatius von Loyola usw.¹⁷⁵

In der russischen Tradition der Pastoraltheologie gab es unterschiedliche Einsichten in Bezug auf die Berufung. Von der kritischen Einsicht der Einnahme der Priesterberufung bis hin zur formellen Vereinfachung des Problems wie beim Erzbischof von Kazan Antonij Amfiteatrov, der die Berufung ausschließlich auf die folgenden rein äußerlichen Gegebenheiten reduziert:

- a) Herkunft aus einem geistlichen Stand;
- b) Ausbildung in allen Gegenständen, die in den geistlichen Schulen unterrichtet werden, entsprechende Begabungen, Erfolg und Benehmen;
- c) Innere Einstellung und Liebe zum Priestertum;
- d) Wille des Ortsbischofs, der die Berufung des Kandidaten endgültig prüft und sie durch die feierliche Handauflegung bestätigt.¹⁷⁶

Metropolit A. Chrapovickij sieht zwei verschiedene Hinweise zur priesterlichen Berufung: 1) objektiver Art, die von den äußeren Gegebenheiten abhängen, 2) subjektiver Art, die im inneren Leben des Berufenen begründet sind. Wobei der wichtigste und wesentlichste äußere Hinweis die Auserwählung von der Kirche ist. Das durch die innere Stimme Verspürte aber sieht er als eine Täuschung und Selbstherrlichkeit, das für die russische Theologie befremdlich erscheint. So kann man einen jungen Mann nur aufgrund seines Strebens zum priesterlichen Dienst nicht für tauglich erklären. Die Stimme kann nur derjenige verspüren, den die Kirche

¹⁷⁵ Vgl. K. Kern, *Der orthodoxe pastorale Dienst*, 35-38.

¹⁷⁶ Vgl. Antonij (Amfiteatrov), *Erzb., Pastoraltheologie*, § 47, https://azbyka.ru/otechnik/Antonij_Amfiteatrov/pastyrskoe-bogoslovie/ - Stand: 22.09.18.

vorherbestimmt hat.¹⁷⁷ Sogar wenn einer meinen würde: „*Ich wäre nicht würdig, Priester zu werden, da ich keine Berufung verspüre*“, wenn ihn die Kirche aber als würdig betrachtet und die Aufnahme verschiebt, handelt es sich um eine zeitliche Maßnahme, die derjenige nutzen sollte, um mit sich selbst kämpfen zu können.¹⁷⁸

Somit wird auch heute die Berufung als der innere Wunsch erkannt, eine Tätigkeit auszuüben, vorzüglich geistlicher Art, die gleichzeitig seitens anderer Menschen und äußerer Lebensumstände erkannt wird und durch die man angespornt wird. Obwohl gerade in der Orthodoxie oft der liturgische Faktor und die Schönheit der Gotteshäuser eine anziehende Rolle spielen, sind es oft bestimmte Menschen, die eine Person prägen und auf den Berufungsweg bringen können. Nicht zuletzt handelt es sich um die Persönlichkeit des Ortspfarrers oder des Rektors eines Priesterseminars bzw. einer Akademie. Gerade diese persönliche Ebene ist oft ein wichtiger Faktor für die kirchliche Berufungspastoral. Wenn nämlich ein Interessent gute Beispiele des kirchlichen Pfarrlebens entdeckt hat, möchte er auch hineinwachsen. Nicht selten stellt sich das Gefühl des berufen Seins bei den Kirchendienern, die in das Leben der Pfarre bzw. der Kirche unmittelbar in einem ziemlich frühen Alter einbezogen werden.¹⁷⁹

Seitens der GA-St.P bilden in der Pastoral um die Berufungen die Zielgruppe vor allem ihre Studenten, auch die, welche noch nicht Theologie studieren oder von auswärts kommen. Dafür gibt es eine Reihe von Veranstaltungen und Begegnungen, wo die jungen Menschen über ihre Berufung nachdenken können. Es sind z.B. wissenschaftliche Konferenzen, historische Abende, thematische Konzerte, Treffen mit gelehrten Theologen, sowie mit Priestern und Bischöfen – mit Absolventen der Akademie. Außerdem entwickelt sich in der GA-St.P eine Sozialpastoral, mit deren Hilfe die Studenten selbst in ihrer Berufung gestärkt werden können, aber damit legen sie auch ein Zeugnis nach außen hin ab.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Vgl. *Antonij (Chrapovickij)*, Metr., *Sobranie lekcyj i statej po pastyrskomu bogosloviju* (Sammelwerk der Vorträge und Artikel zur Pastoraltheologie), Vlg. A. I. Snigerëvoj, Moskau 1909, 33-34.

¹⁷⁸ Vgl. Ebd., 35.

¹⁷⁹ Vgl. Schriftliches Interview mit einem 26-jährigen Absolventen der GA-St.P - Stand: 4.12.18.

¹⁸⁰ Vgl. Schriftliches Interview mit einem 21-jährigen Anwärter in die GA-St.P – Stand: 18.10.18.

„Liebe Studenten, zögert nicht mit der Realisierung eurer Priesterberufung! Das Priestertum ist das wunderschönste und freudigste Geschenk. Sucht keine Einwände, um mit seiner Akzeptanz zu zögern. Die Priesterberufung ist immer jung, genauso wie der Gott ewig ist.“¹⁸¹

(Rektor, Bischof Serafim Amelčenkov)

Der neue Rektor Bischof Serafim Amelčenkov nutzt gerne seine Ansprachen zu feierlichen Anlässen der geistlichen Akademie, um die jungen Leute für das Priestertum zu begeistern. Allgemein kann aufgrund der Geistlichen vor Ort, der Persönlichkeit eines Rektors oder Professors eines Seminares oder des Bekanntmachens mit deren Denkweisen der Interessent wichtige Impulse bekommen, um über die Entscheidung hinsichtlich seiner eigenen Berufung nachzudenken.¹⁸²

4.2 Motivation

Gibt es eigentlich objektive Daten, um über die Priesterberufung einer bestimmten Person zu sprechen? Während für den Militärdienst Männlichkeit, Tapferkeit, Kampfbereitschaft, hingegen für das Schauspiel ästhetische Gefühle, seelische Feinheit usw. gefordert werden, sind nach Archimandrit C. Kern folgende Motive für eine geistliche Berufung erkennbar:

1. Vor allem, die freie Hingabe des Herzens zum großen und heiligen Werk der Seelsorge;
2. Der Wunsch zum Aufbau des Gottesreiches, des Leibes Christi, und nicht des irdischen Reiches - dieser Unterschied muss klar erkannt werden;
3. Bereitschaft zum aufopfernden Dienst am Nächsten und Verständnis der Seelsorge als Herrschaft Christi;
4. Bereitschaft zum Mitleid mit einem Sünder, Kranken, trauernden Menschen;
5. Bereitschaft zur Verfolgung seitens dieser Welt und deren Fürsten. Furchtlose Verneinung des Konformismus jeder Art;
6. Bekenntnis zur eigenen Unwürdigkeit und Streben zur demütigen Nachahmung Christi, und nicht zur Verunglimpfung und Verurteilung der Andersdenkenden;
7. Erfahrung im Glauben, Erfahrungen des Lebens nach dem Evangelium, die dazu geführt haben, mit gebeugtem Haupt sich für den Dienst an Gott zu stellen.

Auch für die explizite Nicht-Berufung zum priesterlichen Dienst nennt der Archimandrit einige falsche Motive:

¹⁸¹ https://www.youtube.com/watch?time_continue=177&v=MCPHz7glWew – Stand: 12.11.18 (e.Ü.).

1. Erwartung eines materiellen Profits durch den Priesterberuf, ausgehend vom Gedanken: „der Priester würde nie hungern müssen“;
2. Politische oder nationale Interessen, z.B. für die Rettung und den Aufbau des „Heiligen Russlands“ oder sonst irgendwelcher nationalistischen Propaganda;
3. Ehrgeiz zum Erreichen einer Herrschaftsposition, einer Karriere, aufgrund des Wunsches ein Bischof, Herrscher in seiner Klasse zu werden;
4. Ästhetische Motive, wenn ein Jüngling von der Schönheit der Gottesdienste, Gesänge, der prächtigen Rituale usw. angetan ist;
5. Die Zugehörigkeit zu einem geistlichen Stand hat eine rein formale Gegebenheit, die nicht unbedingt eine echte Berufung voraussetzt;
6. Eine Berufung kann nicht aus der Müdigkeit vor dem Leben, Verzweiflung, Ekel vor all dem, was einen früher animiert hatte, entstehen.¹⁸³

Eine zusätzliche Motivation in der heutigen Zeit, nachdem die geistliche Ausbildung vom Staat anerkannt wurde, besteht z.B. in der Vertiefung des eigenen Glaubens durch die entsprechende Ausbildung oder durch den Wunsch nach einem billigeren und leichteren Studium ohne Zeitverlust. Das Gegenteil dessen aber wären nicht wohlüberlegte Eintritte, die nicht aus der gereiften Berufung heraus entstanden sind.¹⁸⁴

4.3 Geistliche Begleitung

„Geistliches Leben muss man lernen, und das ist wohl das wichtigste Lernen in unserer Welt, ohne welches unsere ganze Gesellschaft verdammt ist.“¹⁸⁵

(Schiarchimandrit Ilij Nosdrin)

Als ein bemerkenswerter Schlüssel zum Verständnis der ostkirchlichen Theologie und der Probleme des geistlichen Lebens gilt die Erfahrung der Heiligen Väter¹⁸⁶ als einziges Wahrheitskriterium. Es wird als gefährlich angesehen, wenn der Christ in der geistlichen Lebensführung wie im Mönchtum, Gebet, Gehorsam u.a., von den altväterlichen Überlieferungen abgeleitet. In der Zeit der Wüstenväter lebten die Schüler neben den Vätern und konnten ohne ihren Segen keinen Schritt machen.

¹⁸² Vgl. Schriftliches Interview mit einem 26-jährigen Absolventen der GA-St.P - Stand: 4.12.18.

¹⁸³ Vgl. K. Kern, Der orthodoxe pastorale Dienst, 40-42.

¹⁸⁴ Vgl. Schriftliches Interview mit einem 26-jährigen Absolventen der GA-St.P - Stand: 4.12.18.

¹⁸⁵ Vgl. A. Osipov, Počemu isčezli starcy (Warum sind die Starzen verschwunden), Moskovsky Danilov Monastyr, Moskau 2016, 3 (e.Ü.).

¹⁸⁶ In unseren Breiten unter dem Namen „Kirchenväter“ bekannt.

Wobei die Väter sich nur einen, zwei oder drei Schüler ausgesucht hatten, die sie begleiteten.

„Der Herr brach den Willen der Schüler nicht, und kein geistlicher Begleiter wird es können.“¹⁸⁷

(Schiarchimandrit Ilij Nosdrin)

Es kommt mitunter vor, dass man nach dem Lesen von „geistlichen Büchern“ sich eine gewisse illusorische Vorstellung macht und anstatt eines geistlichen Begleiters eine Art prophetischen Lehrer sucht, der überall die „Offenbarung Gottes“ sieht und somit viel Schaden anrichten kann.¹⁸⁸

Das griechische Pendant zum geistlichen Begleiter ist *πνευματικὸς πατήρ*¹⁸⁹, es bezeichnet in der Orthodoxie meistens einen Priester oder Mönch (im Altertum oft ohne Weihe, doch mit Autorität versehen), der seinem geistlichen Kind die Beichte abnimmt, es mit Gebet begleitet und auf den Weg zur Erlösung führt.¹⁹⁰

Generell ist es die Aufgabe des geistlichen Begleiters, dem Menschen zu helfen, ein Beispiel zu geben, eben zu begleiten aber nicht die Verantwortung für einen anderen zu übernehmen. Es gibt immer wieder Priester, die die monastische Praxis der Begleitung kopieren und so in Beziehung mit den Laien treten, welche wiederum solche Geistlichen brauchen, die Ihnen bei jeder Kleinigkeit zu Rate stehen. Somit ergibt sich ein gewisses Spiel zwischen „Weisen und Gehorsamen“.¹⁹¹

Metropolit Antonij Surožskij schreibt orthodoxen Priestern eine besonders zentrale Bedeutung in der geistlichen Begleitung zu. So kommen junge Priester auf Grund der mangelnden Erfahrung und Reife nicht selten in Versuchung, ihre geistlichen Kinder zu regieren, anstatt sie zu erziehen. Mit dem Begriff *„vzraščivanie“* bezeichnet er die Beziehung eines Gärtners zu seinen Blumen oder Pflanzen. Er kann nur dann ihrem Wachsen helfen, wenn er über den Grund, die Natur der Pflanze, die klimatischen Verhältnisse und Sonstiges Bescheid weiß. Die Pflanzen wachsen aber selbst von sich aus, so wie es ihrer Natur entspricht. Er darf es ja nicht versuchen, die geistlichen Kinder nach sich auszurichten, vielmehr sollten sie Christus ähnlicher werden und oft

¹⁸⁷ Vgl. A. Osipov, Warum sind die Starzen verschwunden, 3 (e.Ü.).

¹⁸⁸ Vgl. Ebd., 4.

¹⁸⁹ Russ. *духовник*.

¹⁹⁰ Vgl. A. Tkačenko, Dуховник (Geistlicher Begleiter). In: Pravoslavnaja Ėncyklopedija, Moskau 2000, Bd. 16, 418-420.

nach einem langen Weg an ihr Innerstes gelangen.¹⁹² Starez kann man nach A. Surožskij nur aus Gottes Gnade werden. Dies ist eine charismatische Angelegenheit und eine Begabung. Man kann sie nicht erlernen, genauso wie man auf einmal nicht ein Genie werden kann. Es sind Personen, die quasi einen ganzen Weg bis zu den Türen des Himmelreiches gegangen wären und doch wieder einmal zu uns, zur Erde geschickt würden, um uns in dieses Reich zu führen.¹⁹³ Einen Zwischenbereich zum Starzentum bezeichnet er als geistliche Vaterschaft. Vaterschaft besteht darin, dass ein Mensch (es muss kein Priester sein), zum geistlichen Leben eines anderen Menschen etwas beiträgt. Dabei konnte der Letzte beim Hineinschauen in die Augen und ins Gesicht des anderen das Leuchten des ewigen Lebens entdecken, was ihn dazu bewegte, diesen darauf anzusprechen, ob er bereit wäre, die geistliche Leitung zu übernehmen.

Einen wichtigen Aspekt bei der Begleitung sieht Bischof Antonij in der gleichen Gesinnung der beiden: Vater und Lehrling. Sie sollten nicht nur geistig, sondern auch seelisch miteinander im Einklang stehen. Ähnlich soll es in der ägyptischen Wüste gewesen sein: man suchte sich einen Begleiter nicht aufgrund dessen Ruhms, vielmehr wegen des beiderseitigen Verständnisses.

Der Gehorsam besteht nicht im blinden Tun des von jemand Aufgetragenen, welcher über die anderen physisch-materielle bzw. seelisch-geistige Macht besitzt. Er besteht im bedingungslosen Glauben des Gehorsamen, nachdem er den Begleiter gewählt hat, nicht nur beim Zuhören seiner Worte, sondern sogar mit der Tonlage seiner Stimme. Er versucht durch all das, was die Persönlichkeit und die geistliche Erfahrung dieses Starez prägt, sich selbst zu überwinden und an den „Früchten“ des Starez in dem Maße teilzunehmen, in welchem er es aus eigener Kraft nicht zu schaffen vermag. Somit ist der Gehorsam vor allem eine Gabe des Zuhörens mit der ganzen Persönlichkeit, geöffnetem Herzen und dem frommen Betrachten des geistlichen Geheimnisses eines anderen Menschen, was ein rein mentales Wahrnehmen übersteigt. Seitens des geistlichen Vaters aber, der sein geistliches Kind „geboren“ hat, wird eine tiefe Ehrfurcht vor dem Wirken des Hl. Geistes erwartet. Er muss im Stande sein, trotz der Verletzung durch die Sünde, die notwendige Schönheit des Abbildes Gottes am

¹⁹¹ Vgl. A. Osipov, Warum sind die Starzen verschwunden, 7, 10, 11.

¹⁹² Vgl. A. Surožskij, Vortrag über Spiritualität und Begleitung, <https://pravoslavie.ru/54286.html> - Stand: 15.10.18.

geistlichen Kind mit Ehrfurcht wahrzunehmen und daran zu arbeiten, dass die Entstellungen dieser Ikone geheilt werden. Falls er aber diese Schönheit nicht sehen kann und die Berufung des Menschen nicht entdecken kann, wird er ihn nicht begleiten können, denn aufgrund der gegebenen Berufung, die von sich aus wächst, kann erst die Entwicklung stattfinden.

Unter dem Begriff „*poslušanie*“¹⁹⁴ versteht man meistens Unterordnung, Ergebenheit oder Unterwürfigkeit dem geistlichen Vater gegenüber, doch das Eigentliche, was darunter verstanden wird, ist das Hörvermögen mit allen Seelenstärken, wozu beide Seiten in gleichem Maße verpflichtet sind. Außerdem bedarf es der Demut, wobei es beim Begleiter eine große Herausforderung ist, nicht in den heiligen Bereich einzudringen, wo er ähnlich dem Mose in der Dornbuschszene mit höchstem Respekt barfuß den Grund zu betreten hat, und wo nur Gott persönlich etwas sagen bzw. bewirken kann. Der Begleiter seinerseits schreitet gemeinsam mit dem Begleitenden Schritt für Schritt, ihn behütend und unterstützend, sich aber nie in den Bereich des Hl. Geistes einmischend.

Eine der Aufgaben des Begleiters ist die Erziehung des Menschen in der geistlichen und königlichen Freiheit der Kinder Gottes, damit er es selbst erlernt, die Stimme des Hl. Geistes im eigenen Herzen zu hören, statt wegen jeder Kleinigkeit zum geistlichen Vater zu laufen.

Bischof Surožskij spricht von einer großen Gefahr auch für die frischen Absolventen der geistlichen Schulen, die sich nicht selten einbilden, mit der Priesterweihe Weisheit, Erfahrung und Unterscheidung der Geister, ohne die notwendige Reife und das zugehörige Wissen, erworben zu haben.¹⁹⁵

Wie findet man so einen geistlichen Begleiter im realen Leben? Es ist sicherlich keine einfache Aufgabe, jemand zu finden, der sich mit den Gesetzen des geistlichen Lebens auskennen würde. Dabei sollte man vorsichtig sein, dem ersten Eindruck folgend,

¹⁹³ Vgl. A. Surožskij, Metr., Der Hirtendienst, 131, 141.

¹⁹⁴ Dt. Gehorsam; eine Tugend bestehend im Vergleich des eigenen Willens mit dem Willen Gottes; Ausführung einer vom Oberen aufgetragenen Aufgabe durch einen Mönch; eine Form des Umgangs eines Gläubigen gegenüber dem geistlichen Begleiter; vgl. <https://azbyka.ru/poslushanie> - Stand: 07.03.19.

¹⁹⁵ Vgl. A. Surožskij, Vortrag über Spiritualität und Begleitung, <https://pravoslavie.ru/54286.html> - Stand: 15.10.18.

einen bald als geistlicher Vater zu bezeichnen, bevor man ihn nicht geprüft hat. Denn schon Simeon der Neue Theologe warnt vor vielerlei falschen Propheten und Lügner der letzten Zeit.¹⁹⁶

Es wäre sinnvoll, die Predigten eines möglichen Begleiters zu studieren: redet er nur über Wunder, Zeichen und heilige Orte, oder erklärt er, wie man richtig beten lernt, Leidenschaften züchtigt und den Weg zur Erlösung beschreitet? Schon die prominenten russischen Geistlichen Ignatij Brjančaninov und Feofan Govorov unterstreichen die geistliche Begleitung durch den Rat und nicht mittels Gehorsams als die einzig mögliche Variante der Begleitung in der Moderne. Der Begleiter berät eher seine geistlichen Kinder statt ihnen Befehle zu erteilen, er erklärt statt zu prophezeien und spricht, wenn er gefragt wird. Die Beziehung durch den Rat ist für Ignatij die günstigste: dezente Beziehung des Ratgebers gegenüber dem Empfänger, denn der Rat hat keinen verpflichteten Charakter, befolgt zu werden. Im Zweifelsfall könnten Räte bezweifelt, diskutiert und sogar abgelehnt werden, ohne dabei die Beziehung zum Begleiter zu verletzen. So ergibt sich auch nach Prof. A. Osipov eine harmonievolle Einfachheit und keinerlei Diktat, Zwang oder Versklavung bei der geistlichen Begleitung.

Bischof Ignatij schreibt den begleitenden Christen, die sich für den Dienst an Gott vorbereiten, insbesondere das Lesen der Hl. Schrift und die Werke der Kirchenväter vor.¹⁹⁷ Es bedürfe der eigenen Mühe, ohne ständig von jemand zu erhoffen, „mitgeschleppt“ zu werden. Die fanatische Abhängigkeit in der Begleitung sieht er als eine der größten Gefahren des Bösen, denn jeder Rat sollte nur sehr vorsichtig angenommen werden.¹⁹⁸

Nach Metropolit A. Surožskij ist die Haltung des geistlichen Kindes gegenüber dem geistlichen Vater das Gehorchen im Sinne der Abkehr von der eigenen Sicht auf die Dinge zugunsten des Hörens auf das, was ein anderer dazu meint. Anstatt eine Antwort vorzubereiten, während der andere (geistlicher Begleiter) spricht, sollte man sich völlig auf seine Worte konzentrieren, um den Sinn zu begreifen, den er in diese eingelegt hat. Der geistliche Begleiter in seiner Reihe nimmt die Demutshaltung

¹⁹⁶ Vgl. A. Osipov, Warum sind die Starzen verschwunden, 56-57.

¹⁹⁷ Vgl. Ebd., 65, 67, 68, 70, 70, 73-74.

¹⁹⁸ Vgl. I. Brjančaninov, Bischof, Sočinenija (Abfassungen), Bd. 5, Kap. 8, St. Petersburg ²1886, 76-81.

gegenüber seinen Anvertrauten und dem wirkenden Gott ein. Er darf nur dabei sein und mit Furcht und Ehrfurcht bestaunen, was sich zwischen Gott und Mensch vollzieht.¹⁹⁹

Wieweit also bedarf ein angehender Priester eines geistlichen Begleiters? – Wie der Fisch des Wassers und der Vogel der Luft. Die Erfahrungen der Väter, so wie die des Bischofs Kyrill von Alexandrien weisen drauf explizit hin: „Gott möchte, dass es hier auf Erden einen Menschen gäbe, dem du gehorchen würdest“. Es sei der Wille Gottes, dass man die Korrekturen von einem anderen, aber ähnlichen Menschen bekommen würde und zwar nicht aus Formpflicht und temporär, sondern konsequent und auf eine längere Perspektive hin.

Auf Grund der Selbstherrlichkeit, die jederzeit aufkommen kann, des einseitigen Wahrnehmens der Welt und der Menschen, sowie durch das Verkennen des Gewünschten und der Realität, also wegen der Unterscheidung des Scheinbaren vom Realen ist ein Hirte als Teil der Menschenfamilie keine Ausnahme. Ganz umgekehrt, er braucht vor allem einen Beobachter, Berater, Kritiker, seelischen Arzt, eben einen geistlichen Begleiter an seiner Seite, der ihm gleichgestellt wäre und ihn wieder herab auf die Erde bringen würde. Da er selbst als weidender Hirte mit den Leitungsaufgaben versehen zur Herde gehört, sollte er auch von jemandem geweidet und geleitet werden. In der langjährigen Erfahrung von Beichte zu Beichte bei demselben Begleiter kann der Hirte seinen Geist „disziplinieren“, es lernen, vorsichtig zu urteilen, sich die Menschenliebe anzueignen und die angebetete Herzenswärme zu bewahren. Vor allem die eigene Beichte lässt ihn dann an das Bildnis des verlorenen Sohnes denken, in dem er die gebeugten Häupter der knienden Gläubigen ansieht.

Ein weiterer ganz wichtiger Aspekt der geistlichen Begleitung ist die menschliche, reale Kommunikation, die heutzutage oft durch die virtuelle ersetzt wird. So bietet ein vertrautes, geistliches Gespräch durch einen persönlichen Austausch über die eigenen Sorgen gegenseitigen Trost an.²⁰⁰

Was die „Rollenverteilung“: geistlicher Vater – Beichtvater angeht, sieht das Metropolit A. Surožskij differenziert. Man sollte nicht jeden Priester, bei dem man das

¹⁹⁹ Vgl. A. Surožskij, *Der Hirtendienst*, 143, 165.

Sakrament der Beichte empfängt, geistlichen Vater oder Starez nennen. Während die Beichte ausschließlich vor dem Priester bzw. als Sakrament innerhalb der Kirche geschieht, kann ein geistlicher Begleiter auch ein gut gebildeter Laie des geistlichen Lebens sein.²⁰¹

Die Rolle des geistlichen Begleiters spielt bei der Erkennung der Berufung oft eine entscheidende Rolle. Es fügt sich manchmal, dass man in einem Ortspfarrer einen solchen Begleiter erkennt, der einen am Wiederaufbau der Kirche tätigen jungen Mann drauf anspricht, ob derjenige nicht in den Altarraum kommen und dort Lektor bzw. Sänger werden wolle. Nachdem aber der junge Arbeiter zum praktizierenden Helfer wurde und sich den Pfarrer zum geistlichen Begleiter erkor, empfahl ihm der Priester unbedingt ins Priesterseminar einzutreten, wobei der Mann schon seit zwei Jahren an der staatlichen Uni studierte. So folgte er dem Rat des Pfarrers und wurde nach dem Abschluss ein tätiger, verheirateter Priester mit drei Kindern.²⁰²

4.4 Eintritt – Aufnahmekriterien seitens der GA-St.P

4.4.1 Allgemein

Die Priesterausbildung erlebt derzeit ihre Blütezeit und man kann fast in jeder Regionalstadt einen geistlichen Ausbildungsort finden. Somit ist man als junger Mann mit dem Wunsch, Priester zu werden, gefordert, die geistliche Ausbildung entschlossener anzufangen und ein Priesterseminar nicht mit einer weltlichen Fakultät zu verwechseln, wie das in der Geschichte so oft der Fall war. Es ist also kein Ort zum Ausprobieren, sondern einer mit dem konkreten Ziel, sich in den kirchlichen Dienst zu stellen. Deshalb ist es nützlich, wenn ein Seminarist noch vor dem Seminar eine Hochschule absolvieren und einen Beruf erlernen würde, um einen gewissen Anhaltspunkt zu bekommen.²⁰³

Für die Zeit der Aufnahme von Kandidaten wird in der GA-St.P ein Zulassungsreferat einberufen, das für die Abnahme der Dokumente, Durchführung von Prüfungen und

²⁰⁰ Vgl. A. *Vladimirov*, Erzpriester, Blagodat' svjaščerstva (Die Gnade des Priestertums), Vlg. Moskovskoj Patriarchii RPC, Moskau 2016, 50-53.

²⁰¹ Vgl. A. *Surožskij*, Der Hirtendienst, 176.

²⁰² Vgl. K. *Parchomenko*, Kak ja vižu svoë svjaščenničeskoe služenie..., Interview von 7.09.16, <https://azbyka.ru/forum/xf-a-blog-entry/kak-ja-vizhu-svoe-svjaschennicheskoe-sluzhenie.2208/> - Stand: 14.11.18.

die eigentliche Aufnahme von Studierenden in die Akademie zuständig ist. Das Referat wird durch das Grundgesetz der Russischen Föderation (RF), das föderale Gesetz über „Die Ausbildung in der RF“, normative und rechtliche Akten des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der RF, Satzungen und lokale Akten der Akademie und Aufnahmeeregeln bestimmt.²⁰⁴

Der Vorsitzende des Referats ist der Rektor der Akademie, dessen Stellvertreter einer der dazu bestellten Subregenten ist und in der Abwesenheit des Rektors das Referat leitet; außerdem gibt es einen Sekretär. Die Besetzung des nur auf ein Jahr bestimmten Aufnahmeferates muss vom Rektor bestätigt werden. Um die Arbeitsfähigkeit des Referates noch vor der Aufnahmefrist zu organisieren, wird ein provisorisches Sekretariat von den Mitarbeitern der Akademie eingesetzt.²⁰⁵

Während der Aufnahmefrist nimmt das Referat Dokumente und Telefonate der Kandidaten entgegen, die eine schriftliche Bestätigung erhalten, worauf ihre Daten in eine elektronische Datenbank eingefügt werden.²⁰⁶ Während der Aufnahmezeit allerdings dürfen die Kandidaten keine Handys, Kameras, Laptops und sonstige Elektronik verwenden.²⁰⁷

Die Entscheidung des Aufnahmeferates, das auf Basis eines von den Teilnehmern unterschriebenen Protokolls abstimmt, findet durch offene Wahl mit einer Mehrzahl der Stimmen bei mindestens 2/3 Beteiligung statt.²⁰⁸ Im Falle eines Einwandes seitens des Kandidaten, hat er das Recht, einen möglichen Missbrauch bzw. seine Unzufriedenheit wegen der Benotung der vom Rektor einberufenen Berufungskommission innerhalb eines Werktages zu melden; der Kandidat darf bei der Sitzung dieser Kommission teilnehmen.²⁰⁹

²⁰³ Vgl. A. Vladimirov, Die Gnade des Priestertums, 16-17.

²⁰⁴ Vgl. Položenie o priëmnoj, predmetnoj i apeljacionnoj komissijach v SpbDA (Satzungen der Fach- und Berufungskommission in GA-St.P), St. Petersburg 2015, §§ 1.1, 1.2, 1.3.

²⁰⁵ Vgl. Ebd., §§ 1.4, 1.5, 1.7, 1.8.

²⁰⁶ Vgl. Ebd., §§ 1.9, 1.12., 1.13.

²⁰⁷ Vgl. Ebd., § 1.17.

²⁰⁸ Vgl. Ebd., §§ 1.21, 1.22.

²⁰⁹ Vgl. Ebd., §§ 2.2, 2.6., 2.8, 2.9.

4.4.2 Bakkalaureat

Die Zulassung zum angebotenen Programm des Bachelor-Studiums geschieht nach der Verordnung des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der RF²¹⁰ mit der Lizenz zur Vorbereitung der Diener der ROK mit der Fachausrichtung „Theologie“. Vor Ort werden orthodox getaufte Bürger der RF und Ausländer mit einem Bleiberecht in der RF im Alter bis zu 35 Jahren, als Fernstudenten - von 35 bis 50 Jahren - in die Akademie aufgenommen. Außer dem Reifezeugnis²¹¹ muss der Kandidat innerhalb von einigen Wochen²¹² ein Paket der von der Akademie bestimmten Dokumente (s. Anhang) einreichen. Die Akademie hat das Recht, alle übermittelten Dokumente und Informationen, die während der Zulassung in einem neueingerichteten Personalarchiv aufbewahrt werden, nachzuprüfen und die entsprechenden Behörden zu kontaktieren.²¹³

Die spätestens drei Wochen vor dem Prüfungsbeginn zu veröffentlichende Liste der Aufnahmeprüfungen ist dem staatlichen Bildungsstandard größtenteils angepasst, wobei einige rein kirchlich-profilerte Gegenstände von der Akademie selbständig hinzugefügt werden. Ein Kandidat darf sich gleichzeitig für bis zu drei Studiengänge einschreiben.²¹⁴

Die allgemeinbildenden und die von der Akademie bestimmten Antrittsprüfungen werden in Russisch²¹⁵ sowohl schriftlich als auch mündlich durchgeführt und haben einen 100 - Punkte - Notenschlüssel, aufgrund dessen die niedrigste Note nicht unter die Note bei der vereinheitlichten Staatsprüfung²¹⁶ kommen darf. Die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen werden innerhalb von drei Tagen nach dem Prüfungstermin auf

²¹⁰ Vgl. Prikaz ministerstva kultury i nauki № 1204 ot 04.09.2014 (Verordnung des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft Nr. 1204 vom 04.09.2014), <https://минобрнауки.рф/документы/4805/файл/3695/m1204.pdf> - Stand: 13.10.18.

²¹¹ Es sind sowohl die Matura, als auch alle Ausbildungs- Weiterbildungszeugnisse gemeint, die eine volle Schulausbildung oder Berufsausbildung bestätigen; Vgl. Pravila priëma na obučenie po obrazovatel'nyj programam vysšego obrazovanija – program bakalavriata na 2019/2020 uëebnyj god (Zulassungsbestimmungen zum Hochschulbildungsprogramm – Programm des Bakkalaureat-Studiums für 2019/2020), St. Petersburg 2018, § 8.

²¹² Für gewöhnlich handelt es sich um die zweite Hälfte von Juni bis Anfang Juli, wobei jedes Jahr eine Neubestätigung seitens der Akademie veröffentlicht wird, vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., §§ 23, 25, 26.

²¹³ Vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., §§ 23, 25-28, 80-81.

²¹⁴ Vgl. Ebd., §§ 6, 24, 30, 38, 48.

²¹⁵ Es sei denn, eine fremde Sprache wird geprüft; Vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., § 31.

der Homepage der Akademie kundgemacht, auch der Kandidat darf sich in seine Arbeit Einblick verschaffen und, im Falle eines Einspruchs, diesen bei der Berufungskommission einreichen.²¹⁷

Bei allen vier Studienrichtungen²¹⁸, die die Akademie anbietet, gehören jeweils vier Gegenstände²¹⁹ zum Inhalt der Aufnahmeprüfung: 1) Russisch, 2) Geschichte, 3) Praktische Prüfung und 4) Interview.²²⁰

Während die zwei ersten Gegenstände dem staatlichen Allgemeinwissen entsprechen, beinhalten die praktische Prüfung und das Interview das für die Akademie wichtige Wissen, das für die geistliche Ausbildung relevant ist. Es werden folgende Themen behandelt:

- 1) Praktische Prüfung in „Biblischer Geschichte, Katechismus, Orthodoxem Gottesdienst“;
- 2) Praktische Prüfung im Gebiet „Musikinstrument“;
- 3) Interview „Lesen, Gebete“;
- 4) Interview „Biblische Geschichte, Kirchenregel“²²¹.

Bei der Bewertung von Arbeiten können persönliche Leistungen der Kandidaten, wie Vorhandensein des Status eines Olympiasiegers, Weltmeisters oder ausgezeichneter Schulabschluss und dergleichen vorgewiesen werden und man kann dadurch einige Punkte „dazuverdienen“, insgesamt aber nicht mehr als zehn Punkte von hundert.²²²

4.4.3 Magisterstudium

Da die Aufnahmebedingungen für das Magisterstudium in großen Zügen denen des Bakkalaureats sehr ähnlich sind, wird in diesem Unterkapitel nur auf das Eigentümliche des ersten eingegangen.

²¹⁶ Vgl. Vereinheitlichte Staatsprüfung in Russland, https://en.wikipedia.org/wiki/Unified_State_Exam - Stand: 29.10.18.

²¹⁷ Vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., §§ 31, 32, 43-45, 50.

²¹⁸ Siehe Kap. 4.5.

²¹⁹ Abgesehen vom Fernstudium, dort gelten nur drei Gegenstände (ohne „Geschichte“), vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., § 49.

²²⁰ Die minimal benötigten Punktezahlen sind 36, 32 für „Geschichte“, 65 für die Berufsprüfung und das Interview, vgl. Zulassungsbestimmungen... Bakkalaureat..., § 48.

²²¹ Vgl. Ebd., § 49.

²²² Vgl. Ebd., §§ 53-56.

Zum Magisterstudium mit Anwesenheitspflicht oder als Fernstudium werden diejenigen zugelassen, die bereits eine geistliche Hochschulausbildung hinter sich haben und diese samt der Qualifikation mit einem Dokument nachweisen können.²²³

Entsprechend dem Profil des jeweiligen Ausbildungsprogramms werden folgende Prüfungsbereiche nur einmalig angeboten:

- 1) Antrittsprüfung - „Russische Sprache“ (Essay) - schriftliche Prüfung;
- 2) Antrittsprüfung - „Alte Sprache - schriftlich und Fremdsprache“ - schriftlich und mündlich;
- 3) Praktische Prüfung: „Hl. Schrift des Neuen Testamentes und Hl. Schrift des Neuen Testamentes“ mündlich; „Dogmatische Theologie und Patrologie mündlich; „Allgemein Kirchengeschichte und Geschichte der ROK“; „Kirchenrecht und Liturgie“ - mündlich;
- 4) Interview - „Lesen, Gebete“ - mündlich.²²⁴

Die minimale Punkteanzahl für die Zulassung ist 60, wobei das vorhandene Diplom über eine geistliche Hochschulausbildung einen zusätzlichen Punkt erzieht.²²⁵

Für die ausländischen Kandidaten ohne Russisch als Muttersprache sind die Sprachkenntnisse mit Niveau „B2“ bei der Zulassung erforderlich, ansonsten werden sie für einen Sprachkurs angemeldet. Ihre Aufnahme geschieht mit Einvernehmen des Außenamtes der ROK.²²⁶

4.5 Zeit in der Akademie

Hier wird ein Einblick in alle Abschnitte der in der Akademie angebotenen Ausbildung gegeben. Wenngleich der wichtigste Abschnitt und damit das Mindestmaß, das für die Priesterweihe notwendig ist, das Bakkalaureat (ggf. Propädeutikum) inklusive der Praktika ist, bietet die Akademie noch postgraduale Module an: den Erwerb des Magisters und des Doktorats zur wissenschaftlichen Vertiefung.

²²³ Vgl. Pravila priëma na obučenje po obrasovatel'nym programmam vyššego obrazovanija – programm magistratury na 2019/2020 učebnyj god (Zulassungsbestimmungen zum Hochschulbildungsprogramm – Programm des Magisterstudiums für 2019/2020), St. Petersburg 2018, §§ 7-8.

²²⁴ Vgl. Zulassungsbestimmungen... Magisterstudium, §§ 32, 38-39.

²²⁵ Vgl. Ebd., §§ 40, 42.

²²⁶ Vgl. Ebd., §§ 91-92, 101.

4.5.1 Propädeutikum

Mit dem Propädeutikum ist ein Vorbereitungsjahr²²⁷ im Rahmen der Seminausbildung, in dem sich die Kandidaten intensiv auf die Aufnahme in das Bakkalaureat vorbereiten, gemeint. Die meisten Propädeutiker haben entweder die Aufnahmeprüfung ins Bakkalaureat nicht geschafft oder konnten wegen des Altersminimums (unter 18 Jahren) nicht aufgenommen werden. Hier übt man sich in den Ansätzen der theologischen Wissenschaften ein. Die Propädeutiker besuchen ca. 3-4 Mal wöchentlich die einführenden Vorlesungen wie z.B. Katechismus, Kirchengeschichte, Grundlagen der Liturgie etc. Außerdem werden sie für verschiedene Dienste zum Wohle der Gemeinschaft in der Küche oder im Haushalt eingeteilt. Die Propädeutiker wohnen unter den Seminaristen und nehmen praktisch an allen Programmpunkten der Akademie teil, samt den täglichen Gottesdiensten.²²⁸

4.5.2 Grundstudium (Bakkalaureat)

Das Bakkalaureat dauert vier Jahre lang und umfasst folgende Fächer als Grundlage: Heilige Schrift, theologische Fächer, Geschichte der christlichen Kirche allgemein und speziell mit Vertiefung bei der Russischen Orthodoxen Kirche, pastorale Fächer samt Aszetik (Grundsätze des geistlichen Lebens), Liturgiewissenschaft, Kanonisches Recht, Homiletik und anderes. Außerdem werden solche weltlichen Fächer wie Pädagogik, Psychologie, Informatik mit einer bestimmten Ausrichtung studiert. Das Studium gründet vor allem auf das Aneignen der kirchlichen Tradition und der wichtigen Hilfsfächer. Somit hat es die allgemeine, der Zeit angepasste Vorbereitung der Geistlichen für die pastorale Tätigkeit zum Ziel.²²⁹ Im zweiten Jahr haben die Studenten ihre erste Jahresabschlussarbeit zu verfassen und am Ende des Bakkalaureats eine Abschlussarbeit zu verteidigen.²³⁰

²²⁷ Vgl. Положение об организации учебного процесса в СпбДА (Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses), St. Petersburg 2015, § 6.2, S. 7.

²²⁸ Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P V. Chulap, aufgenommen am 11.03.19.

²²⁹ Vgl. M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 411-412.

²³⁰ <http://www.patriarchia.ru/db/text/3164818.html> – Stand: 25.01.19.

4.5.3 Praktikum

Das Praktikum gehört zum Bestandteil der Ausbildung von künftigen Geistlichen.²³¹ Es dient zur effektiven und qualitätsvollen Vorbereitung der Absolventen, die zum stetigen Qualifikationswachstum, sozialer und professioneller Mobilität sowie zur Anwendung der professionellen Kenntnisse bereit sein sollten. Während des sozial-missionarischen Dienst machen sich die Studenten mit verschiedenen Einsätzen sowohl in profanen als auch kirchlichen Organisationen vertraut. Unter einigen Dutzenden von Plattformen, an denen sich die Praktikanten beteiligen, sind: Dienst an Behinderten in einer städtischen Sonderschule und in einem Kinderhospiz, an alten Leuten in zwei Geriatriezentren und fünf Spitälern, an Migranten und Obdachlosen, an Häftlingen in zwei Gefängnissen, in drei Rehabilitationszentren für Drogenabhängige, in einer Gehörlosengemeinde, beim Bundesheer u.a.²³² Das Sozialpraktikum soll bei den Alumnen den Blick auf das Leid und die Not schärfen, ihnen verstehen helfen, dass das Christentum Dienen bedeutet und zwar im weitesten Sinn dieses Wortes.²³³

Außer den oben genannten Praktika findet auch das liturgische Praktikum durch die Teilnahme an Gottesdiensten in der akademischen Kirche und in zehn Pfarren der Diözese von St. Petersburg statt, denen die Seminaristen zugeteilt werden und ca. ein Mal monatlich dort ihren Dienst leisten. Zum Ministrieren gehört dabei die Vorbereitung einer Predigt dazu.²³⁴ Wie jede andere Disziplin, wird auch das Praktikum entsprechend der Bewertungsskala benotet²³⁵ und im Falle von unzureichenden Ergebnissen wiederholt.

4.5.4 Magistratur und Aspirantur

Die Aspirantur existiert als ein Bestandteil der akademischen Ausbildung seit September 2011 und widmet sich sowohl der Vorbereitung wissenschaftlicher und pädagogischer Berufe im Bereich der Kirchenkunde als auch der Fortbildung der Lehrkräfte und Professoren im Rahmen des postgradualen professionellen Studiums.

²³¹ Vgl. Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses, § 9.1, S. 10.

²³² Vgl. Bericht über die Selbstprüfung, § 2, S. 6-7.

²³³ Vgl. V. Chulap, Vypuskniki seminarii ne dolžny bojat'sja pokinut' ujutnye steny chrama (Die Absolventen der Priesterseminare sollen keine Angst haben, die gemütlichen Wände der Kirche zu verlassen), in: Zeitschrift des Moskauer Patriarchates, Nr. 8, Moskau 2013, 67.

²³⁴ Vgl. Mündliches Interview mit Vizerektor des GA-St.P V. Chulap, aufgenommen am 11.03.19.

In der Akademie gibt es zurzeit zwei Dissertationsräte: für die Kirchengeschichte und für Theologie und Bibelwissenschaft.

Bereits mit Beginn des Magisterstudiums wählt sich der Studierende eine der vier eigenständigen Fachrichtungen: Orthodoxe praktische Theologie, Orthodoxe dogmatische Theologie und Patrologie, Orthodoxe Bibelwissenschaft oder Geschichte der christlichen Kirche, wofür er am meisten Interesse hat, aus. Um am Ende des Studiums den Magistertitel zu erhalten, muss er in der gewählten Fachrichtung eine umfassende wissenschaftliche Arbeit abfassen.²³⁶

Die Studierenden der beiden wissenschaftlichen Stufen tragen maßgeblich zum wissenschaftlich-theologischen Leben der Akademie bei. Sowohl Dissertationen als auch viele Magisterarbeiten, die in der Akademie verteidigt wurden, leisten ihren Anteil für die Entwicklung der Wissenschaft. Dies kommt besonders zur Sprache während zahlreicher zwischen universitären Konferenzen, welche von der geistlichen Akademie veranstaltet werden.

Die besten Studierenden der Magistratur bzw. Aspirantur werden immer wieder an die Universitäten ins Ausland geschickt, wo sie einen Sprachkurs, Studien oder ihre wissenschaftlichen und Magisterarbeiten absolvieren können.²³⁷

5 Methoden der erzieherischen Ausbildung

Dabei wird ein Einblick in die Hauptrichtungen der erzieherischen Methodologie und deren Zugänge gegeben. In der Wechselwirkung verhelfen sie alle einem Priesteramtskandidaten sowohl auf persönlicher Ebene als auch auf der des künftigen Dieners Gottes sich all das anzueignen, was er in seiner Tätigkeit brauchen kann.

5.1 Allgemein

Da man nicht von jedem Priesterkandidaten eine mystische, alttestamentliche, erkennbare Gabe der Berufung erwarten kann, handelt es sich meistens um die gewöhnlichen, nicht makellosen jungen Männer, die sich in ihren jungen Jahren auf

²³⁵ Vgl. Положение о фонде оценочных средств в СпбДА (Richtlinien zur Bewertungsskala in GA-St.P), St. Petersburg 2018, §5, S. 2-3.

²³⁶ Vgl. Zulassungsbestimmungen... Magisterstudium..., § 39, S. 7-8.

den Weg der Priestervorbereitung begeben und von denen einige durch Ermahnungen zu einer moralischen Umkehr, das sündhafte gegen ein neues Leben einzutauschen haben.²³⁸

„Es ist notwendig sich dessen bewusst zu sein, dass die geistliche Schule vor allem die Schule des geistlichen Erwachens ist. Die in ihr zu erwerbende Ausbildung ist keine Liste von abstrakten Daten, sondern die Bekanntmachung mit der lebendigen historischen Erfahrung der Kirche. Das Ziel der geistlichen Ausbildung ist die Priestervorbereitung, die in der väterlichen Überlieferung verwurzelt ist, erzogen im Geiste des evangelischen Dienstes an Gott und den Nächsten.“²³⁹

(Patriarch Aleksij II.)

Die Prägung der Priesterkandidaten durch die Akademie geschieht auf mehreren Ebenen: durch das Studium der wissenschaftlichen Kenntnisse sowie durch die moralische Erziehung und im Reifen der Priester, Wissenschaftler und Fachleute in der Theologie.

Es ist erfreulich zu sehen, dass der Herr heute neue Arbeiter in seinen Weinberg beruft. Und deswegen müssen die geistlichen Schulen unserer Kirche den zukünftigen Dienern und kirchlichen Arbeitern nicht nur gute Kenntnisse, sondern auch die kirchliche Erziehung beibringen. Es ist erfreulich, dass sich jährlich Reihen von Studierenden füllen mit den Personen, die eine Berufung haben und den Dienst an Gott und den Menschen anstreben, indem sich selbst und ihre ganzen Kräfte und Talente geben.“²⁴⁰

(Patriarch Aleksij II.)

Als die wichtigsten Bedingungen bei der Verbesserung des erzieherischen Prozesses in der Akademie gelten: Einheit der objektiven und subjektiven Faktoren des Erziehungsprozesses und das Zusammenwirken der Teilnehmer dieses Prozesses, so wie der Lehrer, Studenten und Mitarbeiter. Wobei der Erziehungsprozess sowohl während der professionellen Vorbereitung der Studierenden, als auch außerhalb ihrer Studienzeit stattfindet. Eine wichtige Rolle spielen die Autorität des Lehrenden und die Ortstraditionen der Akademie, die Entwicklung der kulturell-allgemeinen Tätigkeit und Nutzung eines Stimulierungssystems im Erziehungsprozess, was letztendlich das bessere Ergebnis der erzieherischen Bemühungen von den Lehrern, Mitarbeitern und

²³⁷ Vgl. <http://www.patriarchia.ru/db/text/3164818.html> - Stand: 18.01.19.

²³⁸ Vgl. Antonij (Chrapovickij), Sammelwerk der Vorträge und Artikel..., 189.

²³⁹ Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Pozdravitel'noe privetstvie po slučaju 190 - letija prebyvanija Moskovskich Duchovnyh škol v stenach Svjato – Troickoj Sergievoj Lavry, Vlg. Isdatel'skij sovet RPC, Moskau 2005, 355 (e.Ü.).

²⁴⁰ Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Privetstvie uchastnikam toržestv, posvjaščennyh 10 – letiju Samarskoj Duchovnoj seminarii (Begrüßung an die Teilnehmer der Feierlichkeiten anlässlich 10 – Jahren des Priesterseminars von Samara) von 10.10.04, in: Cerkov' i duchovnoe vosroždenie Rossii (Die geistliche

Studenten bewirkt. Ein großes Anliegen der Vorstehung ist es, die systematische Planung des Erziehungssystems an den Fakultäten, sowie die Einbeziehung von dessen positiven Erfahrungen bei der Kombination von den Aufgaben der Erziehung mit der Lösung der sozialen Sorge um die Jugend umzusetzen.²⁴¹

Die Gesamtheit der vorhandenen Mittel und Maßnahmen lässt zu, nicht nur ein Fundament im wissenschaftlichen Wissen aufzubauen, sondern sie betrifft auch unterschiedliche Bereiche der moralischen Erziehung und Förderung der geistlichen Diener und Fachleute in der Theologie. Die Hauptrichtungen der persönlichen Erziehung der Auszubildenden sind folgende Methoden.

5.2 Geistlich-moralische Methode

Als Grundlage dient hier vor allem die Teilnahme der Studenten an Gottesdiensten und die gewissenhafte Erfüllung der ihnen aufgetragenen Verpflichtungen. Hier spielt im Zuge der Bildung von allgemeinkulturellen, allgemeinberuflichen und beruflichen Kompetenzen die akademische Kirche zum heiligen Apostel und Evangelisten Johannes Chrysostomos die tragende Rolle. Die Studenten nehmen Woche für Woche an Gottesdiensten teil, helfen bei deren Gestaltung und halten Predigten. Durch diese Möglichkeit wird das Wissen in die Praxis umgesetzt. Dabei stehen die Geistlichen in der akademischen Kirche immer zu Rate und helfen bei der Lösung von geistlich-moralischen Fragen, die aufkommen können. Die erzieherischen Maßnahmen beinhalten außerdem solche Arbeitsformen, die auf die Einbeziehung der Studenten in die orthodoxe Kultur, Geschichte, Werke der Barmherzigkeit, Pilgerfahrten in Russland und im Ausland sowie archäologischen Ausgrabungen abzielen; außerdem gibt es regelmäßige Treffen mit Behandlung von interessierenden Fragen und diese werden für jedes Studienjahr neu geplant.

Diese Methode gilt als die wichtigste und grundlegende in den erzieherischen Tätigkeiten der Akademie außerhalb des Studiums. Sie hilft den angehenden Geistlichen bei der Formung im Werte- und Sinnbereich, der Entwicklung der moralischen Gefühle, des Erscheinungsbildes, der Positionierung und des Benehmens,

Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005, Bd. 3, Kap. 2, 353 (e.Ü.).

²⁴¹ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., §§ 20, 21.

sowie beim Sammeln der Lebenserfahrung als Christ. All diese Komponenten werden durch gottesdienstliches Leben, Kommunikation mit dem geistlichen Begleiter und Teilnahme an Pilgerfahrten geprägt.²⁴²

5.3 Kulturell-allgemeine Methode

Hier geht es um die Organisation und Mitgestaltung der Freizeit der Studierenden. Die kulturelle und ästhetische Erziehung wird durch die Durchführung von Ausflügen und Pilgerfahrten²⁴³, Teilnahme an Veranstaltungen kulturellen und aufklärerischen Charakters gefördert. Für diesen Zweck wurde für die Studenten das schon 1879 gegründete, im geschichtlichen Gebäude der Akademie befindliche, kirchlich-archäologische Museum neu eröffnet, wo sie persönliche informative Vorlesungen für die zahlreichen Gäste verschiedenen Alters halten können. In der Sammlung gibt es zwei Teile von Exponaten: die der kirchlichen Kunst und die der kirchlichen Geschichte. Außer den zahlreichen Gegenständen liturgischen Gebrauchs, sind auch Malereien von bekannten russischen und europäischen Malern zu sehen. Einen wichtigen Teil bilden die mit der Geschichte von den Petersburger geistlichen Schulen zusammenhängenden Gegenstände, sowie ihrer Rektoren, Professoren und Absolventen seit Ende des 19. Jh. Immer wieder finden im Museum Ausstellungen statt, so wie die 2017 eröffnete den russischen Neumärtyrern, darunter einigen Absolventen und Professoren der Akademie, gewidmete Ausstellung oder die im gleichen Jahr veranstaltete Bilderausstellung mit dem Thema „Heiliger Berg Athos“. Indem die Führungen die Geschichte und das zeitgenössische Leben der geistlichen Schulen berühren, ergibt sich somit eine exklusive Möglichkeit, über das kirchliche Leben in einer nicht formellen Situation ins Gespräch zu kommen.

Die größten Höhepunkte des Jahres im Bereich der akademischen Veranstaltungen bilden die jährlichen studentischen und die theologisch-wissenschaftlichen Konferenzen, die jeweils ein gewisses Leitthema angeben und es bei zahlreichen

²⁴² Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., § 5,20.

²⁴³ Jährlich im Mai findet für die Absolventen des Bakkalaureats- und Magisterstudiums eine Pilgerfahrt zum Kloster Walaam auf der Insel im Ladogasee statt. Vgl. Bericht über die Selbstprüfung, §5,21; vgl. *I. Levina*, *Vmeste na ostrov* (Gemeinsam auf die Insel), in: *Voda živaja*, Kirchenzeitung von St. Petersburg, Nr. 10, St. Petersburg 2009, 38.

Gästen, auch Teilnehmern aus dem Ausland, zu beleuchten versuchen. Die Themenbereiche sind meistens ganz verschieden: von den Neumärtyrern und Bekennern Russlands, der christlichen Kultur auf dem Terrain von St. Petersburg und dem heiligen Erbe der Kirche bis hin zur Gesundheit als Grundlage des menschlichen Potenzials. Dabei veranstalten die einzelnen Fakultäten eigene Veranstaltungen und Seminare, vor allem ist hier die theologische Fakultät mit ihren theologisch-philosophischen Themen maßgeblich beteiligt. Auch die Fakultät der alten Sprachen der biblisch-theologischen Abteilung organisiert für die Studenten des Magisterstudiums Führungen in die Nationalbibliothek und Übersetzungen einzelner Handschriften aus den alten Sprachen in die moderne. Dazu finden immer wieder einzelne Wissenskreise statt, die von einzelnen Professoren organisiert werden, so wie z.B. „Die Sitzung des Byzantinischen Kabinetts“, die im Jahr 2017 drei Mal stattfand.

Außerdem beteiligt sich die Akademie an vielen kulturellen Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit führenden Kulturforen der Stadt. Die Chöre der Akademie nehmen an internen russischen und internationalen Projekten teil. Da die Studierenden in solche Programme aktiv involviert sind, kann dies zu ihrer besseren Mobilität und ihren Fertigkeiten bei der Lösung von praktischen Fragen und Verteidigung der kirchlichen Positionen beitragen.²⁴⁴

Jährlich finden Wallfahrten zu den Heiligtümern von St. Petersburg für die neu eingetretenen Studenten, dazu Führungen, Theaterbesuche, Ausstellungen und Museen gebührenfrei statt. Mittlerweile ist es eine Tradition geworden, wenn die Studenten Konzerte der geistlichen Musik zu besuchen, die die Staatsphilharmonie, das Konservatorium oder die Akademische Kapelle von St. Petersburg veranstalten. Auch die Chöre der geistlichen Akademie veranstalten jährliche Konzerte in der Faschingswoche und zum Siegestag (9. Mai).

Jahr für Jahr ermöglicht die Akademie als Belohnung für den Erfolg mehreren Studenten die Teilnahme an internationalen Veranstaltungen im Ausland, wozu eine Delegation organisiert wird.²⁴⁵

²⁴⁴ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., §§ 3,5; S. 13-14, 22, 25-26.

²⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 20-21.

5.4 Sportlich-gesundheitliche Methode

Diese Ausrichtung findet vor allem in der Teilnahme von Studierenden an sportlichen Veranstaltungen und Wettbewerben, wie z.B. Fußball- oder Schachturnieren, die die Akademie im Laufe des Studienjahres regelmäßig organisiert, ihren Ausdruck. Mit Hilfe der vorbereiteten Möglichkeiten für physische Kultur und Sport, mit dem Ziel des gesünderen Lebens der Auszubildenden, wird auch negativen sozialen Erscheinungen vorgebeugt.²⁴⁶

Seitdem im Jahr 2005 ein mit allen nötigen Geräten ausgestatteter Sportsaal eröffnet und 2009 modernisiert wurde, gibt es für die Studierenden die Möglichkeit für ein privates Training. Bestimmte Studenten werden als Trainer bestellt, wenn sie vorher eine entsprechende sportliche Ausbildung gemacht haben. Seit 2009 existiert auch eine eigene Sportmannschaft, die bei verschiedenen Wettbewerben, wie z.B. bei der interkonfessionellen Fußballmeisterschaft, auftritt.²⁴⁷

5.5 Mediale Methode

„Die Geistliche Akademie von St. Petersburg war für mich nicht nur ein wichtiges Ausbildungszentrum, deswegen bereitet es mir eine besondere Freude zu sehen, wie mit Euren Sorgen in den Wänden meiner Alma Mater die Druckerei in ihren besten Traditionen wiederbelebt wird...“²⁴⁸

(Patriarch Kirill)

Die Teilnahme der Studierenden an der Verfassung von den periodischen und Internet-Ausgaben ermöglicht unter ihnen einen Austausch und lässt sie sich an den Lösungen der Fragen bezüglich der Tätigkeit der Akademie beteiligen.²⁴⁹

Der bei der St. Petersburger Akademie tätige Verlag publiziert Lehrmaterialien, wissenschaftliche Monographien, Materialien der Konferenzen und akademische Zeitschriften: Die studentische „Nevskij Bogoslov“ („NEBO“) und die wissenschaftliche „Christianskoe čtenie“. Alles Gedruckte ist vor allem den Studenten, Aspiranten und Professoren sowohl theologischer als auch weltlicher Universitäten, Philosophen, Religionswissenschaftlern und einem breiten Leserkreis zugänglich.

²⁴⁶ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., S. 20-21.

²⁴⁷ M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 323, 338, 340.

²⁴⁸ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., § 3, S. 14.

Die akademische wissenschaftlich-theologische Zeitschrift „Christianskoe čtenie“ (dt. Christliches Lesen) erscheint ein Mal in zwei Monaten und ist der Statistik nach eine der führenden religiösen Zeitschriften im Lande. Somit nimmt sie den zweiten Platz nach der Zeitschrift des Moskauer Patriarchates unter den für die Theologie, geschichtlichen Wissenschaften und Archäologie sowie philosophischen Wissenschaften rezensierten wissenschaftlichen Zeitschriften ein. Sie besitzt eine in Russisch und Englisch gestaltete Internetseite, wo alle Ausgaben abrufbar sind. So wurden im Jahre 2017 darin 141 Berichte gedruckt, woraus der größte Teil von den Professoren und Aspiranten der Akademie und ein kleinerer von den fremden Aspiranten erstellt wurde.

Seit Dezember 2017 erscheint die von der theologischen Fakultät gegründete wissenschaftliche Zeitschrift „Trudy kafedry bogoslovija“ („Werke des theologischen Institutes“). Sie besteht hauptsächlich aus dem Druck von Berichten in Folge von den veranstalteten Seminaren sowohl seitens der theologischen als auch der biblischen und kirchengeschichtlichen Institute. Auf diese Weise wird nicht nur die wissenschaftliche Breite, sondern auch eine natürliche Kommunikation zwischen den akademischen Instituten sichtbar.

Außer der Drucktätigkeit, dient der Verlag immer wieder als Forum für verschiedene Veranstaltungen: Gesprächskreise, wissenschaftliche Konferenzen und ähnliches, im Laufe des Studienjahres. So wurden im Jahre 2017 in den Räumlichkeiten des Verlags mehr als 30 dergleichen veranstaltet.²⁵⁰

6 Die wissenschaftliche Ausbildung in der GA-St.P.

Dieses Kapitel erläutert die materiell-technischen und personellen Möglichkeiten der Akademie, um die wissenschaftlichen Erfolge der Studierenden sicherzustellen. Da es in Russland keine universitären theologischen Fakultäten gab, entwickelte sich durch das Zusammenwachsen der intellektuellen und der geistlichen Reifung auf einem engen Raum der GA-St.P eine besondere Atmosphäre.

²⁴⁹ Vgl. Osnovnaja obrazovatel'naja programma vysšego obrazovanija (Hauptbildungsprogramm der Hochschulausbildung), St. Petersburg 2015, § 6.

²⁵⁰ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., § 3, S. 11-12, 14-16.

6.1 Allgemein

Wenn man alleine an die historisch – kulturelle Bedeutung der geistlichen Akademien denkt, kann man kaum ihre hervorragende Rolle für die Entwicklung der Wissenschaft und Aufklärung in Russland übersehen. Es waren die Akademien, die im 17. – 18. Jh. als erste Hochschulen im Lande auftraten, noch bevor die weltliche Schule erstarkt war. Aus ihren Mauern gingen nicht nur die Theologen und Geistlichen, sondern auch Politiker, Philosophen, Übersetzer, Poeten u. Ä. hervor.²⁵¹

In der Moderne bekräftigen Beschlüsse der letzten Bischofssynoden nachdrücklich, dass die Entwicklung und die Vervollkommnung der kirchlichen Wissenschaft eine der wichtigsten Aufgaben darstellt. Damit die heutige theologische Schule wieder der einstmals berühmten russischen Tradition gerecht wird, ist der Aufbau einer wissenschaftlichen Infrastruktur auf Basis der geistlichen Schulen, aber auch die Vorbereitung von hochqualifizierten Spezialisten nötig.²⁵²

„Die Überzeugung darin, dass die Effizienz der der Kirche anvertrauten Mission direkt vom Zustand der allgemeinen Ausbildung in der Kirche im breiten Sinne abhängt, führte uns zum Beginn der Reform der geistlichen Schule.“²⁵³

(Patriarch Aleksij II.)

Patriarch Kirill beklagt bei vielen Kirchenmännern und Seminaristen das mangelnde Interesse an der Allgemeinbildung im breiten Sinne dieses Wortes. So gering ist dieses Interesse, dass einige glauben, sich in der Pastoral mit den Büchern aus dem 19. Jh. begnügen zu können. Es liegt nach ihm im falschen Verständnis dieses Anliegens, welches eine aktive Ausbildung, darunter die theologische, verhindert. Manche glauben, in dieser Haltung ihre Predigten mit Zitaten anreichern zu können, wobei sie sich heutzutage mit vielerlei Ressourcen ohne Anstrengung bedienen können. Es geht um den Geschmack auf eine wissenschaftliche Arbeit, der erst im Prozess des Schreibens aufkommt und der einen ans Ziel bringen kann.

²⁵¹ Vgl. V.Tarasova, Die Schule, 3.

²⁵² Vgl. O razvitii duchovnogo obrazovanija i bogoslovskoi nauki (Über die Entwicklung der geistlichen Ausbildung und der theologischen Wissenschaft), von 2011, in: Sobranie dokumentov RPC (Sammlung der Dokumente der ROK), Bd. 2, Kap. 1, § 30, 124.

²⁵³ Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Slovo na godičnom akte Moskovskoj Duchovnoj akademii (Das Wort am Jahresende in der Moskauer Geistlichen Akademie) 14.10.03., in: Cerkov' i duchovnoe vosroždenie Rossii (Die geistliche Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005, Bd. 3, Kap. 2, 350 (e.Ü.).

Um den Menschen die Schönheit der Orthodoxie zu eröffnen, müsste man ihnen die eigenen inneren Erfahrungen und die Weltsicht mitteilen, die sich im Wissen gründet. Nur mit einer wissenschaftlichen Basis kann man heute Menschen überzeugend ansprechen.

So verbindet das Priesterseminar in sich sowohl die wissenschaftlichen als auch die geistlichen Inhalte, die den Alumnien die innere Kraft verleihen und sie befähigen, ruhig und kompetent den Zeitgenossen zu Antwort zu stehen. Deswegen soll man seine Sichtweise erweitern, indem man die Kirchenväter studiert, Dogmatik, Kirchengeschichte, aber auch Literatur und die Kirchenkunst. Wenn ein Student in diese geistliche und intellektuelle Welt eintaucht, wird er nicht eine rein emotionale Beziehung zum Glauben und zur Kirche pflegen, sondern wird die Bedeutungen all dessen begreifen, was ihm die Kirche eröffnet. Die heutige Kirche, als intellektuelle und geistliche Elite, bedarf solcher Priester, die mit der Welt über Christus reden, ihn und seine Kirche verteidigen könnten.²⁵⁴

„Denkt daran, euer Studium ist nicht einfach eure Privatsache; es ist eine der verantwortungsvollsten kirchlichen Tugenden. Ihr seid die Zukunft der Kirche, ihre Hoffnung. Das Studium ist eine Sache von viel Mühe, mitunter bitter, aber mit den Möglichkeiten, nicht nur für euch Früchte zu bringen, sondern auch für die Heilige Kirche. Nutzt jede Stunde für das Studium und für das geistliche Wachstum. Die Zeit der Ausbildung im Priesterseminar – das ist die Zeit der Erziehung des Geistes, des Erwerbs einer wahren, kirchlichen Disziplin, von Fertigkeiten des Gehorsams, die Zeit der geistlichen Reifung, Sammlung und der Gebetserfahrung.“²⁵⁵

(Patriarch Aleksij II.)

Patriarch Kirill meint, dass es wichtig wäre, dass die Absolventen der Priesterseminare nicht nur theologisch und allgemein gebildet werden, und noch wichtiger, dass sie beim Predigen über das Reich Gottes, ihren Anvertrauten in Geduld und ohne Heuchelei begegnen und in jedem Mitglied denjenigen sehen, für den Christus gestorben ist. Somit haben sie die praktische Seite des Pfarrlebens, die wichtigen Erfordernisse der Zeit und die aktuellen Probleme der Mitbürger gut zu kennen, um

²⁵⁴ Vgl. Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo na vstreče s prepodavateljami i studentami sretenskoj duchovnoj seminarii v Moskve (Wort beim Treffen mit Professoren und Studenten des Sretenskij – Priesterseminars in Moskau) 28.12.2013, in: Patriarch Kirill. Propovedi (Patriarch Kirill. Predigten) 2013, Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2014, 516-618.

²⁵⁵ Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Das Wort am Jahresende in der Moskauer Geistlichen Akademie, 352 (e.Ü.).

dann die in den geistlichen Schulen erworbenen Kenntnisse entsprechend umzusetzen.²⁵⁶

„Heute gibt es alles dafür, um den theologischen Gedanken entwickeln zu lassen, damit unsere Jugend nicht nur eine gute theologische, sondern auch geistliche Ausbildung erhält. Von meiner Erfahrung ausgehend, sage ich: es ist gewiss nötig, der Methode der theologischen Forschung mächtig zu sein, man muss theologische Texte schreiben können, doch das Wichtigste ist es, zu lernen, die Theologie mit dem Leben zu verbinden. Wenn das geschieht, dann wird der Sinn der Theologie evident, dann wird die Theologie zu einer geistlichen und intellektuellen Waffe...“²⁵⁷

(Patriarch Kirill)

Es findet eine permanente Integration der wissenschaftlich-forschenden und ausbildenden Abteilungen der Akademie statt, die die Verbesserung der Ausbildungsqualität und bessere Kompetenzen der wissenschaftlich-pädagogischen Mitarbeiter zum Ziel hat. Dafür geschieht die partnerschaftliche Vertiefung und Entwicklung der Beziehungen zwischen der Akademie und den fachmännischen Bereichen anderer Institutionen, welche in den gemeinsamen Projekten wissenschaftlich-forschenden Charakters zwischen russischen und ausländischen Spezialisten ihren Ausdruck finden.

Um das angestrebte Niveau aufrechtzuerhalten, werden sowohl die materiell-technische Grundlage als auch die ausbildenden und sozialen Bereiche der Akademie mit Einbeziehung von Informations- und Kommunikationstechnologien modernisiert.²⁵⁸

6.2 Materiell – technische Ausstattung der Akademie

Die Akademie besetzt die Fläche von 11192,84 m² (10 m² für einen Studierenden des Direktstudiums), wovon 4825 m² Vorlesungssäle, Klassenzimmer und Lehrmittelräume ausmachen. Die Lehrräume sind mit nötigen Lehrmöbeln, Wandtafeln, multimedialen und technischen Geräten ausgestattet, die sich sowohl für die Vorlesungen als auch für die praktischen Lehrveranstaltungen wie z.B. Seminare eignen. Das Vorhandensein von Computern, Digital- und Projektionsgeräten erlaubt die Durchführung von Video-

²⁵⁶ Vgl. Kirill (Gundjaev), Patriarch, Wort bei der Verleihung des Bischofsstabes an Konstantin, 349.

²⁵⁷ Kirill (Gundjaev), Patriarch, Ansprache an die Seminaristen am 2.01.2009, M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 338.

²⁵⁸ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., § 1, S. 4.

Präsentationen und thematischen Darstellungen mithilfe von informativen und kommunikativen Medien.

Zur Verfügung steht eine eigene mit alphabetischem, elektronischem und Gegenstandskatalog versehene Bibliothek mit 300 Tsd. Einheiten, davon 165 Tsd. Bücher, 120 Tsd. periodische Ausgaben, 14 Tsd. Noten. Davon entfallen auf Lehliteratur ca. 10 Tsd., wissenschaftliche Literatur auf Russisch 80 Tsd. und 50 Tsd. in Fremdsprachen. Das Benützen der Bibliothek ist sowohl mit Entlehnschein als auch im Lesesaal möglich. Dabei ist jeder Nutzer mit einem Zugang zur professionellen Datenbank und zum globalen Informationsnetz ausgestattet, womit man auch vom eigenen Rechner aus in der „elektronischen Universitätsbibliothek online“ arbeiten kann. Auch die Arbeitsplätze im Lesesaal sind mit Computern versehen. Jeder Studierende hat Zugang zum Wi-Fi, das die meisten Räume der Akademie samt den Vortragssälen abdeckt. Darüber hinaus erhalten Studierenden gleichsam den Zugang zu den öffentlichen Bibliotheken, die die Fachliteratur in Theologie besitzen. Der jährlich erneuerte Lehrstoff zu den laufenden Fächern wird an die Studenten ausgeteilt.

Die Studenten werden regelmäßig zu wissenschaftlich-praktischen Konferenzen zu verschiedenen theologischen und kulturellen Themen, die teilweise aufklärende Aspekte haben, eingeladen, die im großen mit Audio- und Videotechnik ausgestatteten Präsentationssaal stattfinden.

Die Hauptressource für das methodische Material ist von der Homepage der Akademie und auf der Moodle-Plattform abrufbar.²⁵⁹ Die anderen Materialien wie: Skripten, Monographien, Lehrbücher, Sammelwerke von Artikeln, Kommentare, Spektren von lehrhafter und wissenschaftlicher Literatur, geordnet nach Wissensbereichen, sowie antiquarische Ausgaben sind in der elektronischen Datenbank der Akademie vorhanden.²⁶⁰

²⁵⁹ <http://spbda.ru/>, <http://learn.spba.ru> – Stand: 25.02.19.

²⁶⁰ Vgl. Osnovnaja obrazovatel'naja programma vysšego obrazovanija (Hauptbildungsprogramm der Hochschulausbildung), St. Petersburg 2015, §§ 7.1, 7.3.

6.3 Lehrkörper

Als Mitarbeiter und Angestellte der GA-St.P nehmen die Professoren sowohl an der geistlichen, kulturellen und physischen Erziehung als auch an der Entwicklung der eigenständigen bürgerlichen Stellung, Selbständigkeit, Verantwortung und der künstlerischen Fähigkeit der Seminaristen teil. Ihre Pflichten und Aufgaben werden abgesehen von dem gesetzmäßigen Arbeitsvertrag auch von den lokalen und normativen Richtlinien der Akademie mitbestimmt.²⁶¹

Die Gesamtzahl der Professoren (samt den Gastprofessoren) belief sich im Jahre 2017 auf 126: davon 59 Wissenschaftler mit einem Grad und 26 Personen mit einem bürgerrechtlichen Vertrag. Davon haben viele eine akademische Anerkennung außerhalb der Akademie. Die Professoren beteiligen sich aktiv an verschiedenen Konferenzen, Vorträgen, Seminaren und runden Tischen und verfassen ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Konferenzen bilden ein besonderes Forum zum Austausch und zur Pflege der Beziehungen, nicht nur intern, sondern oft auch außerhalb der Akademie, z.B. zwischen anderen Akademien und Seminaren. Jede Konferenz hat einen besonderen Anlass oder beschäftigt sich mit einem konkreten Thema, z.B. mit dem Schisma, mit „Dogma und Ritus“, „Theologie und weltliche Wissenschaften“ oder mit den Altgläubigen: „Geschichte und Gegenwart.“²⁶²

Das Niveau der Ausbildung von Professoren wird durch die professionelle Vorbereitung gemäß den staatlichen Anforderungen permanent gebessert. Die Akademie kümmert sich fortwährend um die Koordination der Tätigkeit der Fakultäten und um die Fortbildung der Professoren, womit sich eine eigens dafür bestimmte Fakultät beschäftigt. So wurden z.B. im Jahre 2017 die folgenden Angebote für Weiterbildung stattgefunden: im Bereich der zeitgenössischen Lehrtechniken wie z.B. Bildungstechniken für das Fernstudium und zur Vervollkommnung der psychologisch-pädagogischen Fertigkeiten. Dazu zählen wissenschaftlich-praktische und methodologische Konferenzen und Seminare, wo der Austausch über die Arbeit der Fakultäten zu verschiedenen Themen, wie z.B. zur Abschlussprüfung, zu Entwicklungsstörungen sowie moderneren Zugängen bei der Benotung der Studenten

²⁶¹ Vgl. Pravila vnutrennego trudovogo raspordjaka v SpbGA (Reglen der internen Arbeitsordnung in GA-St.P), St. Petersburg 2015, §§ 1, 4.3, S. 2-3, 13-14.

²⁶² Vgl. *M. Škarovskij*, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 336.

u.Ä. stattfindet. Unter Berücksichtigung der oben genannten Maßnahmen wird sich die akademische Lehrkörperschaft mehr Kompetenz für die jeweils eigenen wissenschaftlich-pädagogischen Ausrichtungen im Rahmen der fortschreitenden Technologien in der Akademie aneignen.²⁶³

7 Die Bedeutung der geistlichen Formung für den zukünftigen Geistlichen

Wohl die wichtigste Prägung, die in einem geistlichen Haus zu erwarten ist, hat mit dem spirituellen Angebot zu tun, das den Seminaristen im Alltag stärken soll aber auch seiner Disziplin als künftiger Geistlicher zu formen helfen. Die Hauptsäulen dieses geistlichen Angebotes bilden gleichzeitig sowohl das gemeinschaftliche und das private Gebet als auch die geistliche Reifung unter Begleitung eines erfahrenen Priesters, der sich normalerweise für einen Alumnus viel Zeit lässt.

7.1 Gebetsleben eines Seminaristen

Vom Gebetsleben während der Studienzeit kann man das gemeinschaftliche und das private unterscheiden. Während die gemeinschaftlichen Gebete einen vorgegebenen Charakter haben, ist die private Kultur des Gebetes der Alumnus ganz unterschiedlich. Diesen Bereich des spirituellen Lebens darf jeder Seminarist frei gestalten, wobei es einige klare Weisungen diesbezüglich gibt.

Während der ersten Sitzung des Lehrrates (2008) wünschte sich der Patriarch Aleksij II. von den Seminaristen, neben dem Erwerb der theologischen Kenntnisse, sich ständig um das Wohl seines eigenen, geistlichen Lebens zu kümmern.²⁶⁴ Er unterstrich immer wieder in seinen Interviews die wichtige Bedeutung des täglichen, privaten Gebetes zum Wohl des angehenden Priesters und seine Sonderstellung im Alltag gegenüber den Pflichtgebeten:

„Weil das formale Lesen der sog. Regel bloß eine Art juristische Genugtuung verschaffen kann: ‚Alles, was ich gehört habe, habe ich erfüllt‘. Aber das formt nicht den geistlichen Zustand eines Menschen. Deshalb gebe ich der persönlichen Religiosität eines Priesters eine Sonderstellung, sowohl seinem Gebetsleben als auch, selbstverständlich, seiner

²⁶³ Vgl. Bericht über die Selbstprüfung..., § 2, 9-12.

²⁶⁴ M. Škarovskij, St. Petersburger geistliche Schulen..., Bd. 2, 334.

*Fähigkeit, stets jenes künstlerisch aufzunehmen, was wir aus der Hl. Schrift und aus dem Wort Gottes empfangen.*²⁶⁵

(Patriarch Kirill)

Patriarch Kirill verweist auf die Kraft des Gebetes, das die Mitte des Lebens sowohl der Professoren und Lehrer als auch der Studenten werden soll.²⁶⁶

Abgesehen von den Diensten sind alle Seminaristen und Studierenden der Akademie zum morgendlichen Gebet vor dem Frühstück und zur abschließenden Vigil am Ende des Tages in der Seminarkirche verpflichtet. Die Gestaltung erfolgt so, dass Alumnus der vierten und fünften Jahrgänge des Bakkalaureats bei der Vigil täglich kurze Predigten vortragen, die einen Teil der homiletischen Übungen darstellen und vorab durch den Professor genehmigt werden müssen. Weitere Gottesdienste mit Anwesenheitspflicht sind die der ersten Fastenwoche, Karwoche, Hochfeste und wichtige Feste der Akademie wie die Verehrung des Hl. Johannes des Täuflers oder des Hl. Nikolaus u.Ä., außerdem finden Samstag abends, sonntags in der Früh und mittwochs am Abend finden allgemeine akademische Gottesdienste statt, an welchen alle Studierenden teilnehmen.²⁶⁷

7.2 Die Bedeutung der geistlichen Begleitung während der Seminarzeit

Die ununterbrochene Erfahrung von vielen geistlichen Vätern, die es seit jeher in der Orthodoxie gibt, zeugt nicht von einer Art Flucht vor dem Willen Gottes auf einen weltlichen Lebensweg, sondern eher von einem Mittel, durch das der Mensch die göttliche Offenbarung empfängt. Dieses Element des geistlichen Lebens vermag durch das Übersteigen des eigenen Individualismus zum „Du“ zurückzukommen, welches seit der uns bekannten Zeit den Namen des Vaters trägt. Und der Mensch, der die wahre Vaterschaft und die wahre Sohnschaft nie erlebt hat, läuft Gefahr, die wahre, persönliche Beziehung zu Gott nie zu erfahren.²⁶⁸ Um sich in diese geistliche Dimension einzuüben, bedarf es schon während der Seminarzeit persönlicher, geistlicher Begleiter

²⁶⁵ Vgl. Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo v prestol'nyj prazdnik pokrovskogo chrama Moskovskich duchovnyh škol (Wort am Patrozinium des Schutzmantels der Kirche der geistlichen Schulen von Moskau) von 14.10.10, in: Patriarch Kirill. Propovedi 2010-2011 (Patriarch Kirill. Predigten 2010-2011), Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2012, 92.

²⁶⁶ Vgl. Ebd.

²⁶⁷ Interview mit Vizerektor der GA-St.P, aufgenommen am 11.03.19.

für die auszubildenden Priester, die das Seminar während der Grundausbildung (Bakkalaureat) zur Verfügung stellen muss. Sie müssen eine gediegene Ausbildung, aber auch Erfahrung in pädagogischen und praktischen Bereichen haben. Der Rektor bestellt den Hauptbegleiter, dessen Aufgabe es ist, die ihm zugeordneten, privaten Begleiter aus dem Lehrkörper oder erfolgreichen Absolventen der Akademie auszuwählen, wobei der Rektor jeden einzeln bestätigen muss.²⁶⁹ Der geistliche Hauptbegleiter wird auf Dauer der Leitungsperiode des Rektors und auf seine Anfrage vom Patriarchen persönlich bestätigt. Seiner geistlichen Sorge obliegen nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrer.²⁷⁰

Die Beziehung zwischen Begleiter und Alumnen baut auf gegenseitigen Respekt auf, es soll Vertrauen und Wohlwollen ohne jede Art Strafen existieren. Die Autorität des Begleiters bilden seine Fachkunde, allgemein menschliche Qualitäten und vor allem seine Aufmerksamkeit gegenüber den Seminaristen. Dabei soll er ein persönliches Beispiel in Glaubenssachen und in der christlichen Moral geben.

Seine Hauptziele sind: das Niveau der geistlichen Erziehung und Bildung zu erhöhen, den Alumnen die Erfahrung des wissenschaftlichen Arbeitens den Alumnen beizubringen und zu helfen, ihre individuellen Qualitäten zu entwickeln. Um diese Ziele zu erreichen:

- 1) machen die Begleiter die Seminaristen mit dem Spezifikum der Akademie vertraut;
- 2) bringen sie ihnen entsprechende Fertigkeiten für die richtige Gestaltung der Freizeit bei;
- 3) helfen sie ihnen das eigene Bildungsprofil zu entwickeln;
- 4) unterweisen sie diese in der Beherrschung von elementaren Fertigkeiten wie: Schreiben von wissenschaftlichen und publizistischen Arbeiten, Lesen und Analyse von Texten, Führung von Diskussionen und analytisches Bearbeiten der Information.²⁷¹

²⁶⁸ Vgl. *G. Bunge*, Geistliche Vaterschaft, Eremos I. Texte zur Spiritualität, Geschichte und Kunst, Lit Vlg., Berlin 2010, Bd. 1, 4-10.

²⁶⁹ Vgl. *Sobranie dokumentov RPC* (Sammlung der Dokumente der ROK) von 2013, Vlg. Moskovskoj Patriarchii, Mokva 2014, Bd. 2, Kap. 1-5, §§ 1.1-1.7, S. 151.

²⁷⁰ Vgl. *Ustav SpbDA* (Das Statut der GA-St.P), St. Petersburg 2015, § 3.9, S. 12.

²⁷¹ Vgl. *Sobranie dokumentov RPC*, §§ 2.1-2.4, S. 151-152.

Außerdem kontrolliert der Begleiter die eigenverantwortliche Vorbereitung der Anvertrauten, berät sie bei schriftlichen Arbeiten, Vorbereitung für die Vorlesungen und gestaltet die Freizeit (Ausflüge, Pilgerfahrten, Wanderungen etc.) der Studenten mit. Sowohl in der individuellen Arbeitsform als auch in Gruppen (7-10 Personen) wird vom Begleiter kreativ, künstlerisch und eingehend auf die einzelnen Bedürfnisse gearbeitet; dies beläuft sich monatlich insgesamt auf ca. 67 Stunden. Damit die Arbeit so produktiv wie möglich wird, tauschen sich die Begleiter wöchentlich über die organisatorisch-methodologischen Themen aus. Dabei berichtet der Hauptbegleiter zweimal jährlich über deren dokumentierte Arbeit vor dem Lehrrat.²⁷²

8 Alltag und Pflichten eines Alumnus in der GA-St.P

Das Studium in der Akademie ist in Kurse eingeteilt (je 1 Jahr), die wiederum in jeweils zwei Semester: Herbst- und Frühjahr-Sommer Semester²⁷³ eingeteilt sind und beginnen normalerweise mit dem 1. September. Die Ferien sollen dabei mindestens sieben Wochen im Jahr betragen.²⁷⁴

8.1 Tagesablauf

6:20	regelmäßiger Gottesdienst
7:00	Aufstehen
8:00	Morgengebet und Frühstück im Refektorium
9:00-10:30	1. Vorlesung
10:40-12:10	2. Vorlesung
12:10-12:40	Jause
12:40-14:10	3. Vorlesung
14:30	Mittagessen
15:00	Nachstunden (Wahlfächer, Gesang u.ä.)
17:00-19:50	Selbstvorbereitung inklusive Pause
17:30	Regelmäßiger Gottesdienst
20:00	Abendessen
22:00	Abendgebet in der Kirche
23:00	Nachtruhe

Tab. 1, Tagesablauf (werktags)²⁷⁵

²⁷² Vgl. Sobranie dokumentov RPC, §§ 3.1-3.5, 4.1-4.3, S. 152-153.

²⁷³ Vgl. Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses in der GA-St.P, § 6.2, 7.

²⁷⁴ Vgl. Položenie o režime sanjatij v SpbDA (Richtlinien der Vorlesungen in GA-St.P), St. Petersburg 2015, §§ 3.2-3.3.

²⁷⁵ Vgl. Richtlinien der Vorlesungen..., Anh. 1.

An allen Sonn- und Feiertagen²⁷⁶, beginnend mit der feierlichen Vigil am Vortag um 18:00 Uhr gilt ein Sonderplan. Die Termine samt den aufgetragenen Diensten an solchen Tagen sind genauso wahrzunehmen, wie auch sonst. Auch die Verköstigung wird an diesen Tagen ganz regelmäßig angeboten. Der Verantwortliche für die Ordnung ist der Vizerektor für die Erziehung mit seiner Assistenz.²⁷⁷

8:00	Aufstehen
9:00	Morgengebet, Stundengebet, Göttliche Liturgie
	Mittagessen nach dem Gottesdienst
16:00	Jause
17:30	regelmäßiger Gottesdienst
20:00 (19:00)	Abendessen
20:20 (19:20)	Kino im Kulturraum
22:00	Abendgebet in der Kirche
23:00	Nachtruhe

Tab. 2, Tagesablauf (sonn- und feiertags)²⁷⁸

8.2 Studium

Das Studium dauert sechs Tage in der Woche (Montag-Samstag) und ist begrenzt auf 32 akademische Stunden (eine Stunde entspricht 45 min). Mit jeweils 30 und 50 min Mittagspausen und 10 minütigen Zwischenpausen finden die Vorlesungen ab 9:00 bis 16:30 Uhr eines normalen Werktages statt. Dazu kommen außerordentliche, fakultative Vorlesungen, Praktika oder Chorproben, die kurzfristig eingeplant werden.

Der Ablauf im Studium richtet sich selbstverständlich nach dem Ablauf im Seminar im Allgemeinen. Daher sind die Vorlesungszeiten an die Gebets- und Essenszeiten der Seminaristen angepasst.

Auf der folgenden Seite ist ein typischer Tagesablauf für das Studium tabelliert.

²⁷⁶ Außer einer Reihe von allgemeinen Hochfesten werden einige für die Akademie wichtige Feste, wie z.B. das Patrozinium der Seminarkirche: der Gedenktag des Apostels Johannes, zwei Mal zu Ehren des Hl. Nikolaus und der Muttergottes „Znamenie“ etc. zusätzlich begangen.

²⁷⁷ Vgl. Richtlinien der Vorlesungen..., §§ 6.3-6.5.

²⁷⁸ Vgl. Richtlinien der Vorlesungen..., Anh. 3.

1 Vorlesung ²⁷⁹	9:00 – 10:30
2 Vorlesung	10:40 – 12:10
Mittagspause (Jause)	12:10 – 12:40
3 Vorlesung	12:40 – 14:10
Mittagspause (Mittagessen)	14:10 – 15:00
4 Vorlesung (Fakultativ- oder Wahlfächer)	15:00 – 16:30
Selbststudium	17:00 – 19:50

Tab. 3, Tagesablauf (Studium)²⁸⁰

Außerdem sind die Seminaristen im regelmäßigen Rythmus wochenweise zum Selbststudium eingeteilt, dessen Umfang 54 akademische Stunden pro Woche nicht überschreiten soll. Dieses dient zur Vertiefung und Fixierung der in den Vorlesungen erworbenen Informationen, zur Vorbereitung der bevorstehenden Prüfungen und Klausuren u. Ä. Die selbständige Arbeit wird mit dem Professor ausgemacht und von ihm koordiniert. Ihm zur Seite stehen außerdem mehrere Begleiter, die aus den Reihen der Magisterstudenten bzw. Aspiranten bestellt werden und dem Inspektor für die erzieherische Arbeit unterstellt sind.²⁸¹

Die Anwesenheit bei allen Lehrveranstaltungen, Praktika und verschiedenen Arten von Prüfungen, die im Studienplan vorgesehen sind, gelten als verpflichtend. Sie wird im Klassenbuch vermerkt und von der methodologischen Stelle der Fakultät im Kontakt mit dem Rektor analysiert. Beim regelmäßigen Fehlen ohne einen berechtigten, rechtzeitig und schriftlich an den Inspektor für die Erziehung gemeldeten Grund, kann der Student entlassen werden.²⁸²

8.3 Dienste

Es gibt die Tendenz in letzter Zeit, die Dienste allgemein zu reduzieren, um dem Studium den Vorrang zu geben. Schon während des Aufnahmeverfahrens bei persönlichen Gesprächen klärt die Aufnahmekommission, über welche Fähigkeiten der

²⁷⁹ Zwei akademische Stunden auf einmal.

²⁸⁰ Vgl. Richtlinien der Vorlesungen..., § 3.6.

²⁸¹ Vgl. Ebd., § 8, S. 9-10.

²⁸² Vgl. Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses in der GA-St.P, § 10, S. 12.

eine oder der andere Kandidat verfügt, um ihn später für einen entsprechenden Dienst einzuteilen. Je nach Kenntnissen und Erfahrungen können bestimmte Seminaristen für solche langfristigen **Sonderdienste** wie Messner oder Kantor in der Seminarkirche, Programmierer oder Administrator im Öffentlichkeitsdienst und für die Internetpräsenz eingeteilt. Dabei werden eher jüngere Jahrgänge bei physischen Diensten im Auftrag des Hausmeisters einbezogen, die nicht länger als zwei Stunden am Tag dauern. Einen gängigen Dienst bildet die Beteiligung am Chor während der Gottesdienste, besonders an Festtagen.

Zu den **ordentlichen Diensten** gehören hauptsächlich der liturgische, der Küchendienst und die Wachdienste. Der liturgische Dienst wird am Beginn des Studienjahres in Gruppen eingeteilt und mehrmals im Semester, jeweils eintägig, verrichtet. Zu seinen Aufgaben zählt die Gestaltung des regelmäßigen Gebetes²⁸³ inklusive der eucharistischen Liturgie am Beginn des Tages und des Abenslobs. Die Organisation dieser Gebete geschieht in Zusammenarbeit mit der Regentenschule, die ihre eigenen Gruppendienste schickt. Hier liegt der Schwerpunkt im Gestalten des Gebetes des täglichen Zyklus, wobei andere Studierende immer dazustoßen können.

Der Küchendienst wird eintägig im Speisesaal verrichtet. Seine Aufgabe ist es, die Tische vor Mahlzeiten (vier Mal täglich) herzurichten, aufzudecken und während des Essens zu bedienen, und sie dann wieder aufzuräumen.

Zum Wachdienst werden diejenigen eingeteilt, welche keine Sonderdienste innehaben. Der Dienst geschieht in Schichten je 12 Stunden im bewohnten dritten Stockwerk der Akademie. Seine Aufgabe ist es, auf die Ordnung zu schauen und Informationen zu verwalten.²⁸⁴

²⁸³ Stundengebet in der lat. Tradition.

²⁸⁴ Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P V. *Chulap*, aufgenommen am 11.03.19.

8.4 Rechte und Pflichten eines Alumnen

„Für den Erfolg ihres zukünftigen Dienstes ist es frühzeitig (bei den Alumnen) nötig, sie zum Gehorsam gegenüber den kirchlichen Satzungen zu erziehen. Deren Satzungen gehorchend, härtet ihr (Alumnen) euren schwachen Willen im Guten ab, werdet in euch die Kraft der Selbstgenügsamkeit, und den Eigenwillen, welche so nötig für eure zukünftige Tätigkeit sind, erhalten... Dem Erfolg eures Dienstes wird auch das verhelfen, wenn ihr in euch die Liebe zum Tempel Gottes und zum Gottesdienst stärkt. Wenn ihr euch zum Gottesvolk in Liebe verhältet, wird somit in euch das Streben nach kirchlicher Schönheit wachsen, der die Volksseele so fesselt, unter der ihr wirken müsstet...“²⁸⁵

(Patriarch Tichon)

Auch Patriarch Kirill meint, dass es ein Anliegen des jeweiligen Rektors ist, besonders bei der Aufnahme ins Priesterseminar (Bakkalaureat) den Ansuchenden verständlich zu machen, was für einen hohen Anspruch ihre Berufung und der wahre Sinn des bevorstehenden Dienens bedeuten. Er soll ihnen einen frommen Umgang mit den Sakramenten beibringen, im Gehorsam zur kirchlichen Vorstehung, Frömmigkeit und Reinheit.²⁸⁶

Die Rechte, Pflichten und die Verantwortung jedes einzelnen Studierenden oder Mitarbeiters der Akademie sowie die Erfüllung der gegebenen Regeln sind mit einander untrennbar verbunden.²⁸⁷

Die Studenten sind verpflichtet, alle vom Programm vorgesehene Prüfungen und Kontrollarbeiten rechtzeitig abzulegen. Die Studierenden mit Verschuldung oder Leistungsmängel im Laufe des Semesters werden nur mit einem berechtigten Grund, mit Einvernehmen vom Vizerektor für die Erziehung, zu einer Prüfung zugelassen. Aufgrund der nicht beglichenen akademischen Verschuldung in den zwei folgenden Semestern wird der Student entlassen.²⁸⁸

Bei Abwesenheit von Gottesdiensten soll sich der Alumne frühzeitig beim Vizerektor für die Erziehung abmelden. Da Disziplin in den gottesdienstlichen Angelegenheiten maßgebend ist, wird nicht nur nach der Präsenz und Pünktlichkeit der Seminaristen in

²⁸⁵ M. Vostryšev, Patriarch Tichon, 16 (e.Ü.).

²⁸⁶ Vgl. Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo pri vručanii archierejskogo žesla preosvjaščennomu Konstantinu (Ostrovskomu), episkopu zarajskomu, v novoosvjaščennom chrame trech svjatitelej kolomenskoj duchovnoj seminarii (Wort bei Verleihung des erzbischöflichen Stabes an Exzellenz Konstantin [Ostrovskij], Bischof von Zarsk) von 12.08.2012, in: Patriarch Kirill, Propovedi 2012 (Patriarch Kirill, Predigten von 2012), Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2013, 349.

²⁸⁷ Vgl. Pravila vnutrennego raspordadka obučajuščichsja v SpbGA (Regeln der internen Ordnung der Studierenden in GA-St.P), St. Petersburg 2015, § 4.1, S. 6.

der Seminarkirche, sondern auch nach dem Benehmen und sogar der Gebetshaltung geschaut, meistens von den Assistenten des Vizerektors.

Auch die Ordnung im Wohnbereich der Alumnen ist ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Disziplin. Sie wird durch die Einhaltung der Hausregeln gesichert. So gilt für die Alumnen nach 23:00 Uhr eine komplette Nachtruhe, so dass man nur mit Erlaubnis des Vizerektors für die Erziehung oder seiner Assistenz das Haus verlassen kann, wobei keiner der Seminaristen über einen persönlichen Eingangsschlüssel verfügt. Der Gebrauch von Handys oder das Lernen während der Nachtruhe ist genauso untersagt.²⁸⁹

Zu weiteren expliziten Verbote in den Wänden der Akademie gehören: Trinken von alkoholischen Getränken, Rauchen, Schimpfen, Internetspiele, Befinden im akademischen Gebäude mit Oberkleidung oder Kopfbedeckung.²⁹⁰ Nicht Beachtung von den Vorschriften kann disziplinäre Folgen haben, wie Ermahnung mündlicher oder schriftlicher Art, niedere Note fürs Benehmen, letzte Ermahnung und Entlassung.

Abgesehen von den regelmäßigen Ferien im Sommer und zu Weihnachten kann einem Studierenden in begründeten Fällen ein akademisches Freijahr (12 Monate) gewährt werden.²⁹¹

Die Akademie bietet den Studierenden die folgenden finanziellen und sozialen Leistungen:

- Viermalige tägliche Verköstigung
- Kostenfreies Wohnen im Studentenwohnheim (Priesterseminar)
- Studentenbeihilfe, finanzielle Hilfe und sonstige Auszahlungen
- Unternehmen von Pilgerfahrten
- Teilnahme an Bildungsreisen, Konzerten, Theatern und Museen.

Außerdem bekommen die männlichen Studierenden eine Stundung des Militärdienstes.²⁹² Im Regelfall ist die gesamte Ausbildung, samt aller Leistungen der Akademie gegenüber den Alumnen absolut kostenfrei.²⁹³

²⁸⁸ Vgl. Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses in der GA-St.P, §§ 13.2.-13.3, S. 14-16.

²⁸⁹ Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P V. Chulap, aufgenommen am 11.03.19.

²⁹⁰ Vgl. Regeln der internen Ordnung..., 5.1, S. 7.

²⁹¹ Vgl. Положение об основаниях перевода, отчисления и восстановления обучающихся в СпбДА (Die Regel über die Gründe einer Ummeldung, Entlassung und Wiederufnahme der Studierenden in GA-St.P), St. Petersburg 2015, § 4, S. 5.

9 Mönchsstand oder Ehe? – Wahl des Lebensstandes

9.1 Entscheidung zur ehelosen Lebensweise – Mönchtum

Die Meinungen der Kirchenoberen von heute stimmen insofern überein, wenn man den Mönchsstand als eine asketische Praxis, als ein Werk des Gebetes und der Buße definiert. Somit sollen alle ihre Mühen diesem Ziel dienlich sein.²⁹⁴

*Gehe auf deinem Pfad würdevoll; lass ab von allen eitlen Gedanken; streue jedem Wunsch entgegen, der dich hinunterlockt; all deine Seelenkräfte richte zum himmlischen aus.*²⁹⁵

(aus dem monastischen Weihegebet)

In der Akademie wohnen und studieren oft auch monastische Priesteramtskandidaten. Sie werden jederzeit entweder direkt von einem Kloster zum Studium geschickt oder nachdem sie während der Ausbildungszeit als „neutrale“ Studierende dann einem Kloster beitreten. Wie die Heilige Synode vom 6.10.98 unterstrich, soll ein Mönch jedenfalls möglichst vor dem Alter von 40 Jahren eine minimale Theologieausbildung abgeschlossen haben.²⁹⁶

Die Entscheidung für den monastischen Lebensstand kann bis zur Weihe zum Subdiakon getroffen werden, der die Mönchsweihe²⁹⁷ vorausgeht. Vor dieser Entscheidung wiederum sollten mindestens drei Jahre des Erwägens vergehen, während dessen sich der Mönchskandidat als Novize bewährt und seine Entscheidung zwangslos treffen kann.²⁹⁸

Wie vor jeder Art von Weihe bzw. Beauftragung, erbittet der Mönchskandidat den Segen sowohl vom Oberen seiner Klostergemeinschaft als auch vom Rektor der Akademie und seinem geistlichen Begleiter. Meistens muss er vor der Weihe eine bestimmte Zeit, oft etliche Jahre, im Kloster mitgelebt haben, was für die Entscheidung

²⁹² Vgl. Regeln der internen Ordnung..., §§ 3.3.-3.4, 8.1, 9.2, S. 5-6, 8.

²⁹³ Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P V. *Chulap*, aufgenommen am 11.03.19.

²⁹⁴ Vgl. Über das Leben der Mönche, in: Sammlung der Dokumente der ROK, Bd. 2, 87.

²⁹⁵ *Varfolomej (Archondonis)*, Patriarch, *Priebščenie k Tainstvu* (Heranführung an das Sakrament), Èksmo Vlg., Moskau 2008, 138 (e.Ü.).

²⁹⁶ Vgl. Über Mönchtum und Klöster, in: Sammlung der Dokumente der ROK, Bd. 2, 84.

²⁹⁷ Russ. *Postriženie* (dt. Scherung). Hier ist das Ablegen der feierlichen Gelübde gemeint. Vgl. V. *Cypin*, *Postriženie* in: Kirchenrecht, https://azbyka.ru/otechnik/Vladislav_Tsylin/tserkovnoe-pravo/20_2 - Stand: 4.12.18.

²⁹⁸ Vgl. D. *Sysoev*, *Ženit'sja ili ne ženit'sja?* (Heiraten oder nicht heiraten?), *Missionerskij centr imeni iereja Daniila Sysoeva*, Moskau 2015, 23.

maßgebend ist. Sein erster Chef während des Studiums bleibt der Klosterobere, der ihn von bestimmten Verpflichtungen in der Akademie dispensieren lassen kann.

Die Mönchsweihe eines Studenten der GA-St.P wird meistens vom Rektor selbst in der akademischen Kirche nach einem Abendgebet in Anwesenheit der Mitbrüder und Gäste des zu „scherenden“ durch die Gebete, Ablegung der Gelübde (Armut, Keuschheit und Gehorsam), Scherung und Bekleidung unternommen.

Erst im Mönchstand kann der Kandidat durch weitere entsprechende Segen bzw. Erlaubnisse der Vorsteher zum Subdiakon beauftragt und anschließend zum Diakon bzw. Priester geweiht werden.²⁹⁹

Außer dem Mönchsstand existiert eine zweite Möglichkeit des ehelosen Lebens – im Zölibat. Die Priesterweihen der zölibatären Kandidaten werden nur im Ausnahmefall durchgeführt. Dafür benötigt man ein abgeschlossenes Studium, mindestens 3 Jahre Praxis in einer Pfarre und eine Reihe von schriftlichen Bestätigungen von Oberen. Die Begründung wird auch dem Patriarchen vorgelegt.³⁰⁰

Wenn auch für den Hl. Basilius den Großen die Ehelosigkeit nichts anderes als „das Leben nach dem Evangelium“ bedeutet, sind doch alle Menschen dazu berufen, ein Abbild Christi zu werden. So kann man im orthodoxen, geistlichen Sinne keine strenge Trennung zwischen den Mönchen und Nicht-Mönchen finden, wenn es auch in der Gesellschaft üblich ist, das Mönchtum exklusiv und isoliert darzustellen.³⁰¹

Exkurs: Tradition des „gelehrten Mönchtums“ – Bischofstand

Waren die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der Zeit von der Taufe der Rus' durch den Kiever Großfürsten Wladimir (988) bis zur Romanov-Dynastie (16. Jh.) durch Symphonie³⁰² ausgezeichnet, wurden sie mit dem Auftreten von einigen

²⁹⁹ Mündliches Interview mit dem Vizerektor der GA-St.P V. *Chulap*, aufgenommen am 11.03.19.

³⁰⁰ Vgl. Über die Weihe der ehelosen Personen ohne Mönchsstand, in: *Sobranie dokumentov RPC*, 91-92.

³⁰¹ Vgl. *Varfolomej (Archondonis)*, Patriarch, Heranführung an das Sakrament, 136.

³⁰² Das Symphonie-Verhältnis (dt. „Harmonie“) zwischen Kaiser und Kirchenoberhaupt wurde unter Kaiser Justinian, vor allem als moralische und keine juristische Bestimmung beim Vermeiden von Konflikten, formuliert. Der Kaiser hing dabei auch vom Wohlergehen des Volkes und der guten Zusammenarbeit mit der Kirche ab. Als Grundgedanke diente die Vorstellung, Gott selbst greife täglich in die Beziehung zwischen Kaiser und Patriarch ein und regelt sie. Vgl. *J. Meyendorff*, *Rome Constantinople Moscow. Historical and Theological Studies*. Crestwood, NY 1996, 22. – übernommen von *S. Hacker OSB*, Die Reform der theologischen Ausbildung in der ROK nach den Vorgaben der Bischofskonzilien 1989-2011, in: *Das Östliche Christentum*, Bd. 61., Echter Vlg., Würzburg 2017, 91.

einflussreichen Patriarchen des 17. Jh. durch den Kaiser Peter I. neu geregelt. Nachdem er das Amt des Patriarchen durch das kollegiale Bischofsgremium, das gleichsam von einem Beamten – Oberprokurator geleitet wurde, ersetzt hatte, war die Kirche dem Staat untergeordnet. Auch die Bischöfe wurden nicht mehr wie früher aus der klösterlichen Tradition gewählt, wo sie nach monastischen Idealen und christlichen Sitten lebten, wo sie sich auch als Bischöfe weiterhin zu den Asketen zählten und sich um ihre Reinheit kümmerten. Dies war derartig, dass man das „gelehrte Mönchtum“ als das Mönchtum schlechthin und als keine separate Einrichtung bezeichnen konnte.

Doch im Zuge der politisch orientierten Kirchenreformen von Peter I., als er Unterstützung für seine Staatsreform brauchte, entwickelte sich eine eigene Institution daraus: das „gelehrte Mönchtum“. Nur so konnten ihm die von den Klöstern abgekoppelten Bischöfe dienlich sein. Dafür holte er die in der Kiever Akademie im Geiste der Aufklärung ausgebildete Geistliche; diese hatten das Recht und die Pflicht, eine wissenschaftliche Arbeit oder Predigertätigkeit auszuüben - somit spaltete sich das gelehrte Mönchtum vom klösterlichen ab, welches vor allem für die sozial-karitativen Tätigkeiten bestimmt war. Obwohl die neuen Regelungen mehrere kirchliche Probleme beheben hätten können, vor allem den Episkopat und die wissenschaftliche Leitung mit ausgebildeten Kandidaten zu besetzen und die besten Studenten für das Mönchtum zu begeistern, führten sie zu scharfen Auseinandersetzungen und spalteten das Mönchtum allgemein. Dazu führten vor allem die sozialen und materiellen Privilegien, die den gelehrten Mönchen zugesprochen wurden: sie durfte sich hauptsächlich mit dem Unterricht und der wissenschaftlichen Forschung beschäftigen, die Tonsur mit anschließender Priesterweihe bereits vor dem 30. Lebensjahr³⁰³ empfangen, Wohnungen auf Staatskosten bewohnen. Außerdem erhielten sie günstigere Kleidung, Verpflegung und das Recht, das Eigentum zu vererben.³⁰⁴ Gemäß dem Erlass von 1823 konnten gelehrte Mönche zu Archimadriten werden, ohne ein Kloster leiten zu müssen. Somit bildeten sie im 18. Jh. die „Kaderreserve“ des kirchlich-staatlichen Apparates, wovon die

³⁰³ Gemäß dem Ukaz (Verordnung) des Hl. Synodes vom 1732 durften die Absolventen der gesitlichen Akademien die Mönchstonsur und die Priesterweihe beim selben Termin empfangen, ohne klösterliche Probezeit. Dagegen waren Männer in den Klöstern nicht früher als mit dreißig, Frauen mitunter sogar mit fünfzig oder sechzig Jahren zur Tonsur zugelassen. Vgl. S. Hacker OSB, Die Reform..., 95.

Mehrheit aus der Institution des gelehrten Mönchtums stammte. Dabei standen sie unter Kontrolle des Oberprokurors, der die gesamte Kirchenleitung nach der Stilllegung des Patriarchenamtes durch Peter I. innehatte.³⁰⁵

Obwohl die Praxis der Besetzung der Bischofsämter durch die gelehrten Mönche während eines starken Zuwachs von Diözesen im 18. und 19. Jh. nötig erschien, brachte sie eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Wenn auch die Mönche wegen des ehelosen Lebensstils nicht an einen Ort gebunden waren und somit in jede beliebige Gegend geschickt wurden, verloren sie als Einzelne die Möglichkeit, sich tief mit der theologischen Forschung zu beschäftigen und damit die Vorteile gegenüber den verheirateten Geistlichen.³⁰⁶

Erst gegen Ende des 19. Jh. gründeten mehrere Rektoren, darunter Bischof Arsenij (Brjancev), Archimadrit Antonij (Vadkovskij) und Antonij (Chrapovickij) in ihren Akademien Mönchsbruderschaften, worin auch für die Professoren und Studenten in Verbindung von wissenschaftlichen Kräften aus dem Mönchtum die Zielsetzung in einer adäquaten Lebensform bestand. Nichtsdestotrotz blieb die Problematik des Verständnisses bzw. der Verwendung des (gelehrten) Mönchtums weitgehend ein Thema. Um auch das zu klären, kamen zuerst der Kongress des gelehrten Mönchtums an der Moskauer Geistlichen Akademie (1917) und anschließend das Landeskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche zusammen. Die generelle zu lösende Frage war: Welchen Platz sollte das gelehrte Mönchtum in der Lehrtätigkeit und der kirchlichen Administration einnehmen? Die gegenseitigen Meinungen reichten vom Beibehalten seiner Präsenz bis hin zur Trennung von der akademischen Ausbildung z.B. durch die Gründung einer Mönchsakademie und einer Bruderschaft, wo die Mönche auch geistlich wachsen hätten könnten. So bekräftigte das Landeskonzil (1918) den Wunsch, eine gesamtrussische Bruderschaft mit eigenen Klöstern und einer selbstständigen Mönchsakademie zu gründen. Trotz der Unmöglichkeit der Realisierung des geplanten

³⁰⁴ Das Eigentum der klösterlichen Mönche war nicht vererbbar und ging nach dem Tod an Staat. Vgl. S. Hacker OSB, *Die Reform...*, 95.

³⁰⁵ Vgl. Ebd., 85-95.

³⁰⁶ Vgl. Ebd., 98.

Vorhabens durch die kirchenfeindliche Regierung setzte das Landeskonzil eine Reflexion in Gang, die auch für die Gegenwart relevant ist.³⁰⁷

Nachdem das gelehrte Mönchtum sich im 17. Jh. entwickelt und im 18. Jh. entfaltet hat, bildet es auch heutzutage einen wichtigen Teil der kirchlichen Tradition. Trotz dessen eigennützigem und säkularem Gebrauch durch Peter I. wurde es dank den Leistungen vieler tüchtiger Mönche zu einem erfolgreichen Instrument in Bereichen der systematischen Forschung und der Neuevangelisierung der säkularen Gesellschaft in ihrer Sprache. Es bleibt weiterhin eine spannende Frage, wie die persönliche Askese mit der Wissenschaft zu verbinden ist, damit der gelehrte Mönch hinter der wissenschaftlichen Beschäftigung nicht die innere, geistliche Tätigkeit außer Acht lässt. Ein Beispiel für eine gelungene Verbindung von Spiritualität und Gelehrsamkeit können solche Kirchenväter wie der heilige Bischof Basilius der Große liefern.³⁰⁸

9.2 Möglichkeit zur Heirat und zur Gründung einer Familie

Obgleich die Kirche deutlich den besonders gesegneten Lebensstand – die Ehelosigkeit über den Familienstand stellt, stellt sie klar, dass nicht jeder dazu befähigt ist, sich mit Gelübde der Jungfräulichkeit zu verpflichten.³⁰⁹ Denn der Begriff der Freiheit ist einer der wichtigsten im orthodoxen Glauben und Leben, der sowohl mit dem Dienst als auch mit der Taufe zu tun hat. So kann man das zölibatäre Leben durchaus mit dem in der Ehe, aufgrund desselben Ziels – Liebe zu Gott, vergleichen. Und die lebendige Liebeserfahrung vermag eine noch größere geistliche Reife zu geben, als die härtesten asketischen Heldentaten.³¹⁰

Wie schon die 45. Regel der Synode von Karthago festlegt, soll der zu Weihende erst dann geweiht werden, wenn er all seine Angehörigen orthodox bzw. gläubig gemacht hat. Somit sollte die Erfahrung in der eigenen Familie für den Neupresbyter eine Art Übung sein vor der Leitung einer Pfarre. Nur wenn ein Priesteranwärter vor der Weihe einige Jahre Erfahrung hat im Umgang sowohl mit der Frau als auch mit eigenen Kindern, wird er mehr berechtigt „Vater“ der Gemeinde genannt zu werden.

³⁰⁷ Vgl. S. Hacker OSB, *Die Reform...*, 105-113.

³⁰⁸ Vgl. Ebd., 116-117.

³⁰⁹ Vgl. M. Pomazanskij, prot., *Dogmatičeskoe Bogoslovie (Dogmatische Theologie)*, *christianskaja žisn'* Vlg., Klin 2015, 289.

Da die kirchenväterlichen Traditionen und Weisungen nämlich klare Vorgaben in Bezug auf den moralischen Stand wie den eines Priesterkandidaten überliefern, so auch hinsichtlich den seiner Ehefrau. Nämlich sollten die beiden keinen sexuellen Verkehr mit jemand vor der Ehe gehabt haben. Doch wenn man davon ausgeht, dass die heutigen Realitäten sich denen der apostolischen Zeit ähneln, als viele neugetauften Heiden Christen und bald Presbyter wurden, stellt sich die Frage bei jedem einzelnen Fall neu. Es liegt in der Macht eines Ortsbischofs, eine entsprechende Entscheidung zu treffen.³¹¹

Aufgrund einer beinahe militärischen Disziplin und einer dichten Tagesgestaltung, abgesehen von einigen Wochen Ferien, hat ein Seminarist während der Ausbildungszeit wenig Zeit, sich eine Frau zu suchen. Um diesem Problem Abhilfe zu schaffen, existierten bei der Akademie schon zur Zarenzeit³¹² Mädchenschulen. Das war auch Anliegen des Metropoliten Nikodim (Rotov), als er die Regentenschule neu begründete. So wohnen am Gelände der Akademie auch heute hauptsächlich weibliche Studierenden der beiden Schulen (Ikonenmalerei- und Regenten-). Eine weitere Möglichkeit des Kennenlernens besteht durch Begegnungen mit außenstehenden jungen Frauen, die es sich zum Ziel gemacht haben einen angehenden Geistlichen zu heiraten.³¹³ Der künftigen Ehefrau eines Priesters soll ihre wichtige Stellung in seinem Leben verständlich sein. Dabei spielen nicht zuletzt ihre Erziehung, Geschmack, Umgang ja ihre Kleidung eine nicht unbedeutende Rolle.³¹⁴

Es kommt oft vor, dass Seminaristen bereits im Laufe der Theologieausbildung vor der Entscheidung stehen, zu heiraten. Wenngleich ein Seminarist zu einem bestimmten Bischof gehört, der sich um seine Angelegenheiten kümmert, ist es zur Tradition geworden, eine Art Verlobung beim Rektor der Akademie zu beantragen. Dafür soll er mit seiner Freundin zum gegebenen Termin dem Rektor einen Besuch abstatten und

³¹⁰ Vgl. *Varfolomej*, Patriarch, Priebščenie k Tainstvu (Heranführung an das Sakrament), 136, 150, 152.

³¹¹ Vgl. *Longin (Korčagin)*, Metr. von Saratov und Volsk, Pasryrju i pastve (Dem Hirten und der Herde), Vlg. Saratovskoj Mitropolii, Saratov 2012, 116-120.

³¹² Siehe S. 29.

³¹³ Es kommen Mädchen von nah und fern, um ihrem Wunsch nachzugehen: sie wollen um jeden Preis einen angehenden Priester heiraten und zum sog. Mütterchen (Ehefrau eines Priesters) werden. Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=pfvYQuSMxLU> - Stand: 25.03.19.

³¹⁴ Vgl. A. *Ostapov*, Pastyrskaja estetika (Priesterliche Ästhetik), Vlg. sretenskogo monastyrja, Moskau 2012, 54.

von ihm den Ehesegen holen.³¹⁵ Es findet ein gemeinsames Gespräch in freundlicher Atmosphäre statt, bei dem Rektor die beiden segnet und ihnen typische Ehe-Ikonen mit Jesus Christus und Gottesmutter schenkt. Danach werden Informationen, oft mit Eheschließung-Datum, innerhalb der Akademie und auf der Internet-Seite veröffentlicht. Auf Wunsch spendet der Rektor das Ehesakrament in der akademischen Kirche.

Mit der Eheschließung bzw. möglichem Kinderwunsch ändert sich auch die Lebensweise eines Alumnus. Um mit der Frau wohnen zu können, verlässt er das Wohnhaus der Akademie und bezieht meistens eine private Wohnung in der Nähe oder meldet sich vom stationären auf das Fernstudium um.³¹⁶

10 Priesterweihe und Perspektiven danach

Während der Seminarzeit handelt es sich insgesamt um die vier Weihen, die von einem Alumnus empfangen werden können: die niederen Weihen (Lektor, Subdiakon), Diakonen- und die Priesterweihe. Wobei die Weihe zum Lektor als einfachere gilt, weil sie noch den Lebensstand des Kandidaten nicht ändert. Der subdiakonalen Weihe aber geht die Heirat oder die Mönchsweihe voraus, die das weitere Leben des Alumnus mitbestimmen. Keine der Weihen hängen unmittelbar von dem Studienerfolg der Alumnus ab. Jedoch pflegt man, die Lektorenweihe im dritten und die subdiakonale, diakonale und priesterliche Weihe im letzten Jahr des Bakkalaureats zu spenden. Dabei ist die persönliche Reife und Eigenschaft eines jeden Kandidaten von Bedeutung.

Die Bischofssynode von 2011 regelte die Mindestanforderungen im Bereich der Ausbildung für die Bewerber für eine Diakonen- bzw. Priesterweihe.

- die Diakonenweihe wird an diejenigen vollzogen, die mindestens eine geistliche Fachschule bzw. zwei Jahre eines Priesterseminars absolviert haben;
- die Priesterweihe wird denjenigen gespendet, die mindestens ein Priesterseminar oder die theologische Fakultät einer Universität oder Hochschule der ROK absolviert haben;

³¹⁵ <https://spbda.ru/news/soyuz-lyubvi-student-akademii-poluchil-blagoslovenie-na-brak-2/> - Stand: 13.02.19.

³¹⁶ Mündliches Interview mit einem verheirateten Priesteranwärter im Fernstudium – durchgeführt am 24.03.19.

- die stationären Studenten der Priesterseminare können während des Studiums, aber nicht vor 3 Jahren, die Priesterweihe empfangen.³¹⁷

Da die Weihe zum Subdiakon keine besondere, praktische Bedeutung hat, und daher ein eigenes Praktikum danach nicht nötig ist, wird sie nicht selten mit der Diakonenweihe gemeinsam innerhalb einer Feier gespendet. Wegen der Bedeutung der Diakonenweihe wird diese nicht am gleichen Tag wie die Priesterweihe gespendet und es ist – wie allgemein in der orthodoxen Kirche – üblich, dass die Kandidaten diese beiden Weihen einzeln, in separaten Feiern empfangen. Daher ist es möglich, dass die Weihen an vielen Terminen während des Studienjahres stattfinden. Für die Zulassung zur Weihe ist kein Diplom nötig, daher kann die Priesterweihe vor dem Studienabschluss erfolgen.³¹⁸

Entsprechend den Richtlinien für die Verteilung der Absolventen der geistlichen Schulen der Russischen Kirche wird schon mit dem Eintritt in die Geistliche Akademie per Vertrag festgelegt, dass die Lehrkommission über den Kandidaten zwei Jahre lang nach dem Abschluss des Bakkalaureats verfügt, sofern nicht sein eigener Bischof beantragt, ihn zurückzurufen; in diesem Fall kann die Lehrkommission den Kandidaten in jene Diözese senden, woher die meisten Anfragen kommen.³¹⁹

Die heutigen Absolventen der geistlichen Akademie erhalten alles Notwendige, um gute Hirten zu werden. Es hängt allerdings von ihnen ab, ob sie ihr Potenzial weiterhin realisieren werden oder sie ihre „Öllampen unter den Scheffel“ stellen. Somit ist es der Auftrag der geistlichen Schulen, die Priesterkandidaten mit dem Feuer des Christentums und des Priestertums anzustecken, damit sie dem Ruf Gottes aktiv antworten können. Ansonsten würde man selbst die Funktionäre am Altar fördern.

Die Herausforderungen der Kirche durch die Gesellschaft sind hochgestellt, um so mehr sollten die Priester es können, mit adäquaten theologischen Kenntnissen den Gläubigen zur Antwort zu stehen und dadurch an Aufmerksamkeit zu gewinnen. Es versteht sich von selbst, dass die Ausbildung mit dem Diplom nicht beendet ist,

³¹⁷ Vgl. „O voprosach vnutrennej žisni i vnešnej dejatel'nosti RPC“ (Über die Fragen des inneren und äußeren Lebens der ROK) von 4.02.2011, <http://www.patriarchia.ru/db/text/1402551.html> - Stand: 14.11.18., ebenda: die Ausnahmen werden ausschließlich von der Bildungskommission bestimmt.

³¹⁸ Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P V. *Chulap*, aufgenommen am 11.03.19.

³¹⁹ http://www.patriarchia.ru/db/text/5098074.html?fbclid=IwAR0IMdbBj4XGzF0F3_s7pNICx7mhblxKJG_1pzex-5YftJ9zJDh2u9KPXTY – Stand: 21.03.19.

sondern ein Fundament oder eine Richtlinie für die Weiterentwicklung ist, die man im Priesterseminar erwirbt.

Wenn man auf die Karte schaut, wo die Absolventen der Akademie als Neupriester überall hinkommen, wird jedem Seminaristen und Professoren von neuem klar, dass sich in den Wänden der Geistlichen Akademie etwas Wichtiges tut. Denn das Aussehen der Kirche in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird davon abhängen, welche Absolventen sie mitgestalten werden.³²⁰

*Die Göttliche Gnade, immer das Kraftlose heilende und das Erschöpfende erfüllende, prophezeit (Name) den viel gesegneten Subdiakon zum Diakon (oder Diakon zum Presbyter): lasset uns für ihn beten, dass die Gnade des Heiligen Geistes auf ihn herabkomme.*³²¹

(Aus dem Weihegebet)

³²⁰ Vgl. V. Chulap, Die Absolventen der Priesterseminare sollen keine Angst haben..., 70.

³²¹ M. Pomazanskij, Dogmatische Theologie, 287 (e.Ü.).

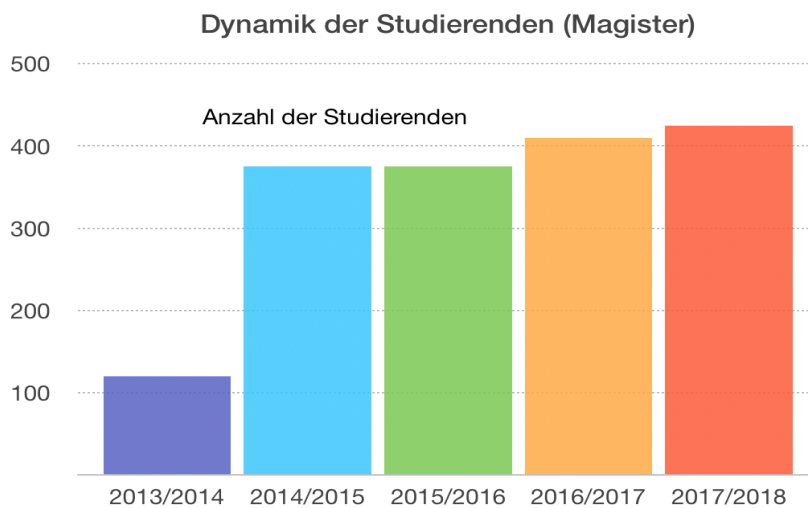
Zusammenfassung

Die Arbeit behandelt wichtige Aspekte der Priesterausbildung in der Tradition der Russischen Orthodoxen Kirche am Beispiel einer konkreten Ausbildungsanstalt – der Geistlichen Akademie von St. Petersburg. Da das Forschungsthema neben dem geschichtlichen Aspekt der geistlichen Ausbildung den Werdegang eines Priesteramtskandidaten im modernen Russland umfasst, schließt die Arbeit Informationen nicht nur aus schriftlichen Quellen, sondern auch aus Gesprächen mit offiziellen Vertretern und Studenten der Akademie ein.

Die GA-St.P zeichnet sich dadurch aus, dass sie theologische Ausbildung und geistliche Prägung des künftigen Klerus miteinander verbindet. Das entspricht der Tradition der geistlichen Ausbildung seit dem 17. Jh. in Russland. Die Akademie befindet sich auf dem Territorium der Alexander-Nevskij-Lavra, eines Klosters, welches das geistliche Wachstum der Studenten durch die monastische Spiritualität fördert. Studenten aus dem monastischen Stand und künftige Diözesanpriester, d.h. verheiratete Priester, werden am selben Ort ausgebildet. Außerdem sind eine Ikonenmalschule und eine Chorleiterinnenschule Teil der geistlichen Institution. Der Betrieb der Akademie wird fast zur Gänze aus den Mitteln der Kirche getragen, wobei die Studenten für Unterkunft, Studium und Verpflegung keinen Beitrag leisten müssen. Die Ausbildung teilt sich in das Studium im Priesterseminar und fortführend in der Akademie. Die St. Petersburger Geistliche Akademie pflegt ihre Verbundenheit mit dem Lehramt der Kirche und ihren Absolventen in Geschichte und Gegenwart bis zum heutigen Patriarchen Kirill. Sie bewahrte die Kontinuität ihrer geistlich-theologischen Ausrichtung behutsam trotz der schweren Verfolgungen in der Zeit der Sowjetunion und in den Herausforderungen der modernen russischen Gesellschaft. Auffallend ist der aktive Einsatz moderner Medien in der Ausbildung und Verkündigung bzw. Öffentlichkeitsarbeit, zu der zahlreiche Alumnen herangezogen werden. An der Akademie werden Missionare ausgebildet, außerdem auch priesterlicher Nachwuchs für orthodoxe Kirchen im Ausland. Die internationalen Kontakte der Geistlichen Schule rissen in der Spätphase der Sowjetunion zurzeit Metropolit Nikodims nicht ab, vielmehr halfen sie ihr, in der schwierigen Phase der Unterdrückung nicht ausgelöscht zu werden. Heute dienen die Kontakte der christlichen Ökumene.

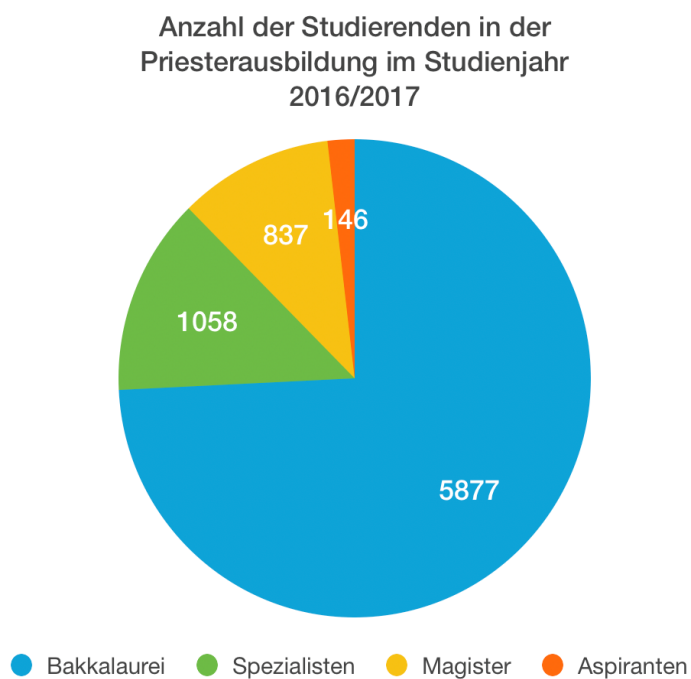
Anhang

Tab. 1



Quelle: Zeitschrift des Moskauer Patriarchates, Nr. 9, 2017, S. 57.

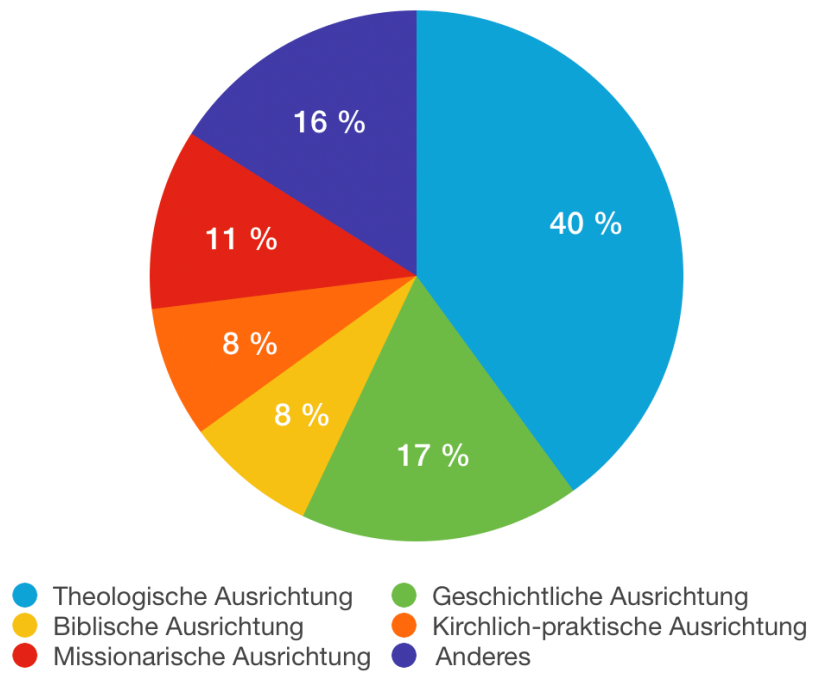
Tab. 2



Quelle: Zeitschrift des Moskauer Patriarchates, Nr. 9, 2017, S. 56

Tab. 3

**Verteilung der Magisterstudenten
nach Ausrichtung**



Quelle: *Zeitschrift des Moskauer Patriarchates*, Nr. 9, 2017, S. 58.

Transliteration und Aussprache

Die Transliteration der slawischen kyrillischen Buchstaben orientiert sich an den „Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken“,³²² die im deutschsprachigen Raum gültig sind. Transliteration der slawischen kyrillischen Buchstaben:

Kyrillischer Buchstabe		Transliteration und [Aussprache]		Kyrillischer Buchstabe		Transliteration und [Aussprache]	
А	А	a		Р	Р	R	
Б	Б	B		С	С	S	
В	В	V		Т	Т	t	
Г	Г	G		У	У	u	
Д	Д	D		Ф	Ф	f	
Е	Е	e	[je]	Х	Х	ch	
Ё	Ё	ë	[jo]	Ц	Ц	c	
Ж	Ж	ž	[stimmhaftes sch wie „J“ in „Journal“]	Ч	Ч	č	[tsch]
З	З	z	[stimmhaftes s]	Ш	Ш	š	[sch]
И	И	I		Щ	Щ	šč	[zischendes sch]
І	І	I		Ъ	Ъ	“	[-]
Й	Й	j	[i]	Ы	Ы	y	[ui]
К	К	K		Ь	Ь	‘	[-]
Л	Л	L					
М	М	M		Э	Э	è	[e]
Н	Н	N		Ю	Ю	ju	
О	О	O		Я	Я	ja	
П	П	P					

³²² Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken. RAK-WB. – Wiesbaden 1983, 346.

siehe dazu auch: Duden „Satz- und Korrekturanweisungen“: Richtlinien für d. Textfassung; mit ausführl. Beispielsammlung. / Dudenredaktion u.a. (Hg.). – Mannheim u.a. ⁵1986, 188.

Abkürzungsverzeichnis

al.	Alias
Anh.	Anhang
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
bzgl.	bezüglich
ca.	circa
dt.	deutsch
ebd.	Ebenda
erzb.	erzbischöflich
e.Ü.	eigene Übersetzung
GA-St.P	Geistliche Akademie von St.Petersburg
Geistl.	geistlich
ggf.	gegebenenfalls
gr.	griechisch
Hg.	Herausgeber
HI.	Heiliger
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
lat.	Latein, lateinisch
Metr.	Metropolit
min	Minute
Nr.	Nummer
orig.	Original
prot.	Protohiereus = Erzpriester

Red.	Redaktion
RF	Russische Föderation
ROK	Russische Orthodoxe Kirche
russ.	russisch
orth.	orthodox
S.	Seite
SJ	Societas Jesu (Jesuiten)
sog.	Sogenannter
theol.	theologisch
Tsd.	Tausend
u.Ä.	und Ähnliches
übers.	übersetzt
Vf.	Verfasser
vgl.	vergleiche
Vlg.	Verlag
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert
zw.	zwischen

Literaturverzeichnis

Die Übersetzungen der Titel der russischsprachigen Literatur wurden vom Autor der vorliegenden Diplomarbeit erstellt. Bei der Zitation russischsprachiger, von Mönchen verfasster Werke wurde die russische Methode beibehalten, die den Mönchsamen, in Klammer den Familiennamen und ggf. den geistlichen Titel angibt.

Bibelausgaben

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Stuttgart 2016.

Nachschlagewerke

Anisimov, Evgenij, Duchovnyj Reglament (Das geistliche Reglement). In: Pravoslavnaja Ėnciklopedija (Orthodoxe Enzyklopädie), Moskau 2000.

Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 13, Mannheim ¹⁹1990.

Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 17, Mannheim ¹⁹1992.

Cypin, Vladislav, Duchovnoe soslovie v Rossii (Der geistliche Stand in Russland). In: Pravoslavnaja Ėnciklopedija (Orthodoxe Enzyklopädie), Moskau 2007.

Kozlov, Maksim, Duchovnoje obrazovanie v Rossii. XVII – XX vv. (Die Geistliche Ausbildung in Russland. 17. – 20. Jh.). In: Pravoslavnaja Ėnciklopedija (Orthodoxe Enzyklopädie), Red. Aleksij II., Patriarch, Moskau 2000.

Steimer, Bruno, Art. Traditio apostolica, LTHK³, Herder, Freiburg, Basel Rom, Wien, 2001.

Tkačenko, Aleksandr, Duchovnik (Geistlicher Begleiter). In: Pravoslavnaja Ėnciklopedija (Orthodoxe Enzyklopädie), Moskau 2000.

Kirchliche und staatliche Dokumente

Dekrety Sovetskoj Vlasti (Dekrete der Sowjetmacht), Vlg. političeskoj literatury, Bd. 1., Moskau 1957.

Osnovnaja obrazovatel'naja programma vysšego obrazovanija (Hauptbildungsprogramm der Hochschulausbildung), St. Petersburg 2015.

Otčet o samoobsledovanii der SpbDA (Bericht über die Selbstprüfung der GA-St.P), St. Petersburg 2018.

Položenie ob organizacii učebnogo processa v SpbDA (Richtlinien bzgl. Organisation des Lernprozesses), St. Petersburg 2015.

Položenie ob osnovanijach perevoda, otčislenija i vosstanovlenija obučajuščichsja v SpbDA (Die Regel über die Gründe einer Ummeldung, Entlassung und Wiederaufnahme der Studierenden in GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Položenie o fonde ocenочnych sredstv v SpbDA (Richtlinien zur Bewertungsskala in GA-St.P), St. Petersburg 2018.

Položenie o priëmnoj, predmetnoj i appellationnoj komissijach v SpbDA (Satzungen der Fach- und Berufungskommision in GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Položenie o režime sanjatij v SpbDA (Richtlinien der Vorlesungen in GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Pravila priëma na obučenje po obrasovatel'nyh programmam vysšego obrazovanija – programm bakalavriata na 2019/2020 učebnyj god (Zulassungsbestimmungen zum Hochschulbildungsprogramm – Programm des Bakkalaureat-Studiums für 2019/2020), St. Petersburg 2018.

Pravila priëma na obučenje po obrasovatel'nyh programmam vysšego obrazovanija – programm magistratury na 2019/2020 učebnyj god (Zulassungsbestimmungen zum Hochschulbildungsprogramm – Programm des Magisterstudiums für 2019/2020), St. Petersburg 2018.

Pravila vnutrennego raspordjodka obučajuščichsja v SpbGA (Regeln der internen Ordnung der Studierenden in GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Pravila vnutrennego trudovogo raspordjaka v SpbDA (Regeln der internen Arbeitsordnung in GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Sobranie dokumentov RPC (Sammlung der Dokumente der ROK), Bd. 2, Vlg. Moskovskoj Patriarchii, Moskau 2014.

Ustav SpbDA (Das Statut der GA-St.P), St. Petersburg 2015.

Monographien

Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Pozdravitel'noe privetstvie po slučaju 190 – letija prebyvanija Moskovskich Duchovnyh škol v stenach Svjato – Troickoj Sergievoj Lavry (Feierliche Begrüßung anlässlich des 190 – jährigen Bestehens der Moskauer Geistlichen Schulen im Dreifaltigkeitskloster) von 14.10.04., in: Cerkov' i duchovnoe vozroždenie Rossii (Die geistliche Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005.

Antonij (Chrapovickij), Metr., Polnoe sobranie sočinenij (Vollständiges Sammelwerk), Moskau 1900.

Antonij (Surožskij), Metr., Pastyrstvo (Der Hirtendienst), Nikeja Vlg., Moskau 2012.

Döpmann, Hans-Dieter, Die orthodoxen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, Bd. 9, Peter Lang Vlg. in: Frankfurt am Main ²2010.

Firsov, Sergej, Svjatoj pravednyi Ioann Kronštadskij v vospominaniach sovremennikov (Der Heilige und der Gerechte Ioannes von Kronstadt in Erinnerungen der Zeitgenossen), Neva Vlg., St. Petersburg 2003.

Gabriel (Bunge), Geistliche Vaterschaft, Eremos I. Texte zur Spiritualität, Geschichte und Kunst, Lit Vlg., Berlin 2010.

Hacker, Sebastian, OSB, Die Reform der theologischen Ausbildung in der ROK nach den Vorgaben der Bischofskonzilien 1989-2011, in: Das Östliche Christentum, Bd. 61., Echter Vlg., Würzburg 2017.

Ignatij (Brjančaninov), Bischof, Sočinenija (Abfassungen), Bd. 5, Kap. 8, St. Petersburg²1886.

Ilarion (Alfeev), Metr., Cerkov' na semle (Die Kirche auf der Erde), Vlg. Ėksmo, Moskau 2014.

Ilarion (Alfeev), Metr., Tainstvo iscelenija, služenija i ljubvi (Das Sakrament der Heilung, des Dienens und der Liebe), Ėksmo Vlg., Moskau 2012.

Ilarion (Alfeev), Metr., Vo čto verjat pravoslavnye christiane (Woran glauben die orthodoxen Christen), Nikeja Vlg., Moskau 2014.

Imhof SJ, Paul (Hg.); Rauch, Albert, Das Priestertum in der Einen Kirche, Kaffke-Vlg., Aschaffenburg 1987.

Kallis, Ines (Übers.), Gott ist lebendig, Ein Glaubensbuch der orth. Kirche, Theophano-Vlg., Münster 2002.

Kamedina, Ljudmila, Russkaja Pravoslavnaja Cerkov': Struktura, liturgičeskaja simbolika; učebnik dlja učitelja (Russische Orthodoxe Kirche: Struktur, liturgische Symbolik; Lehrbuch für den Lehrer); Vlg. Direkt-Media, Moskau-Berlin 2014.

Karpifave, Anželika, Svjatejšij Patriarch Aleksij II. (Der allheilige Patriarch Alexij II.), Ėksmo, Moskau 2014.

Kartašëv, Anton, Očerki po istorii Russkoj Cerkvi (Die Geschichte der Russischen Kirche), YMCA-PRESS, Paris 1959.

Kiprian (Kern), Pravoslavnoe pastyrskoe služenie (Der orthodoxe, pastorale Dienst), Vgl. Christianskaja žisn' Vlg., Klin 2002.

Kopjatkevič, Tatjana (Vf.), Kanoničeskie postanovlenija pravoslavnoj Cerkvi o Svjaščenstve (Kanonische Satzungen der orthodoxen Kirche über das Priestertum), Sibirskaja blagozvonnica, Moskau 2015.

Juvenalij (Pojarkov), Metr., Čelovek Cerkvi (Der Mensch der Kirche), Vlg. Izdanie Moskovskoj Eparchii, Moskau 1988.

Lange, Christian (Hrsg.), Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition, WBG Vlg., Darmstadt 2013.

Larentzakis, Grigorios, Die Orthodoxe Kirche Ihr Leben und ihr Glaube, Styria Vlg. in: Graz, Wien, Köln 2000.

Malkov, Pëtr, Vvedenie v liturgičeskoe predanie (Einführung in die liturgische Überlieferung), PSTGU Vlg., Moskau ⁴2016.

Merk, Augustinus, SJ, Novum Testamentum graece et latine, Akademische Druck- und Verlagsanstalt – Graz, Roma ⁸1957.

Meyendorff, John, Rome Constantinople Moscow. Historical and Theological Studies. Crestwood, NY 1996.

Milov, Sergej, Tainstvo Svjaščerstva (Das Sakrament des Priestertums), Blagovest Vlg., Moskau 2011.

Malyševskij, Ivan, Aleksandrijskij Patriarch Miletij Pigas (Der Patriarch von Alexandrien Meletios Pegas), Vlg. Kijevopečerskoj Lavry, Kiew 1872.

Nyssen, Wilhelm; Schulz, Hans-Joachim und P. Wiertz, Paul (Hg.), Handbuch der Ostkirchenkunde, Bd. 2, neu erarbeitete Ausgabe, Patmos Vlg., Düsseldorf 1989.

Onasch, Konrad, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen, Walter de Gruyter, Berlin 1962.

Osipov, Aleksej, Počemu isčezli starcy (Warum sind die Starzen verschwunden), Moskovsky Danilov Monastyr, Moskau 2016.

Ostapov, Aleksej, Pastyrskaja éstetika (Priesterliche Ästhetik), Vlg. sretenskogo monastyrja, Moskau 2012.

Pomazanskij, Michail, Orthodoxe Dogmatische Theologie, ins Deutsche übertragen von Johannes Wolf, München 2000.

Segen', Aleksandr, Predstojatel' (Der Vorsteher), Blagovest Vlg., Moskau 2017.

Suchova, Natalia, Vysšaja duhovnaja škola: problemy i reformy (vtoraja polovina XIX v.) (Geistliche Hochschule: Probleme und Reformen [zweite Hälfte des 19. Jh.]), Pravoslavnyj Svjato-Tichonovskij Gumanitarnyj Universitet, Moskau 2006.

Škarovskij, Michail, Sankt-Peterburgskie duchovnyje školy v XX-XXI vv. (St. Petersburger geistliche Schulen in 20.-21. Jh.), Vlg. der GA-St.P, Bd. 1, St. Petersburg 2015.

Škarovskij, Michail, Sankt-Peterburgskie duchovnyje školy v XX-XXI vv. (St. Petersburger geistliche Schulen in 20.-21. Jh.), Vlg. GA-St.P, Bd. 2, St. Petersburg 2015.

Sysoev, Daniil, Instrukcyja dlja lovca Čelovekov (Instruktion für den Menschenfischer), Blagotvoritelnyj fond „Missionerskij centr im. Iereja D. Sysoeva“, Moskau, 2014.

Sysoev, Daniil, ženit'sja ili ne ženit'sja? (Heiraten oder nicht heiraten?), Missionerskij centr imeni iereja Daniila Sysoeva, Moskau 2015.

Tarasova, Vera, Vysšaja Duchovnaja Škola v Rossii v konce 19 - načale 20 veka (Die geistliche Hochschule in Russland Ende 19. – Anfang 20. Jh.), Novyj chronograf, Moskau 2005.

Varfolomej (Archondonis), Patriarch, Priebščenie k Tainstvu (Heranführung an das Sakrament), Ėksmo Vlg., Moskau 2008.

Vladimirov, Artemij, Erzpriester, Blagodat' svjaščenstva (Die Gnade des Priestertums), Vlg. Moskovskoj Patriarchii RPC, Moskau 2016.

Vostryšev, Michail, Patriarch Tichon, Molodaja Gvardija, Moskau ³2004.

Zadornov, Aleksandr, Pravoslavnoe učenie o cerkovnoj ierarchii: Antologija svjatootečeskich tekstov (Orthodoxe Lehre über die kirchliche Hierarchie: Antologie der kirchenväterlichen Texte), Vlg. ROK, Moskau 2012.

Fest- und Zeitschriften

Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Pozdravitel'noe privetstvie po slučaju 190 - letija prebyvanija Moskovskich Duchovnych škol v stenach Svjato – Troickoj Sergievoj Lavry Moskau 2005.

Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Prievetstvie uchastnikam toržestv, posvjaščennyh 10 – letiju Samarskoj Duchovnoj seminarii (Begrüßung an die Teilnehmer der Feierlichkeiten anlässlich 10 – Jahren des Priesterseminars von Samara) von 10.10.04, in: Cerkov' i duchovnoe vosroždenie Rossii (Die geistliche Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005.

Aleksij II. (Ridiger), Patriarch, Slovo na godičnom akte Moskovskoj Duchovnoj akademii (Das Wort am Jahresende in der Moskauer Geistlichen Akademie) 14.10.03., in: Cerkov' i duchovnoe vosroždenie Rossii (Die geistliche Wiedergeburt Russlands), Isdatel'skij sovet Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi, Moskau 2005.

Chulap, Vladimir, Vypuskniki seminarii ne dolžny bojat'sja pokinut' ujutnye steny chrama (Die Absolventen der Priesterseminare sollen keine Angst haben, die gemütlichen Wände der Kirche zu verlassen), in: Žurnal moskovskoj patriarchii (Zeitschrift des Moskauer Patriarchates), Nr. 8, Moskau 2013.

Antonij (Chrapovickij), Metr., Sobranie lekcij i statej po pastyrskomu bogosloviju (Sammelwerk der Vorträge und Artikel zur Pastoraltheologie), Vlg. A. I. Snigerëvoj, Moskau 1909.

Destivelle, Hyacinthe, Reforma duchovnych akademij na pomestnom sobore Pravoslavnoj Rossijskoj Cerkvi (Die Reform der geistlichen Akademien im Landeskonzil der Orthodoxen Russischen Kirche), in: Christianos XXVI, Meždunarodnoe Blagotvoritelnoe Obščestvo imeni Aleksandra Menja, Riga 2007.

Festschrift: Sankt-Peterburgskaja Pravoslavnaja Duchovnaja Akademija (St. Petersburger Orthodoxe Geistliche Akademie), St. Petersburg 2008.

Kirchenzeitung von St. Petersburg: Voda živaja, Nr. 10, St. Petersburg 2009.

Kirill (Govorun), Archimandrit, Puti duchovnogo obrazovanija (Wege der Reformation der geistlichen Ausbildung), in: Žurnal moskovskoj patriarchii (Zeitschrift des Moskauer Patriarchates) / 8, Moskau 2010.

Kirill (Gundjaev), Metr. von Smolensk und Kaliningrad, O problemach duchovnogo obrazovanija (Über die Probleme der geistlichen Ausbildung). In: Cerkov' i vremja

(Kirche und Zeit) Nr. 1 (34), Otdel vnešnich cerkovnych svjazej Moskovskogo Patriarchata, Moskau 2006.

Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo na vstreče s prepodavateljami i studentami sretenskoj duchovnoj seminarii v Moskve (Wort beim Treffen mit Professoren und Studenten des Sretenskij – Priesterseminars in Moskau) 28.12.2013, in: Patriarch Kirill. Propovedi (Patriarch Kirill. Predigten) 2013, Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2014.

Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo pri vručanii archierejskogo žesla preosvjaščennomu Konstantinu (Ostrovskomu), episkopu zarajskomu, v novoosvjaščennom chrame trech svjatitelej kolomenskoj duchovnoj seminarii (Wort bei Verleihung des erzbischöflichen Stabes an Exzellenz Konstantin [Ostrovskij], Bischof von Zaraisk) von 12.08.2012, in: Patriarch Kirill, Propovedi 2012 (Patriarch Kirill, Predigten von 2012), Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2013.

Kirill (Gundjaev), Patriarch, Slovo v prestol'nyj prazdnik pokrovskogo chrama Moskovskich duchovnych škol (Wort am Patrozinium des Schutzmantels der Kirche der geistlichen Schulen von Moskau) von 14.10.10, in: Patriarch Kirill. Propovedi 2010-2011 (Patriarch Kirill. Predigten 2010-2011), Svjato-Troickaja Sergieva Lavra 2012.

Kozlov, Maksim, Cerkov'aktivno formiruet edinoe obrazovatelnoe prostranstvo (Die Kirche bildet aktiv den einheitlichen Ausbildungsraum), in: Žurnal moskovskoj patriarchii (Zeitschrift des Moskauer Patriarchats) / 9, Moskau 2017.

Longin (Korčagin), Metr. von Saratov und Volsk, Pasryrju i pastve (Dem Hirten und der Herde), Vlg. Saratovskoj Mitropolii, Saratov 2012.

Pimen (Izvekov), Patriarch in: Jubilejnyj sbornik, posvjaščennyj 300 – letiju MDA (Sammelwerk anlässlich 300 Jahre der Geistlichen Akademie von Moskau), Moskau 1986.

Internetquellen

Das Ministerium für Bildungswesen und Wissenschaft der Russischen Föderation:
<https://минобрнауки.рф> - Stand: 13.10.18.

Die Bildungskommission der Russischen Orthodoxen Kirche:

<http://www.uchkom.info> – Stand: 18.11.18.

Die informatisch-rechtliche Seite:

<http://ivo.garant.ru> – Stand: 17.11.18.

Die offizielle Seite des Außenamtes der Russischen Orthodoxen Kirche:

<https://mospat.ru/ru> - Stand: 26.10.2018.

Die offizielle Seite des Moskauer Patriarchates:

<http://www.patriarchia.ru>, Stand: 20.03.19.

Der Österreichische Rundfunk:

<http://religion.orf.at> - Stand: 14.10.18.

Die wissenschaftlich-theologische Seite:

<http://www.bogoslov.ru> - Stand: 10.12.17.

Enzyklopädie Wikipedia:

<https://en.wikipedia.org> - Stand: 29.10.18.

Internet-Journal:

<https://pravoslavie.ru> - Stand: 15.10.18.

Internet-Seite der Geistlichen Akademie von St. Petersburg:

<http://spbda.ru/>, <http://learn.spba.ru> – Stand: 25.02.19.

Orthodoxe Enzyklopedie „Azbyka very“:

<https://azbyka.ru> – 22.09.18.

Universität Freiburg:

<https://www.unifr.ch> - Stand: 11.10.18.

Wöchentliche Internet-Ausgabe „Orthodoxie und die Welt“:

<https://www.pravmir.ru> – Stand: 11.02.19.

Videoportal YouTube:

<https://www.youtube.com> – Stand: 12.11.18.

Interviews

Mündliches Interview mit einem 32-jährigen verheirateten Priesteranwärter im Fernstudium – durchgeführt am 24.03.19.

Mündliches Interview mit Vizerektor der GA-St.P *V. Chulap*, aufgenommen am 11.03.19.

Schriftliches Interview mit einem 26-jährigen Absolventen der GA-St.P - Stand: 4.12.18.

Schriftliches Interview mit einem 21-jährigen Anwärter in die GA-St.P – Stand: 18.10.18

Abstrakt – Deutsch

Die Arbeit beschäftigt sich mit dem Priesteramt und der Priesterausbildung in Geschichte und Gegenwart in der Russisch-orthodoxen Kirche.

Nach der Klärung der grundlegenden Begriffe und einem geschichtlichen Abriss wird die Entwicklung der Priesterausbildung anhand der Geistlichen Akademie von St. Petersburg erläutert. Von der Berufung eines Alumnus über die Aufnahme hin zur Ausbildung im Seminar wird der Weg der Seminaristen beleuchtet; dabei wird auf wesentliche orthodoxe Charakteristika der theologischen und praktischen sowie erzieherischen Formung eingegangen. Die wissenschaftliche und erzieherische Arbeit der Professoren und der Seminarleitung geschieht im Zusammenhang mit dem Seminarleben und ist damit auf das Engste verbunden. Die wichtige Rolle der geistlichen Begleitung wird erklärt. Die Phasen der Ausbildung werden dargestellt, wobei auch die Dienste im Seminar beschrieben werden.

Es wird auch ein Einblick in den Alltag des Seminarlebens gegeben. Dabei wird der Wert der Kirchlichkeit und Disziplin für die Alumnus besonders hervorgehoben. Auch die Problematik der Standeswahl wird beschrieben sowie die Perspektiven, die sich aufgrund dieser Standeswahl ergeben: Heirat und Familie auf der einen Seite, Askese und Mönchtum auf der anderen Seite sind Optionen für die Kandidaten. Der Leser versteht nach der Lektüre dieser Arbeit die wesentlichen Punkte der zeitgemäßen Priesterausbildung in Russland.

Abstract – Englisch

The work deals with priesthood and pastoral formation in the Russian Orthodox Church in history and present.

After the clarification of the basic concepts and a historical outline the development of priest education is explained by the example of the Spiritual Academy of St. Petersburg. The work illustrates the formation of priest from the call of an alumnus to the admission to the training in the seminary. In doing so, the essential orthodox characteristics of theological and practical as well as educational formation are discussed.

The scientific and educational work of the professors and the seminary management happens in the context of the seminary life and is thus closely connected. The important role of spiritual accompaniment is explained. The phases of the training are displayed, whereby also the services in the seminary are described. The work also gives an insight into the everyday life of the seminary. In doing so, the value of ecclesiasticity and discipline for the students is emphasized. Also the problem of the choice of stand is described as well as the perspectives, which result from this choice. Marriage and family on the one hand, asceticism and monasticism on the other are options for the candidates.

After reading this work the reader understands the essential points of contemporary priesthood education in Russia.